

# Weiber **Die** Diwan

feministische

Rezensionszeitschrift

Frühjahr/Sommer

2010



Foto: Astrid Knie

## Johanna **Dohnal** (1939-2010)

# It's fucking political!

Nicht nur queere Tracks  
in der Literatur



Foto: transcript-verlag - Doris Leibeseder: Queere Tracks

Auto-/Biografie.....4	Geschichte .....11	Romane .....19
Feministische Theorie.....7	Lesben .....16	Krimis.....28
Kunst, Kultur.....9	Literaturwissenschaft.....19	Kinder-/Jugendbücher.....31

# VERLASSEN SIE DIESES LAND.



ANNA JELLER  
 Buchhandlung  
 Margaretenstraße 35  
 1040 Wien  
 Tel.: 586 13 53  
 Fax.: 586 67 47  
 www.annajeller.at

## Wieder einmal prasselt ...

der Regen gegen das Fenster, während wir letzte Hand an den aktuellen **WeiberDiwan** legen. Ob Sonne oder Regen – wir haben die letzten Wochen gelesen, geschmökert, rezensiert, redigiert, räsoniert, layoutiert, korrigiert – und wieder ist ein Heft daraus geworden. Arbeit gibt es dabei immer genug und darum freuen wir uns, dass wir mit Barbara Wimmer wieder Zuwachs in der Redaktion haben.

Das Ressort Auto-/Biografie fällt diesmal etwas umfangreicher aus, gibt es doch sehr viele interessante Neuerscheinungen. Der Bogen spannt sich dabei von bekannten Feministinnen verschiedener Epochen (Hedwig Dohm, Erika Wisselinck) über Künstlerinnen unterschiedlicher Richtungen (Maria Luiko, Patti Smith, Marianne Faithfull) bis zu Frauen, die die Umstände ihrer Zeit an exponierte Stellen brachten (Sophie Scholl, Johanna Monschein).

Besonders aktuell angesichts der täglichen Berichte über Wirtschafts- und Finanzkrise lesen sich die Beiträge über feministische Ökonomie: Christa Wichterichs Buch über Frauenrechte in der Globalisierung oder „Wirtschaft anders denken. Handbuch Feministische Wirtschaftsalfabetisierung“. Vielfältige Themen begegnen uns auch in den Bereichen Theorie, Geschichte oder Gesundheit.

Für alle, die in den Sommermonaten hoffentlich mehr Zeit zum Lesen finden, gibt es jede Menge Hinweise auf geeignetes Lesefutter: unter den Romanen findet sich Neues aus geografischer Nähe (Anna Mitgutsch, Erica Fischer) genauso wie von hinter dem Horizont (Tahima Anam, Mira Magén). Die, die nicht verreisen, können das mit den Krimis tun - ob nach Mailand oder London, Bayern oder Neuseeland. Bei den Lesbenkrimis gibt's ein Wiedersehen mit Lisa Nerz und ein Kennenlernen mit Hala Habidi. Bei Bedarf gibt's dann auch noch Unterhaltung für die Jüngsten, etwa mit einem finnischen Bilderbuch.

Wir wünschen einen schönen Lesesommer,  
 eure **WeiberDiwan**-Redaktion

### Impressum

*Redaktionsteam:* Doris Allhutter, Paula Bolyos, Verena Fabris (vab), Margit Hauser, Jana Sommeregger (jas), Eva Steinheimer (EST), Jenny Unger, Helga Widtmann (hw), Barbara Wimmer (bw)

*Herausgeberinnen:* CheckArt. Verein für feministische Medien und Politik (1030 Wien, Untere Weißgerberstr. 41, Tel: 00431/920 16 76; eMail: redaktion@anschlaege.at), Verein Freundinnen der Buchhandlung Frauenzimmer (1150 Wien, Diefenbachgasse 38/1, eMail: buchhandlung@frauenzimmer.at)

*Layout:* Jenny Unger, Conny Kunz

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Auffassung der Redaktion entsprechen!



Foto: Astrid Knie

# Die Gratwanderin Johanna Dohnal (1939–2010)

Da hatten wir mit dem Thema Gewalt gegen Frauen aufgerüttelt, ein Konzept für ein „Haus für geschlagene Frauen“ – und dann kommt Gemeinderätin Johanna Dohnal und reißt sich die Arbeit unter den Nagel! Da hatten wir schon eine Weile feministische Forderungen erhoben, aber nun gehen wir zur Frauenstaatssekretärin Dohnal, und die macht das schon. Der Kampfegeist ist raus, geh ma z’Haus. Klar waren wir Autonomen Feministinnen froh über das Frauenstaatssekretariat, und die Dohnal war uns bereits als etwas anders als die SP-Apparatschiks aufgefallen, aber Institution bleibt Institution, und Partei Partei.

Da war aber eine Politikerin, die mit uns sprach, die unsere Ideen aufnahm und soviel wie möglich davon durchsetzte. Damit hat sie kräftig Widerstand erfahren – nicht nur von außen sondern auch aus den eigenen Reihen. Ihre Strategie hieß Dauereinmischung und war lästig: von den Frau-

enhäusern bis zur Vergewaltigung in der Ehe, von der Sexismuskussion zum Gleichbehandlungspaket, vom Selbstbewusstseinskurs zur Kampagne „Töchter können mehr“, von der Skandalisierung sexueller Belästigung am Arbeitsplatz bis zum ewigen Kampf mit den Ländern um Kinderbetreuungsplätze und um Quoten bei der Besetzung maßgeblicher Funktionen.

Was die Frauen brauchten, was sie wollten, was sie bewegte – Johanna Dohnal suchte das Gespräch mit den unterschiedlichsten Gruppen ohne Berührungängste, und sie hat zugehört. Eine wichtige Grundlage dazu waren die Frauenquoten. Der Ballhausplatz war für Frauen immer offen.

Dazu kamen ihr internationales Engagement, ihre Friedens- und Entwicklungspolitik – wesentliche Themen auch für autonome Feministinnen. Umso empörender, dass sie unmittelbar vor der Frauenkonferenz in Beijing 1995 geschasst wurde.

Nicht nachvollziehbar für uns war Dohnals Parteiloyalität – ein scharfer Protest, ein klares Nein hätten wir uns gewünscht in der restriktiven Ausländerinnenpolitik und bei der Aushöhlung der österreichischen Neutralität beim Golfkrieg 1991. Aber mit einem Rücktritt „überlässt du deinen Platz jenen, gegen die du kämpfst.“

Im Unruhestand engagierte sie sich weiter, für das Frauenvolksbegehren, gegen die Asylpolitik, gegen Schwarz-Blau und hielt Vorlesungen an der Innsbrucker Uni voll Geist und Witz.

Johanna Dohnal war, wie Bruno Kreisky, groß für das kleinformative Österreich. Ein seltener und unübertroffener Glücksfall. Und eine Politikerin, mit der wir autonome Frauen streiten und lachen konnten, oft gemeinsam mit ihrer Partnerin Annemarie Aufreiter. Ihr Tod hat eine Lücke hinterlassen, die bleiben wird.

Eva Geber

## Aufmerksam Zuhören

Diese Gedichtsammlung präsentiert zum ersten Mal eine Auswahl der für ihre Werke mehrfach ausgezeichneten Lyrikerin Fiona Sampson in deutscher Übersetzung. Zuvor bereits in mehr als ein Dutzend Sprachen übertragen, können jetzt auch deutschsprachige Leserinnen in eine Welt eintauchen, in der Alltagsobservationen zum Teil beinahe überirdischen Erfahrungen gleichkommen, aber auch in brutal anmutender Nüchternheit dargestellt werden können. Bekannt wurde Sampson für ihre musikalische Sprache, geprägt von ungewöhnlichen Metaphern, religiösen Referenzen und schnellen Bildwechseln, die ihren religiösen Glauben sowie ihren professionellen Hintergrund als Violinistin und dissertierte Sprachphilosophin erkennen lassen, wie im Liebesgedicht „Geheime Blumen“: „Auf der erstaunten Straße./ ist dein weißes Hemd ein flatterndes Segel im Wind./ Hinter dem Brunnen/ springen/ polierte Winteräste hervor./ Rosenbuketts, Rüschenbänder des Hier./ um deine Brust zu bewohnen.“

Sampsons Gedichte erzählen von Reisen, Begegnungen, von Liebe, Krankheit und Schmerz, wobei die emotional erfahrene und spirituell reflektierte Welt, in der mit Vorliebe die Worte Licht, Helligkeit und Dunkel wiederholt werden, mitunter mit nüchterner Realität bricht. So erzählt das Gedicht „Eintauchen“ über die Liebe zum kranken Partner: „Auch als ich dich fester halte./ entschwindest du/ teleskopartig in deine eigene, schwarze Mitte./ Ist es das schon?/ Das ganze Liebesmahl/ Dieser salzige Ernährungstropf?“

Dies sind keine Gedichte für eine schnelle Lektüre zwischendurch. Für sie braucht frau vor allem eines: die Zeit, um aufmerksam zuzuhören, um Sampsons komplexe Erfahrungen in der Welt, die für sie vorwiegend emotional zu erfahren ist, nachzuspüren und dabei das Farbenspiel ihrer Bilder und die Musik ihrer Sprache in sich nachklingen zu lassen.

Doris Brenner

**Fiona Sampson: Zweimal sieben Gedichte.** Übersetzt von Nicole Richter. 49 Seiten, Wieser Verlag, Klagenfurt/Ceolvec 2009  
EUR 12,95

## Zweifel und Sehnsüchte einer Intellektuellen

Die Tagebücher beginnen mit einem Eintrag der 14-jährigen Susan Sontag, „Ich glaube a) Dass es keinen persönlichen Gott gibt (...) h) (...) dass der ideale Staat ein starker zentralistischer Staat wäre, d.h. (...) Subventionierung der Künste, ein auseichender Mindestlohn, Unterstützung von Behinderten und Alt(en). (...)“ Sie umfassen ihre Studienjahre, ihre Beziehung mit Harriet Sohmers, ihre Ehe mit Philip Rieff, ihr Leben in Oxford und Paris, ihre Beziehung mit Irene Fornes, ihr Leben als Dozentin und Autorin mit ihrem Sohn David in New York und enden mit dem Erscheinen des ersten Romans der 30-Jährigen: „Der Wohltäter“ (1963).

Neben zahlreichen Listen gelesener und zu lesender Bücher, Listen mit Fehlern und Selbstermahnungen, die von ihrer Selbstdisziplin auf dem Weg zur erfolgreichen Schriftstellerin zeugen, neben lose aneinander gereihten Kindheiterinnerungen, Reflexionen über Filme, Literatur, Holocaust und Judentum und genau protokollierten Tagesabläufen finden sich zahlreiche Einblicke in ihr intimes Leben: ihre erwachende lesbische Sexualität – „Jetzt fängt alles an – ich bin wiedergeboren“, ihre zu meist unglücklichen Frauenbeziehungen, ihre Ehe, die sie einging „im vollen + beklemmenden Bewusstsein meines Drangs zur Selbstzerstörung“. Zeitweise fühlt sich die Leserin, als würde sie unerlaubt eindringen in das private Leben Susan Sontags, jener scharfzüngigen Kritikerin US-amerikanischer Politik und unermüdlichen Verfechterin der Menschenrechte, in das Leben einer Frau mit Zweifeln, Unsicherheiten und Sehnsüchten. Dieses Gefühl wird auch nicht dadurch gemindert, dass Susan Sontag heimlich in den Tagebüchern ihrer Geliebten liest und einmal notiert: „Eine der wichtigsten (sozialen) Funktionen eines Tagebuchs besteht genau darin, heimlich von anderen Leuten gelesen zu werden.“

vab

**Susan Sontag: Wiedergeboren. Tagebücher 1947–1963.** Übersetzt von Kathrin Razum. 379 Seiten, Carl Hanser Verlag, München 2010  
EUR 25,60

## Spurensuche

Hedwig Dohm, Pionierin der deutschen Frauenbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war in ihren Forderungen radikal, oft auch zu radikal für die Frauenbewegung ihrer Zeit. Umso moderner lesen sich viele ihrer Texte über soziale oder ökonomische Gleichstellung der Geschlechter heute. Dohms großes Talent für Ironie, mit der sie ihre Gegner oft entwarfnete, macht ihre Texte auch zu einem amüsanten Leseerlebnis. So findet sie eine Möglichkeit auf völlig aberwitzige, biologistische Argumente zu antworten: „Die Stimmritze der Frau ist enger und ihr Kehlkopf kleiner“, belehrt uns Herr von Bischof. Ich würde daraus die Thatsache erklären, daß bei Duetten er Tenor und sie Sopran singt. Der causale Zusammenhang aber zwischen der Stimmritze und dem Stimmrecht erhellt sich daraus für mich nicht.“

Dohms biografische Spuren hingegen sind nicht nur stark verwischt, sondern teilweise überhaupt verloren. Isabel Rohner, die ihre Forschungsarbeit auf Hedwig Dohms Schaffen fokussiert hat und gemeinsam mit Nikola Müller auch an einer kommentierten Gesamtausgabe von Dohms Werken arbeitet, machte sich dennoch auf Spurensuche, auch, um so manche autobiografische Fehlinterpretation von Dohms belletristischen Texten zu korrigieren. Obwohl der enorme Aufwand hinter diesem Unterfangen deutlich wird, bleiben noch Fragen. Eines aber ist sicher, der Band macht Lust darauf, nicht nur mehr über sondern vor allem von Hedwig Dohm zu lesen.

Est

**Isabel Rohner: Spuren ins Jetzt. Hedwig Dohm – eine Biografie.** 155 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2010  
EUR 20,60

## Sophie Scholl

Sophie Scholl, geboren 1921 in Forchtenberg, wuchs mit ihren vier Geschwistern im Geburtsort, danach in Ludwigsburg und schließlich in Ulm auf. Zunächst begeistert von gemeinschaftlichen Idealen des Nationalsozialismus trat sie dem in der Hitlerjugend organisierten Bund deutscher Mädel bei und stieg dort auch rasch auf. Während der Absolvierung des Reichsarbeitsdienstes, insbesondere aber während ihres Studiums ab 1942, begann sie die nationalsozialistischen Ideen verstärkt in Frage zu stellen und schloss sich schließlich der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ an, in der auch ihr Bruder Hans aktiv war. Im Februar 1943 wurde Sophie Scholl verhaftet und hingerichtet.

Barbara Beuys hat eine sehr ausführliche, gründlich recherchierte Biografie geschrieben. Allzu viele wenig nachvollziehbare Vermutungen und Interpretationen lassen das Werk jedoch oftmals sinnlos auf-



Foto: RUR



Foto: believer9

gebläht wirken, an einigen Stellen bewirken Wiederholungen eine nervende Langatmigkeit. Immer wieder verwundern Anmerkungen, die darauf schließen lassen, dass Beuys eine Verführung der Massen durch Hitler konstatiert, womit der aktiv betriebene Nationalsozialismus der Bevölkerung stark abgeschwächt wird. Problematisch auch die unkommentierte Übernahme von Begriffen wie „Führer“, die nicht unter Anführungszeichen gesetzt werden oder die Gleichsetzung linksradikaler und faschistischer Gewalttaten zur Zeit der deutschen Revolution.

Nachvollziehbar jedoch beschreibt Beuys die sinnstiftende Einbindung junger Menschen in die Hitlerjugend als schlussendlich einziger existierender Jugendorganisation und Sophie Scholls Entwicklung zu einer Gegnerin des nationalsozialistischen Regimes.

Paula Bolyos

**Barbara Beuys: Sophie Scholl. Biografie.** 493 Seiten, Carl Hanser Verlag, München 2010 EUR 25,60

## Diplomatie und Kinderbuch

Im vorliegenden Band stellt Edith Stumpf-Fischer die erste weibliche Botschafterin Österreichs, Johanna Monschein vor. 1907 geboren, promovierte die aus einem großbürgerlichen Umfeld stammende Monschein als eine von wenigen Frauen 1932 in Rechtswissenschaften. Als Frau hatte sie keine Aussicht auf eine Anstellung bei Gericht, kam

aber schließlich in der Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung unter. Die Kriegsjahre verbrachte sie als Systemkritische auf untergeordneten, nicht ihrer Qualifikation entsprechenden Posten. 1947 kam sie nicht zuletzt wegen ihrer ausgezeichneten Sprachkenntnisse ins Außenamt. Nach einer Station als Vertreterin bei der UNO in Genf schickte man sie als Gesandte nach Oslo, wo sie 1959 zum „Botschafter“ – sie selbst bestand auf der männlichen Anrede – ernannt wurde. Die lang ersehnte Versetzung auf einen interessanteren Posten nach Brüssel brachte ihr nicht die erhoffte Erfüllung. Nach einigen Schwierigkeiten und den ewigen Kampf gegen berufliche Intrigen satt, ging sie 1972 in den Ruhestand. In den folgenden Jahrzehnten baute sie ihr Hobby, das Sammeln von Kinderbüchern des 19. Jahrhunderts, zu einer wissenschaftlichen Beschäftigung aus und wurde auch hier zur Pionierin.

Ihr Leben war gezeichnet von großer Einsamkeit und Phasen tiefer Depression. Über ihr Privatleben gibt es in der Biografie vielfach nur Andeutungen. Sie blieb unverheiratet, ihre Beziehungen mit (verheirateten) Männern endeten unglücklich. Die genauen Umstände bleiben im Dunkeln – möglicherweise um bekannte Personen mit Anonymität zu schützen. Zwischen all den minutiös recherchierten Fakten tut sich hier eine künstliche Leerstelle auf; die Autorin scheint mehr zu wissen, als sie schreibt. Es bleibt der Eindruck, dass es sich aber um wichtige Erlebnisse in Monscheins Leben handelt, die sowohl ihr konfliktreiches Verhältnis zum Außen-

amt als auch ihre wiederkehrenden, seelischen Probleme berühren.

Die Arbeit ist das Ergebnis umfangreicher Recherchen, die sich in der Wiedergabe unzähliger Quellen, darunter eines ausführlichen Briefwechsels, niederschlagen. Neben dem biografischen Teil beinhaltet der Band auch einen Teil mit Auszügen aus Briefen und Vorträgen Monscheins. Eine Audio-CD mit einem Interview der Diplomatin rundet das Bild ab.

Est

**Edith Stumpf-Fischer: „Man ist immer allein...“. Johanna Monschein (1907–1997). Diplomatin und Forscherin.** *biografiA. Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung* 7. 342 Seiten. Präsenz Verlag, Wien 2009

EUR 35,-

## Just Kids

Patti Smiths autobiografisches Werk gibt nicht nur einen Einblick in ihre wichtigste Beziehung, wie es der Untertitel verspricht, sondern auch in die Musik- und Kunstszene New Yorks, wie sie sich in den späten 1960er-Jahren gebildet hat. Patti Smith erzählt sowohl ihre eigene als auch die Lebensgeschichte ihres Partners Robert Mapplethorpe und beginnt mit einem kurzen Einblick in ihre Kindheitstage und ihre Erlebnisse als Jugendliche, die sie schließlich dazu bewogen, in die Großstadt New York zu gehen, um ihrem Schicksal als Fabrikarbeiterin zu entgehen. Bekanntlich wurde Patti Smith letztendlich als Sängerin berühmt;

tatsächlich verstand sie sich in erster Linie als Dichterin und (bildende) Künstlerin. Nach einem harten Einstieg in das Leben in der Großstadt fand sie sich selbst bald in einem Künstlerkreis wieder, der wenig nach verschiedenen Sparten unterschied. Ihre Kunst und ihre Beziehung waren eng miteinander verknüpft: Patti Smith und Robert Mapplethorpe arbeiteten viel mit- und nebeneinander und ihre Kunst wuchs mit ihrem Austausch. Ein weiteres zentrales Element in diesem Lebensabschnitt der beiden war das (Hotel) Chelsea, das von meist weniger erfolgreichen Künstlern und Künstlerinnen bevölkert war, aber auch von Woodstock-Größen wie Janis Joplin oder Jimi Hendrix aufgesucht wurde. Das Buch beschreibt in unterhaltsamer Erzählmanier weniger große Ereignisse als Anekdoten aus der beiden Alltag und vermittelt damit einen authentisch anmutenden Blick in das Künstlerleben zu jener Zeit an jenem Ort.

Natalia Wächter

**Patti Smith: Just Kids. Die Geschichte einer Freundschaft.** Übersetzt von Clara Drechsler und Harald Hellmann. 333 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2010

EUR 20,60

## Journalistin, Politikerin, Feministin

Die deutsche Publizistin Erika Wisselinck (1926–2001) ist in Österreich vor allem als Übersetzerin der Werke von Mary Daly bekannt, zum Teil auch als Autorin von Büchern wie „Frauen denken anders“ oder „Hexen. Warum wir so wenig von ihrer Geschichte erfahren und was davon auch noch falsch ist“. In dieser von Gabriele Meixner verfassten Biografie erfahren wir mehr über das Leben dieser Feministin. Meixner schildert den Weg der „Vatertochter“ von der Jugend im Nationalsozialismus über ihren hindernisreichen Einstieg in den Journalismus im Nachkriegsdeutschland zur erfolgreichen Journalistin und Kommunalpolitikerin in den 1960er- und 70er-Jahren. Anfangs berichtet Wisselinck nur über die Frauenbewegung, erst Ende der 70er wird ihr die Frauenbewegung zur „Heimat“, engagiert sie sich als fünfzigjährige, politisch versierte Frau für eine Vielfalt von Projekten, vom „Fest der 1000 Frauen“ bis zu den „Frauenstudien München“, setzt sich als Mary Daly-Übersetzerin für die Diskussion über deren philosophisches Werk im Deutschland der 80er-Jahre ein. Gegen die Tendenzen der 1990er, den Feminismus totzusagen, geht sie noch aktiv an, zieht sich aber doch vermehrt auf ihren Alterssitz auf eine Atlantikinsel zurück, wo sie auch stirbt. Gabriele Meixner gelingt es, die Atmosphäre, in der Wisselinck ihren Weg machte, spürbar zu machen; es gelingt ihr auch, einen Beitrag zur Ge-

schichte der deutschen Neuen Frauenbewegung mit all ihren Zerwürfnissen, ideologischen Richtungsstreits und all ihren Leistungen zu schaffen. Ein Mosaikstein mehr gegen das Vergessen, „was da war“!

HW

**Gabriele Meixner: „Wir dachten alles neu“. Die Feministin Erika Wisselinck und ihre Zeit.** 331 Seiten, Christel Göttert Verlag, Rüsselsheim 2010

EUR 20,40

## Zum Tee mit einer Beatnik-Ikone

Anders als die erstmals 1994 erschienene Autobiografie Faithfulls bilden die hier versammelten Erinnerungen keine chronologische Abfolge. Die Erzählung umfasst anspruchsvolle Reflexionen über Poesie, Kunst und Mode und präsentiert die Autorin als sehr gebildete Person.

Neben ausführlichen Kommentaren und Reflexionen zu einzelnen Songs und ihren jüngsten Alben (Before The Poison, 2004 und Easy Come Easy Go, 2008) enthält der Band vor allem Anekdoten über diverse Promis, über dies und das und jenes, „wie mir etwas besonders Peinliches passierte“, „wie ich mit meinen Christian Louboutin Stiefeln fast zu Tode stürzte“... Etwas aus dem Rahmen fällt das Kapitel „Ich und das Fabelwesen“, in dem das Idol und die Privatperson Marianne einen verworrenen Disput über öffentliches Leben, Diskretion und künstlerische Freiheit austragen.

Im Übrigen hält sich die Biografie stilistisch neutraler, als das Verdienst die erste Kinofilmstarlettin zu sein, die das Wort „fuck“ verwendete, vermuten ließe. Deprimierend bleibt, dass das Wunder, einen vergleichbaren Lebensstil zu überdauern, keinen Zeitpunkt einschließt, von dem aus die Perspektive eines Junkies überschreitbar wäre. Insbesondere was die Gedanken über die Bezüge unterschiedlicher Musik- und Lebensstile zu konkreten Gruppenkonstellationen in den 1960er- und 70er-Jahren betrifft, wäre eine Begleit-CD mit Samples der verschiedenen Musikstücke ein absoluter Hit.

Miriam Wischer

**Marianne Faithfull mit David Dalton: Memories.**

Übersetzt von Elfriede Peschel. 320 Seiten, Blanvalet, München 2009

EUR 20,60

## Überwindung der Geschichtslosigkeit

Bereits in der Einleitung klärt Diana Oesterle, was sie zu ihrer Arbeit bewegte: die Wiederentdeckung einer vergessenen jungen jüdischen Generation. Anhand des grafischen, malerischen Werkes wird Maria Luiko vorgestellt, eine junge,



Foto: patricia.evanoff

sensible, ernsthafte und sehr talentierte Künstlerin, die 1904 in München geboren und von den Nationalsozialisten 1941 in Litauen umgebracht wurde. Oesterle stellt neben einer knappen Einbettung der Person in das politische Klima Münchens in den 1920er und 30er Jahren die erhaltenen Holzschnitte, Radierungen, Bilder und Marionetten der jüdischen Künstlerin vor. Anhand des Briefwechsels, den die Künstlerin mit ihrem Freund Schalom Ben-Chorin führte, werden die Bildinterpretationen sensibel verdichtet. Dabei ist jedes Bild, ebenso wie die von Luiko kreierte Marionetten, abfotografiert. Beeindruckend ist dabei der sensible Blick der Autorin. Während Luiko in ihrem frühen Werk eher harmonische Bildthemen wählt, wendet sich die Malerin zunehmend sozialen Themen zu. Sie gewinnt einen expressiven realistischen Stil, der sich als politisches Zeitdokument Nazideutschlands verstehen lässt. Oesterle vermittelt Luikos Schaffen als Zeugnis einer kritischen Künstlerin, deren Größe darin besteht, neben der bildnerischen Gestaltung der eigenen Lebenskrise das soziale Leid der anderen widerzuspiegeln. Auch das ist als eine Form des Widerstands zu deuten.

Antonia Laudon

**Diana Oesterle: „So süßlichen Kitsch, das kann ich nicht“ – Die Münchener Künstlerin Maria Luiko 1904–1941.** Studien zur Jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern Bd. 3. 164 Seiten, Oldenbourg Verlag, München 2009

EUR 20,40

## ...um ihr Traumland aufzubauen

1921 wandert die deutsche Jüdin aus zionistischem Elternhaus, Lotte Cohn (1893– 1983) im Alter von 28 Jahren nach Palästina aus, um dort als Architektin zusammen mit anderen jungen idealistischen Frauen und Männern „ihr Traumland aufzubauen“. Ihr Leben und Wirken versucht Ines Sonder, Kunst- und Architekturhistorikerin, nach schwierigen Recherchen zum spärlichen und weit verstreuten Nachlass in ihrem Buch nachzuzeichnen. Trotz des gründlich recherchierten Datenmaterials gelingt es der Autorin nicht, eine anschauliche biografische Erzählung zu verfassen. Meist werden die Rechercheergebnisse mit kurzen Zwischensätzen verbunden, wenig erzählfreudig lose aneinander gereiht. Bis auf einige Originalzitate aus verschiedenen Briefwechseln und die erhaltenen Erinnerungen von Lotte Cohn selbst, liest sich dieser erste Teil des Buches eher schwerfällig. Um einiges anschaulicher wirkt der zweite Teil. Die in den 60er-Jahren erstmals veröffentlichten Erinnerungen Lotte Cohns lassen erahnen, mit welcher großen Träumen und Erwartungen junge Zionist/innen in den 20er-Jahren nach Palästina ausgewandert und mit wie viel Engagement und Überzeugung sie trotz zahlreicher Entbehrungen das heutige Israel architektonisch und persönlich mitgestaltet haben. Es bleibt die Lust auf mehr Information über Lotte Cohn und ihre Wegbegleiter/innen.

Petra Unger

**Ines Sonder: Lotte Cohn – Baumeisterin des Landes Israel.** 239 Seiten, Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, Berlin 2010

EUR 27,60

## Prescript, Script, Postscript

Dieser Sammelband, der aus dem Graduiertenkolleg „Gender: Scripts and Prescripts“ an der Universität Bern hervorging, untersucht Prozesse der Aneignung sozialer und kultureller Geschlechternormen (Prescripts) und ihre soziale Wirksamkeit (Scripts), oder anders gesagt den Zusammenhang zwischen normativem Repertoire und situativer Praxis. 14 Artikel verdeutlichen, dass diese Ebenen zwar in einem Spannungsverhältnis stehen, nicht aber linear gedacht werden dürfen, sondern dass es hier zu vielfältigen Brüchen und Abweichungen kommen kann. Im Postscript des Bandes führen die Herausgeberinnen daher noch die Metapher des Palimpsests aus, die es ermöglicht, Scripts und Prescripts in ihrer latenten Gleichzeitigkeit greifbar zu machen, Überlagerungen und Überschreibungen im Blick und scheinbar Getrenntes in Zusammenhang zu halten. Der Sammelband bietet überaus spannende Denkanstöße, gerade was das Feld der Intersektionalitätstheorie betrifft, die (nicht nur) im deutschsprachigen Raum noch unzureichend methodologisch fassbar ist. Besonders erfreulich ist der Einblick in aktuelle Forschungsleistungen junger Wissenschaftler\_innen, die aus ihren unterschiedlichen disziplinären Verortungen heraus wichtige Impulse für aktuelle Debatten in den Gender Studies liefern.

Susanne Oechsner

**Gender Scripts. Widerspenstige Aneignungen von Geschlechternormen.** Hg. von Christa Binswanger, Margaret Bridges, Brigitte Schnegg und Doris Wastl-Walter. 279 Seiten, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2009

EUR 30,80

## Gleichstellung

Der von Erna Appelt herausgegebene Sammelband gibt einen (kritischen) Überblick über österreichische Gleichstellungspolitik, ihre Institutionalisierung sowie über politische Maßnahmen und Instrumente. Die Vielfalt von unterschiedlichen Zugängen, Abstraktionsniveaus und Themenstellungen wirkt zunächst verwirrend, zumal auf eine Einleitung, die den Gegenstandsbereich genauer abstecken könnte, verzichtet wurde. So erschließt sich die Struktur der Publikation erst im Lauf der Lektüre. Der Auseinandersetzung mit Gleichstellungspolitik in ihrer (v. a. institutionellen) Entwicklung, mit der sich die Beiträge von Erna Appelt, Birgit Sauer und Sieglinde Rosenberger beschäftigen, ist ein (hochinteressanter) wissenssoziologisch ausgerichteter Text von Angelika Wetterer vorangestellt, der sich den Differenzen im „Geschlechterwissen“ von akademisch-feministischen Theoretikerinnen, „Gender ExpertInnen“ (z. B. im Bereich der Organisationsentwicklung) und dem „Alltagswissen“ widmet. In welchem Verhältnis Wetterers kritisches Fazit, dass „Gender Management und Gleichstellungspädagogik [...] Gleichstellungspolitik nicht ersetzen“ können zu den weiteren – sehr informativen – Beiträgen steht, die spezifische Instrumenten oder einzelne Bereiche (u. a. Bildung, Arbeit und Familie) behandeln, bleibt dabei offen.

Stefanie Mayer

**Gleichstellungspolitik in Österreich. Eine kritische Bilanz.** Hg. von Erna Appelt. 240 Seiten, StudienVerlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2009

EUR 28,90

## Unkalkulierbare Subjekte

Wird die feministische Theoriebildung mit dem Beginn der Zweiten Frauenbewegung zusammengedacht, so lässt sich konstatieren, dass die Hälfte der Zeit mit der Einführung des Konstruktionsparadigmas und der Auseinandersetzung mit dem Begriff Gender verbracht wurde und wird. Es lässt sich also durchaus von einer Hegemonie einer bestimmten Form (inhaltlich, methodisch und modisch) sprechen, wie Geschlecht und dessen Verhältnisse erkenntnistheoretisch und empirisch wahrzunehmen sind. Das hat zur Diskreditierung (und auch Selbstzensurierung) von anderen innerfeministischen Sichtweisen, Reflexionsarten und ebenso politischen Strategien geführt (Postfeminismusdebatte). Es scheint nun als hätte diese Phase des (De)Konstruktivismus ihren Zenit erreicht. Hier setzt Tove Soiland an, indem sie eine insbesondere im deutschsprachigen Raum geschmähte



Foto: karamonaga

Denkerin ins Zentrum ihrer Analysen stellt: Luce Irigaray. Dabei ist ihr Ausgangspunkt der nämliche wie jener von bspw. Judith Butler: für beide ist Sprache und Geschlecht intrinsisch aneinander gekoppelt. Beide Autorinnen rekurrieren auf die psychoanalytische Geschlechtertheorie von Lacan, die nebst einem Rekurs auf Foucault und dessen Einfluss auf die Machtthematization in dem Buch den Platz des Dreh- und Angelpunktes einnimmt, aber mit unterschiedlichen Exegesen. Eine der Thesen von Soiland ist, dass im Transfer der Genderreflexionen in die englischsprachigen Cultural Studies die Übernahme des französischen Subjektbegriffs zusammengedacht wurde mit der US-amerikanischen Ich-Psychologie, die sozialisations-theoretisch Macht als normative Festschreibung versteht. Der Zusammenfall von Identitätskritik als Subjektkritik machte jeden Entwurf von Subjekt ideologieverdächtig. Irigarays Versuche, über die Dekonstruktion des männlichen Subjekts ein weibliches Subjekt zu konstruieren, wurden somit als „reaktionär“ oder zumindest als obsolet erklärt. Soiland nun arbeitet über die Rezeptionsgeschichte zu Irigaray, sowie über ihre Schriften selbst, deren kritische Interpretation der (französischen) Psychoanalyse mitsamt deren Phallizismus ein anderes Modell der Geschlechter zu denken erlaubt. Die feministische Theorie hat sich allzu schnell von der Psychoanalyse verabschiedet und Irigarays Denken der sexuellen Differenz bietet den Zwischenraum zwischen Dekonstruktion und Psychoanalyse an. Dies sind jetzt nur einige Aspekte der umfassenden Studie, von der PsychoanalytikerInnen ihre Auslassungen bezüglich Feminismus und feministische Theoriebildungen ihre Lücken bezüglich psychoanalytischen Reflexionsangeboten erkennen können. Und es ist ein besonderes Angebot, die unterschiedlichen feministischen Ansätze wieder ins Gespräch zu bringen.

Birge Krondorfer

**Tove Soiland: Luce Irigarays Denken der sexuellen Differenz.** Eine dritte Position im Streit zwischen Lacan und den Historisten. 480 Seiten, Turia + Kant, Wien 2010

EUR 40,-

## Kommunefrauen

Das Leben in Kommunen schildern unterschiedlichste Frauen in diesem „Kommunefrauenbuch“, das im AV-Verlag herausgegeben wurde. Gemeinsames Wirtschaften, Hierarchiefreiheit, Konsensprinzip, Nachhaltigkeit und ökologische Landwirtschaft sind wichtige Aspekte vieler Kommunen, die sich seit den frühen 1970ern in Deutschland vermehrt gebildet haben. Doch wie geht es Müttern in solchen Lebensgemeinschaften?

Welche subtilen Sexismen herrschen trotz des vermeintlichen, antisexistischen Konsenses vor? Wie geht frau mit Aggressionen und Gewalt um? Wie lebt es sich in reinen Frauen/Lesbenkommunen? Wie kann gelebter Anarchafeminismus aussehen? Diese und andere spannende Fragen werden in dem Buch behandelt, zwischendurch aufgelockert durch Gedichte der Kommunardinnen. „Humorvoll, bunt, leicht verständlich“ soll das Buch sein und das ist es auch.

Paula Bolyos

**Das Kommunefrauenbuch. Alltag zwischen Patriarchat und Utopie.** Hg. von Astrid Glenk u. a. 437 Seiten, Edition AV, Lich/Hessen 2010

EUR 25,20

## Wessen Leben für wessen Kriege?

Es sind die von der Regierung Bush II begonnenen Kriege, die der Aufsatzsammlung „Raster des Krieges“ zugrunde liegen. Doch Butlers Reflexionen über die Konventionalisierungen von Wahrnehmungen, über unterschiedliche Wertungen von Leben und deren Verwertbarkeit für staatliche Gewaltpraktiken werden weitere Regierungsperioden in den USA und anderswo überdauern. Im Zentrum der aktualisierten und mit einer ausführlichen Einleitung versehenen Texte stehen unterschiedliche Betrauerbarkeiten, Verteidigungsnotwendigkeiten und Opferfähigkeiten von Leben. Selektive Rahmungen und Gewichtungen von Gewalt sowie deren spezifische Kulturalisierungen sind es, so die Autorin, die den Blick für die Zusammenhänge zwischen Innen und Außen, zwischen Migrations- und Kriegspolitik verstellen – und die es zu (re)politisieren gilt. Butler besteht auf der Analyse der Verzahnung von Repräsentationsregimes und materiellen Realitäten des Krieges, in dessen Dienst auch immer wieder der Kampf um sexuelle Selbstbestimmung und feministische Rechte gestellt wird. Mögen ihre Ausführungen bisweilen anstrengend durchzuarbeiten sein – Butlers politisches Ziel ist so weitblickend wie herausfordernd: eine selbstreflexive und anti-kulturalistische Neuausrichtung linker Kritik an Staatsgewalt und ihren Legitimierungsweisen auf internationaler und globaler Ebene; ein heterogenes Bündnis, das von identitären Spaltungen absieht und die Verletzbarkeit und Gefährdetheit aller Menschen zum Ausgangspunkt für eine radikal demokratische Politik nimmt.

Claudia Brunner

**Judith Butler: Raster des Krieges.** Warum wir nicht jedes Leid beklagen. 180 Seiten, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2010

EUR 20,50

## Kunst als queere Kritik im Neoliberalismus

Für alle, die die gleichnamige Tagung im Jänner 2010 in Linz versäumt haben, füllt dieser Sammelband die Wissenslücke über das kritische Potenzial von queeren Konzepten in der visuellen Kultur wieder auf.

Der Anspruch, produktive Auseinandersetzungen mit der juristischen, ökonomischen oder (kultur)politischen Logik zu liefern, wobei der Mehrwert queer gegen die Aneignungsbestrebungen des Normalen wirksam ist, wird in den disziplinär breit gefächerten Beiträgen eingelöst, die nicht nur Abstrakt-Theoretisches anbieten, sondern ihre Denkanstöße mit visuellem Material veranschaulichen.

Beginnend mit dem Thema transsexueller Körper und deren oft widersprüchlichen Rezeption geht es weiter mit den Normalisierungsversuchen des Partnerschaftsgesetzes anhand einer Plakatkampagne in der Schweiz und darauf folgend eine spannende Aufforderung an die Performativität doch phantasieroller zu sein, wie zum Beispiel in den „pin ups for beginners“. Dann als weitere (queer für Fortgeschrittene) Stufe, das Nicht-Zeigen von Körpern oder was sich als „queerer Raumsex als Methode“ bezeichnen lässt. Das Konzept der Mehrlust wird erklärt, wie auch Tanja Ostojics Biennale-Beitrag von 2001 als eine Kritik am kapitalistisch operierenden Kunstbetrieb und an der Geschlechterordnung analysiert wird.

Alles in allem ein sehr empfehlenswerter Band, dessen zweisprachigen Beiträge (deutsch und englisch) sehr hilfreich sind und neue queere Einblicke offenbaren.

Doris Leibetseder

**Mehr(wert) queer. Queer Added (Value). Visuelle Kultur, Kunst und Gender-Politiken. Visual Culture, Art, and Gender Politics.** Hg. Von Barbara Paul und Johanna Schaffer. 248 Seiten, transcript, Bielefeld 2009

EUR 25,50

## Das Korsett der Sexindustrie

In ihrem ersten Buch, in das sie Gespräche mit Kindern und Jugendlichen, wissenschaftliche Untersuchungen, Zeitungsberichte und persönliche Erfahrungen einbezieht, prangert Myrthe Hilken die Pornifizierung der Gesellschaft an und beschreibt, wie sich Elemente aus der Pornoindustrie in unsere Alltagskultur eingeschlichen haben. Sex ist zu einem billigen Massenkonsumartikel geworden. Es gibt immer mehr pornographische Zurschaustellung. Geschlechterkonstruktionen in den Texten von Rappern sind zutiefst se-



xistisch. Sex hat nichts mit Freiheit zu tun und mit Liebe und Intimität schon gar nicht. So hat die sexuelle Revolution nicht wirklich Befreiung gebracht, sondern „wir haben uns ein neues Korsett anlegen lassen – das der Sex- und Schönheitsindustrie.“ Schuld daran sind auch die Medien und Musiksender wie MTV. Deshalb fordert die Autorin die Einführung eines Faches Medienerziehung an Schulen. Eine Forderung, die in den Niederlanden von über 10.000 Menschen unterschrieben wurde.

Die Thesen der niederländischen Musikjournalistin Myrthe Hilken hätten europaweit Aufsehen erregt, heißt es im Klappentext. Wirklich Neues erfahren halbwegs feministische, bewusste Frauen in diesem Buch allerdings nicht. Doch die Auseinandersetzung mit Sexismus und der Diskriminierung von Frauen bleibt eine notwendige Sache und für jüngere Frauen ist es durchaus empfehlenswert.

vab

**Myrthe Hilken: McSex. Die Pornofizierung unserer Gesellschaft.** Übersetzt von Cécile Speelman. 207 Seiten, Orlanda, Berlin 2010 EUR 18,50

## Geschichte, Theorie und Politik der Prostitution

Kontos legt mit ihrem etwa 400 Seiten starken Buch eines der fundiertesten Werke zum Thema Prostitution vor, die in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum erschienen sind.

Erstmals in den 1980er-Jahren hat sich Kontos, die sich als Wissenschaftlerin schwerpunktmäßig mit den Dimensionen der Geschlechterverhältnisse beschäftigt, mit dem Themenbereich Prostitution auseinandergesetzt und diese langjährige Auseinandersetzung mit diesem Bereich merkt frau dem Buch an.

Die Autorin spannt einen Bogen vom Mittelalter bis zum neuen deutschen Prostitutionsgesetz, das 2002 in Kraft getreten ist. Die erste Hälfte des Buches ist den verschiedenen Theorien über Prostitution gewidmet, die zweite Hälfte zeigt verschiedene Politiken im Umgang mit Prostitution. Deutlich wird, dass es bis heute keine der versuchten Politiken geschafft hat, zu einer nachhaltigen Regulierung der Prostitution zu kommen.

Prostitution in ihrer heutigen Ausprägung ist geprägt durch ein asymmetrisches Geschlechterverhältnis. Auf dem Weg zu egalitären Geschlechterbeziehungen besteht die Gefahr, dass durch die Normalisierung der Prostitution Zuschreibungen verfestigt werden. Die Autorin verweist deshalb darauf, dass eine intensive Auseinandersetzung mit Prostitution in all ihren verschiedenen Ausprägungen unter Einbezug aller AkteurInnen notwendig



Foto: transcript verlag - Doris Leibetseder: Queere Tracks

ist. Mit dieser Aufforderung schließt Kontos ihr umfassendes Buch. Die gesellschaftlichen Widersprüche, die sich in der Prostitution artikulieren, stellen jede von uns immer wieder vor neue Fragen, ohne dass eine Lösung sofort auf der Hand liegt. Und auch Kontos kann sie uns nicht bieten, aber sie leistet mit dieser Publikation einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung des Diskurses.

Eva van Rahden

**Silvia Kontos: Öffnung der Sperrbezirke.** Zum Wandel von Theorien und Politik der Prostitution. 380 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2009 EUR 33,90

## It's fucking political

Annie Lennox und Suzan Vega, Scream Club und Lesbians on Ecstasy, Björk und Grace Jones, Bishi und Peaches: ihre queeren Performances, Texte, Musikvideos, CD-Booklets fungieren in der Studie von Doris Leibetseder als Beispiele für Rock und Pop mit gender-kritischen Qualitäten samt subversivem Potenzial. „It's fucking political“, wie Skunk Anansie schon 1996 sang. Allerdings bilden nicht die „Tracks“ der Musiker\_innen den Ausgangspunkt, sondern acht analytische Begriffe aus dem Feld queerer, feministischer und postkolonialer Theorien und Praktiken. Die Autorin nennt sie ebenfalls „Tracks“, gleichsam Erkenntnisspuren. Sie widmet jedem dieser Begriffe ein Kapitel – Ironie, Parodie, Camp, Maske/Masquerade, Mimesis/Mimikry, Cyborg, Transsexualität, Dildo – und stellt ihren wissenschaftsgeschichtlichen, auch ihren politischen Kontext ausführlich vor. Erst zuletzt ordnet sie diesen Erkenntnis-„Tracks“ dann jeweils einige ausgesuchte Beispiele aus der Rock- und Popzene zu. Orientiert sich die Leserin am Buchtitel,

geht ihre Erwartungshaltung vielleicht ein wenig in eine andere Richtung, so dass aus der Perspektive der Musikfanin die Musik gegenüber der „Wissenschaft“ wohl hie und da etwas zu kurz kommt und die Wissenschaftlerin sich eine genauere Darstellung des methodischen Zugangs wünschen möchte. Aus der Sicht beider Positionen aber handelt es sich um ein sehr lesenswertes, sehr originelles Buch mit vielen potenziellen Anschlussstellen für weiteres queer-subversives Forsuchen zum Thema.

Hanna Hacker

**Doris Leibetseder: Queere Tracks.** Subversive Strategien in der Rock- und Popmusik. 338 Seiten, transcript, Bielefeld 2010 EUR 30,70

## Ethische Arzneimittelforschung an Schwangeren?

Die Schweizer Ärztin Verina Wild legt mit diesem Band eine überarbeitete Fassung ihrer medizinethischen Dissertation zum Thema Arzneimittelforschung an schwangeren Frauen vor. Ausgangspunkt ist das Dilemma, vor dem sowohl die betroffenen Frauen als auch die behandelnden Ärztinnen und Ärzte stehen, wenn in einer Schwangerschaft die Einnahme von Medikamenten notwendig wird: es gibt nur wenige für die Einnahme in der Schwangerschaft getestete Medikamente. Die Frauen müssen entscheiden, ob sie eine Krankheit unbehandelt „aushalten“ oder ob sie die Verantwortung übernehmen, ein nicht an Schwangeren getestetes Medikament, für das nur allgemeine, aber keine systematischen Erfahrungen vorliegen, einzunehmen. Die Diskussion über mögliche Medikamentenforschung verläuft, wie die Autorin darlegt besonders seit dem Conterganskandal, tabui-

sierend; auch die Diskussion von risikoärmeren Studientypen wird mit dem Hinweis auf die Vulnerabilität der Betroffenen (d.h. eine (angebliche) eingeschränkte Entscheidungsfähigkeit und erhöhtes Risiko der Ausbeutung) oft vorschnell abgebrochen. Die Entscheidungssituation Schwangerer wird also ähnlich der von Gefangenen, Kindern oder KomapatientInnen angenommen. Die Autorin diskutiert diese Annahmen detailliert und widerlegt sie großteils. Im Hinblick auf die Entscheidungszuständigkeit ist auch ihre Analyse der besonderen Situation einer Schwangeren als „doppelte Einheit“ von Mutter und Kind sehr interessant.

Die Arbeit zeigt erst internationale Richtlinien zur Forschung an Schwangeren auf und führt schließlich auf Basis von Gesprächen mit GynäkologInnen und Interviews mit schwangeren oder frisch entbundenen Frauen eine medizinethische Diskussion über Für und Wider unterschiedlicher Settings von medizinischen Studien an Schwangeren. Auch für Nicht-MedizinerInnen sehr empfehlenswert.

ESr

**Verina Wild: Arzneimittelforschung an schwangeren Frauen.** *Dilemma, Kontroversen und ethische Diskussion.* 256 Seiten, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2010

EUR 28,70

## Schönheit von oben betrachtet?

In Kooperation mit Studierenden untersucht Otto Penz klassen- und geschlechtsspezifische Schönheitspraktiken als „Korrespondenz sozialer Positionen und symbolischer Äußerungen“. Das Schönheitshandeln (die Befragten erzählen dabei z. B. von Kosmetik- und Wellnessanwendungen oder sportlichen Aktivitäten) von Frauen und Männern der verschiedenen Klassen wird dabei entlang der Theorie Bourdieus analysiert und mit langen Interviewpassagen dargestellt. Aus diesem Blickwinkel tritt die Differenz zwischen den Geschlechtern in den Hintergrund und Schönheitspraktiken oder vielmehr die Erzählungen darüber werden als soziale Distinktionsbemühungen verständlich. Dabei grenzen sich die Frauen der „oberen“ und „mittleren“ Klasse in Anrufung der Natürlichkeit von einem „zu viel“ der „unteren“ Klasse ab. Die proletarischen Frauen folgen dem Diskurs des maßvollen Schönheitshandelns, weisen aber die intensivste Praxis auf. Darin ähneln sie den Männern der „oberen“ Klasse, die sich trotz oder eben gerade wegen ihres aufwendigen Handelns stark von Metrosexualität distanzieren. Dagegen seien die Männer der „unteren“ Klasse vorwiegend mit der Bekämpfung von Schweißgeruch beschäftigt. Das Buch bietet interessante Sichtweisen, allerdings scheint mir die

Lesart davon, wer sich von wem abgrenzt und für „vulgär“ hält oder wo oben ist und wer in seinen Erzählungen über Schönheit wohin strebt, etwas eindimensional.

Wenn ich bei mir in Ottakring in MTB-Schuhen am Beislums-Eck vorbeiwandere, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die sogenannte „untere Klasse“ eher den Kopf über meinen vulgären Gang schüttelt, als ihn als Zeichen sozialen Aufstiegs nachahmen zu wollen.

Doris Allhutter

**Otto Penz: Schönheit als Praxis. Über klassen- und geschlechtsspezifische Körperlichkeit.** 205 Seiten, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2010 EUR 30,80

## Zieh die Fuchsmaske auf & be free!

Ironie und Feminismus sind die zwei Steine, die Birgit Jürgenssen sich selbst in den künstlerischen Weg gelegt hat: Steine, die nicht nur den Laufschrift ausbremsen, sondern auch als Wurfgeschosse gegen die mit handfesten Mackereien gespickte Glasdecke im Kunst(um)feld eingesetzt werden können. Die erste nun bei Hatje Cantz publizierte Monographie spricht Bände von diesem Kampf und seinen Erfolgen. Die Künstlerin, die schon mit acht Jahren ihre Zeichnungen mit „Bicasso Jürgenssen“ unterschreibt, zeichnet, fotografiert und installiert politische Statements über das Festgenageltsein von Frauen in Körpern und Normiertheiten, die es aufgrund ihrer ironischen Erscheinung schaffen, nicht langweilig plakativ zu sein. Aber auch um den ständigen Befreiungskampf geht es, der selbst im Scheitern noch lustvoll ist – ein gezielter Schlag, ein gekonnter Schuss, eine intensiv betriebene Maskerade.

Die in Wien auch in der künstlerischen Lehre aktive Birgit Jürgenssen ist 2003 gestorben, und ihr

künstlerisch-politisches Erbe, das sie so zahlreich hinterlassen hat, ist Teil einer feministischen Geschichtsschreibung, die im emanzipatorischen Schaffen nachkommender Künstler\_innen fortgeführt werden wird.

Lisa Bolyos

**Birgit Jürgenssen.** Hg. von Gabriele Schor und Abigail Solomon-Godeau. 296 Seiten, 350 farbige Abbildungen, Hatje Cantz, Ostfildern 2009

EUR 40,90

## Eine andere Welt zu sehen ist möglich

Mit ein paar berühmten Paaren ist mensch schnell bei der Hand, wenn es ums Abbilden und Berichten geht: Hilla und Bernd Becher etwa, die es mit ihren formalen Tafeln von Fördertürmen und Fachwerkhäusern in die renommiertesten Galerien geschafft haben. Oder Annemarie Schwarzenbach und Ella Maillart, die auf langen Autofahrten durch Westasien gemeinsame Reportagen und individuelle Tagebuchaufzeichnungen entstehen ließen. Weniger berühmt, obwohl maßgeblich für die Etablierung moderner kritischer Dokumentarismen, ist die Arbeit von Margrit und Ernst Baumann, die in vorliegendem Band nun im großen Stil öffentlich gemacht und damit gleich auch entsprechend geehrt wird.

Die beiden Schweizer\_innen begannen in den Vierzigerjahren, auf gemeinsamen und getrennten Reisen durch Regionen und politische Kontexte wie die Schweiz, Argentinien, Jugoslawien, Borneo und die Türkei Reportagen für Zeitungen und Zeitschriften, dann auch Filme und Videodokumentationen zu erstellen. Was an ihrer Arbeitsweise speziell ist, ist nicht so sehr das kollektive Tun, für das es viele Beispiele gibt, oder die weiten Reisen, die sie nicht als einzige angetreten haben. Vielmehr ist es die Idee dahinter, die Fotografie als Handwerk zu verstehen, das in marginalisierten sozialen Bewegungen und Prozessen unterstützend wirken kann,



Foto: Justusyeah

wenn es verantwortungsvoll betrieben wird. Nicht „zum Berühmtwerden“ hätten sie gearbeitet, sondern um „Realität abzubilden, wie wir sie sehen“. So verbleibt dann auch dieser späten und zweifellos sehr schön gestalteten musealen Ehrung ein widersprüchlicher Beigeschmack, wie er allem politischen Engagement anhaftet, sobald es in Hochglanz verpackt wird. Ein bisschen teuer, aber jedenfalls am Infotisch besser aufgehoben als im Museums-shop.

Lisa Bolyos

**Margrit und Ernst Baumann: Die Welt sehen. Fotoreportagen 1945-2000.** Hg. von Wilfried Meichtry und Nadine Olonetzky. 288 Seiten, Scheidegger & Spiess, Zürich 2009  
EUR 70,93

## Wie ein lustiges kleines Tierchen

Heute ist der letzte Tag vom Rest deines Lebens. Denn heute, und das ist jeder oder jeder zweite Tag auf der wild gemeinten Reise zweier junger Frauen im Italien der 80er-Jahre, erlebt die Ich-Erzählerin/Ich-Zeichnerin die ganze Bandbreite sexistischer und sexualisierter Gewalt. „Ich bin vergewaltigt worden, in der ersten Nacht in Palermo“, sagt sie zum Ende des Buches hin einem Freund, aber das sei noch nicht das Schlimmste gewesen. Schlimmer war noch die konstante Übergriffigkeit, das Nicht-ernstgenommen-werden: „Behandelt zu werden wie ein lustiges kleines Tierchen, das zufällig sprechen kann, aber was es zu sagen hat, interessiert keine Sau.“

Obwohl das Erzählen der Gewaltausübung und der Umgang damit, die Reflexion darüber, die manchmal scheitert und manchmal gelingt, zu den speziellsten und ernsthaftesten Momenten dieser Graphic Novel von Ulli Lust gehören, sind sie nicht die einzigen, die das dicke autobiografische Buch so lesenswert machen. Die Detailgetreue des gezeichneten Dokumentarismus ist berührend, wenn etwa zwei Polizisten kommen, um „die Punker“ aus dem „Wohnzimmer“, dem Bänke-Viereck am Schwedenplatz, zu vertreiben (war damals wirklich schon der Anker neben der Schwedenapotheke? Und fuhr der J früher schon mal den Kai entlang?). Die Geschichte vom anstrengenden Erwachsenwerden einer Bäuerintochter aus dem Pulkautal, die „vive l'anarchie“ in ihr Tagebuch schreibt und die „echten Punks“ im WUK bestaunt, hat das Gewicht von Mentalitätsgeschichte in ästhetisch zugänglicher und gerade darum so ernsthafter Form.

Lisa Bolyos

**Ulli Lust: Heute ist der letzte Tag vom Rest deines Lebens.** Graphic Novel. 464 Seiten, avant-verlag, Berlin 2009  
EUR 30,80

## Geknickter Kussmund in Blau

Nun wird ein weiterer Schatz aus der Casa Azul, dem Wohnhaus Frida Kahlos in Mexico DF einer europäischen und mexikanischen Öffentlichkeit präsentiert – und die Betrachter\_innen können nur staunen: Die private Fotosammlung der künstlerisch und politisch aktiven Frida Kahlo wurde in einem Kooperationsprojekt von Verlagen und Ausstellungshäusern, von interpretativen und einführenden Texten umrahmt, als fetter, ja beinahe überquellender Fotoband publiziert. Einer Schatzkiste (auch im Format) gleichend liegt das Buch in den Händen, schwer, mit dickem Einband und voller bezaubernder Abbildungen (angeschnitten, zerrissen, beschriftet oder mit roten Lippenabdrücken versehen), die der Geschichtsforschung rund um Kahlo Futter für die nächsten Jahrzehnte bietet.

Manche der Begleittexte schlagen zwar etwas über die analytischen Stränge, wenn etwa der Knick in einer Fotografie als der Knick in einer von Kahlos Beziehungen gelesen wird. Insgesamt aber ist der Band rund gestaltet, und faszinierend nicht zuletzt die Vielzahl der Menschen, die sich in und rund um Kahlos Leben und Arbeiten versammelt haben oder auch nur daran vorbeigehuscht sind. Sowohl ein künstlerisches als auch ein politisches Who is Who ist hier versammelt, Zapata gleich vor Lenin, Trotzki und ja, auch Stalin – aber der hat zumindest Fett- und Farbflecken abbekommen. In sieben Kapitel eingeteilt (Herkunft – Papa – Das Blaue Haus – Der geschundene Körper – Die Liebe – Die Photographie – Die Plastik) findet der Versuch einer Ordnung statt, der sich nicht vor Gültigkeit strotzend, sondern wie ein ernsthafter Vorschlag in die viele Interpretationsarbeit einreicht, die über die mexikanische Malerin bereits betrieben wurde.

Lisa Bolyos

**Frida Kahlo – Ihre Photographien.** Hg. von Pablo Ortiz Monasterio. 580 Seiten, 401 Abbildungen, Schirmer Mosel, München 2010  
EUR 41,-

## KosmosTheater

„Frauen brauchen Raum“ war das Motto der BürgerInneninitiative, die gegen alle offizielle Verhinderungspolitik für die Schaffung eines öffentlichen Raums für KünstlerInnen kämpfte. Mit Hartnäckigkeit und Witz, einer originellen Medienstrategie und der Solidarität vieler UnterstützerInnen haben es die Initiatorinnen geschafft, dem männlich okkupierten österreichischen Kunst- und Kulturbetrieb einen Ort zur Repräsentation von Frauenkultur entgegenzusetzen: Das KosmosThea-

ter feiert heuer sein zehnjähriges Jubiläum – ein guter Anlass, dem erfolgreichen Projekt ein Buch zu widmen, das mit zahlreichen Fotos die fast 100-jährige Geschichte des KosmosTheaters, den politischen Aktionismus und basisdemokratischen Ideenreichtum der Initiatorinnen und die darauf folgenden „10 Jahre Programm wider die Einfalt“ dokumentiert.

Die lehrreichen Erfahrungen im Umgang mit antifeministischer Gegenwehr laden zu nostalgischen Erinnerungen ein, z. B. an das „Leintuchauslüften auf der Autobahn“, die „Dauerbegehung“ geeigneter Räume, eine „Sexorgie im Pornokino“ und das legendäre Baustellenfest. Eindrucksvoll gestaltet sich die Vielfalt der Künstlerinnen, die seither das KosmosTheater zu einem pulsierenden, vibrierenden Ort der Gegenöffentlichkeit gemacht haben, an dem Feminismus und Kultur künstlerisch, wissenschaftlich und politisch verhandelt werden.

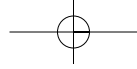
Der aktuelle Versuch der Tiroler ÖVP-Frauenlandesrätin, jegliches zivilgesellschaftliche Engagement zunichte zu machen, unterstreicht die Botschaft des Buches: feministische Widerständigkeit bleibt unabdingbar, denn der Förderzynismus geht weiter ...

Doris Allhutter

**Susanne Riegler: Das Theater mit dem Gender.** 10 Jahre KosmosTheater. Hg. von Johanna Dohnal. 158 Seiten, Löcker, Wien 2010  
EUR 19,80

## Das Ökonomische durchstreichen

Die aus Indien stammende Geisteswissenschaftlerin Gayatri Chakravorty Spivak ist gewiss die prominenteste und wahrscheinlich die am schwierigsten zu lesende Theoretikerin der Postcolonial Studies, also jenes Theorieansatzes, der sich mit globalen kulturellen Machtverhältnissen im und „nach“ dem Kolonialismus befasst. Spivak war eine der ersten, die schon in den 1980er-Jahren postkoloniale und feministische Fragestellungen zusammenführte, und sie ist eine der wenigen, die beruflich ihre Theorieproduktion in den USA mit basisnahe Engagement für praktische Beratungsarbeit in ihrem Herkunftsland verbindet. Nun legt Christine Löw, Politikwissenschaftlerin und Philosophin, eine im deutschsprachigen Raum erste umfangreiche Monografie zu (großen Teilen von) Spivaks Werk vor. Sehr genau, kompetent und durchgängig würdigend stellt sie Spivaks Analysen dar. Sie führt uns dabei auf das weite Feld der eurozentrischen Philosophiegeschichte und der globalen Finanzmärkte der Gegenwart, theoretisiert die Repräsentation kolonialisierter indischer



Frauen und die Bedeutung von Eingriffen in die Landwirtschaft, diskutiert Problematiken des Menschenrechtsdiskurses und thematisiert Verhältnisse zwischen transnationalen NGOs und nationaler Staatlichkeit. Im Brennpunkt steht durchgängig die Frage danach, welchen Status erkenntniskritische Perspektiven haben können und müssen, die Autorinnen aus der so genannten Dritten Welt in den wissenschaftlichen und politischen „globalen“ Diskurs einbringen.

Hanna Hacker

**Christine Löw: Frauen aus der Dritten Welt und Erkenntniskritik?** Die postkolonialen Untersuchungen von Gayatri C. Spivak zu Globalisierung und Theorieproduktion. 320 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2009

EUR 30,80

## Mutter-Tochter-Beziehungen

Asiye Kaya untersucht in ihrer Studie alevitische und sunnitische Mütter-Töchter-Beziehungen. Sie zeigt auf, wie das Leben in diesen Beziehungen durch die Zugehörigkeit zu einer Minderheits- oder Mehrheitskultur, gesellschaftliche Machtbedingungen und institutionelle Kontexte (wie Familie, Schule, Moschee,...) geprägt wird. Die Fallgeschichten mit den Interpretationen der Autorin eröffnen interessante Einblicke in politische und kulturelle Hintergründe und deren Tradierung und Transformation innerhalb der Beziehungen zwischen Müttern und Töchtern. Das Buch lenkt die Aufmerksamkeit auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Frauen mit türkischem Migrationshintergrund und erweitert das Verständnis für die religiösen Praxen und damit verbundenen Ausschlussmechanismen, denen sich die Frauen in Deutschland gegenüber sehen. Zudem vermitteln die erzählten Lebenserfahrungen türkischer Frauen in der Einwanderungsgesellschaft wichtige Informationen für politisch brisante Debatten im deutschsprachigen Raum. Die berührenden Erzählungen haben mich über kulturelle Grenzen hinweg zur Reflexion meiner eigener Mutter-Tochter Erfahrungen angeregt.

Christa Walenta

**Asiye Kaya: Mutter-Tochter Beziehungen in der Migration.** Biographische Erfahrungen im alevitischen und sunnitischen Kontext. 295 Seiten, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

EUR 41,10

## Paradoxien der Globalisierung

Das Jubiläumsjahr 2009 (u. a. 90 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland und Österreich; 30 Jahre CEDAW) nahm die Soziologin und Journalistin Christa Wichterich zum Anlass, um Zwischenbilanz zu ziehen: Wie steht es heute um Geschlechtergerechtigkeit und Frauenrechte? In den 1990ern fand Wichterich zufolge eine – durchwegs erfolgreiche – „Globalisierung von Frauenrechtsbewegungen und Frauenrechten“ statt (siehe etwa die 4. Weltfrauenkonferenz in Peking). Zugleich stellte sich jedoch mit den neoliberal geprägten Globalisierungsprozessen und den damit einhergehenden sozialen Veränderungen keine Genderngleichheit ein: Die global verschärfte Standortkonkurrenz und Sparzwänge im öffentlichen Sektor trieben die „(Re)Feminisierung“ verschiedener Bereiche voran, etwa in der arbeitsintensiven Exportindustrie im globalen Süden, in der informellen Beschäftigung und in der Sorge- und Pflegearbeit, ebenso wie den wachsenden Frauenanteil unter den Armen und in der Migration. Wichterich analysiert diese Verschiebungen anhand zahlreicher Länderbeispiele und mit profunder Kenntnis.

Im letzten Kapitel versucht die Autorin emanzipatorische Handlungsansätze an den Bruchstellen dieser Globalisierung zu formulieren – und erinnert daran, dass der Feminismus einst als umfassend herrschaftskritisches Projekt antrat: Nicht nur die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern, sondern die „Transformation der gesellschaftlichen Spielregeln und Machtstrukturen, die Ungleichheiten immer neu produzieren“ sollten dabei im Blick behalten werden.

Vina Yun

**Christa Wichterich: gleich, gleicher, ungleich.** Paradoxien und Perspektiven von Frauenrechten in der Globalisierung. 240 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2009

EUR 19,60

## Verstehen und Verteilen

Der Verein zur Förderung frauengerechter Verteilung ökonomischen Wissens hat einen Namen: Joan Robinson, eine Ökonomin, der Mitte der 1970er-Jahre auch von ihren Kritikern aus dem Männerzirkus der Wirtschaftswissenschaften der Nobelpreis zuerkannt worden wäre, den sie „natürlich“ nicht bekommen hat. „Sie arbeitete an der Lösung realer Probleme und vermied die Flucht in den mathematischen Nachweis der Funktionsfähigkeit von Marktwirtschaften.“ Autorinnen aus diesem Kontext haben gemeinsam mit Kolleginnen

vom Institut für Institutionelle und Heterodoxe Ökonomie/Wirtschaftsuniversität Wien und dem WIDE (Netzwerk Women in Development Europe) den Beginn einer Lückenfüllung durch eine wunderbar hilfreiche Handreichung eingeläutet. Eigentlich geht es um vier Ermangelungen, die hier ineinander und für uns vermittelt werden: das gar nicht bis wenig existierende Wissen um Wirtschaftsbelange von (auch kritischen und feministischen) Frauen, obwohl diese vom Wirtschaftssystem schlechterdings am meisten betroffen sind; die Inhalte der Kritik aus weiblicher Sicht an dieser Ökonomie und ihren Apologeten; die dadurch ermöglichte Wehrhaftigkeit in Theorie und politischem Alltag; Mittel, wie dieses Wissen in Bildungszusammenhängen ganz praktisch verbreitet werden kann.

Thematisiert werden u. a. die androzentrische Theorie der Ökonomen, Begriffs- und Wirklichkeitserklärung von Globalisierung, Staat und Steuern, internationalem Handel, Finanzmärkte, Arbeit. Nicht nur ein erweitertes und geschlechtergerechtes Ökonomieverständnis wird empfohlen, sondern zu jedem Bereich werden Lehr/ Lernmethoden und Unterlagen angeboten. Inklusive einem Glossar zu den Begriffen der Wirtschaft, die wir immer schon mal verstehen wollten.

Birge Krondorfer

Zu bestellen u. a. bei: luise.gubitzer@wu.ac.at, Tel: 01/31 336-4515.

**Verein Joan Robinson und Autorinnenkollektiv: Wirtschaft anders denken.** Handbuch Feministische Wirtschaftsalphabetisierung. 173 Seiten, Eigenverlag, Wien 2009

EUR 19,-

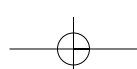
## Neue Ansätze in der Demographie

Die Beiträge dieses Sammelbandes wurden bei der gleichnamigen Konferenz in Hildesheim (Deutschland) im Jahre 2008 präsentiert und bringen genderspezifische Sichtweisen in die demografische Forschung ein.

Es werden neue Perspektiven dargestellt, indem drei demografische Trends (Rückgang der Fertilität, Alterung und Migration) in Hinblick auf Veränderungen des Wohlfahrtsstaates und genderspezifische Relationen betrachtet werden. Dabei ist gerade die Verknüpfung der drei Dimensionen wichtig, da in der Forschung zumeist nur einzelne oder zwei von ihnen im Fokus stehen. Die Aufsätze der Autorinnen spiegeln die Interdisziplinarität des Feldes wieder und geben durch verschiedene methodologische und theoretische Ansätze einen Einblick in spezifische nationale Entwicklungen. Als besonders



Foto: loop\_oh



interessant ist das mehrmals vorgebrachte Argument für anhaltende niedrige Fertilitätsraten hervorzuheben, bei dem die wenigen Geburten als individueller, weiblicher Widerstand gegen diskriminierende gesellschaftliche Gegebenheiten in neoliberalen Politik- und Wirtschaftssystemen interpretiert werden.

Das Buch füllt eine Lücke in genderspezifischer demografischer Forschung und bereichert die sich zu meist quantitativer Methoden bedienende Disziplin um konstruktivistische und diskursanalytische Ansätze in kritisch feministischen Beiträgen

Petra Wächter

**Heike Kahlert und Waltraud Ernst: Reframing Demographic Change in Europe. Perspectives on Gender and Welfare State Transformations.** 232 Seiten, LIT Verlag, Berlin 2010 EUR 20,50

## Gefangen zwischen Utopie und alchemistischem System

Der Titel verspricht viel Spannendes, doch der Buchinhalt wirkt fragmentarisch und wenig konkret. Bereits die Einleitung fasst einen Großteil der im Buch präsentierten Thesen zusammen, hier werden auch einige Zusammenhänge erklärt, die im gegenwärtigen neoliberalen ökonomischen Diskurs gerne verschwiegen werden. Doch dann folgt eine hastig wirkende, umfassende Sammlung sämtlicher gegenwärtiger System-Katastrophen aus den Politikbereichen Welthandel bis Militarismus. Auf zwei Seiten werden mögliche Alternativen angerissen. In den nächsten zwei Abschnitten wird das kapitalistische Patriarchat als „Alchemistisches System“, als Utopie (bzw. Dystopie) entlarvt, bspw. wird der Urglaube an die Knappheit in ökonomischen Systemen über die Knappheit an gebärenden Vätern („Gebärneid“) erklärt, der durch die Produktion riesiger Geldmengen und Güter zu entkommen gesucht wird. Ab der Mitte des Buches fehlt mir dann die konkrete im Buchtitel versprochene „Logik der Alternativen“, stattdessen analysiert Werlhof Diskussionen vom World Economic Forum in Salzburg und religiöse (?) Auseinandersetzungen mit René Girard. Es folgen Reden von Claudia von Werlhof. Die Leserin bleibt etwas ratlos und deprimiert ohne Synthese, wesentlichen Erkenntnisgewinn oder kritische Denkipulse zurück.

Karin Schönplug

**Claudia von Werlhof: West-End. Das Scheitern der Moderne als „kapitalistisches Patriarchat“ und die Logik der Alternativen.** 261 Seiten, PapyRossa, Köln 2010 EUR 18,40

## IngenieurInnenwissenschaften

Dieses vielseitige und einfach verständliche Lehrbuch führt in die Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Technik ein. Nach einer Einführung über Sozialisationsansätze und die Konstruktion von Geschlecht werden in den ersten Kapiteln die numerischen Verhältnisse in technischen Ausbildungen in den Blick genommen. Aufschluss darüber, wie es zum dargelegten Ungleichgewicht kommt, bieten entsprechende Erklärungsansätze und Einblicke in die historische Entwicklung des IngenieurInnenberufs. Ein nächster thematischer Block umreißt die Forschung zu Geschlecht und Technik. Aufbauend auf sozialwissenschaftlichen Theorien zur Technik werden die Argumentationen der feministischen Technikkritik und -gestaltung zusammengefasst. Dabei geht es darum, wie Geschlechtervorstellungen in der Technikgestaltung wirksam werden. Wie wiederum die Technik die Geschlechterverhältnisse mitgestaltet, zeigt sich anschaulich an Forschungsergebnissen zur Verbindung zwischen Männlichkeit und Technik, zu aktuellen medialen Technik-Bildern, sowie in Untersuchungen zu technischen Fach- und Arbeitskulturen. Abgerundet wird das Buch mit einem Kapitel über geschlechterpolitische Strategien an Universitäten und in Unternehmen.

Durch seine Klarheit und Breite eignet sich das Lehrbuch hervorragend als Einstieg für Studierende. Es bietet zahlreiche weiterführende Literaturangaben und wird für Vortragende äußerst hilfreich bei der verständlichen Aufbereitung entsprechender Lehrinhalte sein!

Doris Allhutter

**Bente Knoll und Brigitte Ratzert: Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften.** 220 Seiten, Facultas Universitätsverlag, Wien 2010 EUR 16,-

## Strukturen/Wissenschaften

Mit Geschlecht in Mathematik und Informatik beschäftigt sich der Sammelband, der auf eine 2005 an der Freien Universität Berlin gehaltene Ringvorlesung zurückgeht. Als objektiv und geschlechtsneutral verstehen sich diese beiden ‚Strukturwissenschaften‘, die nicht sehr erfolgreich darin sind, Frauen als Wissenschaftlerinnen zu gewinnen und als Lehrende und Forschende zu halten. Im ersten Teil des Bandes wird die Fachkultur der Mathematik in den Blick genommen. In der Zusammenschau soziologischer und historischer Analysen und didaktischer Überlegungen, stellt sich die Frage, was das fachbezogene Selbstvertrauen von Studierenden, oder eben dessen Fehlen, über die Qualität der Ausbildung an Universitäten aussagt. Gefördert, so der Grundtenor der Texte, werden Frauen vorwiegend beim ‚freiwilligen Ausstieg‘, und zwar im besten Fall durch fehlende Anerkennung und Unterstützung.

Zur Anwendung kommen mathematische Verfahren u.a. in der Informatik. Und so zeigt sich im zweiten Teil, dass sich Geschlecht auch in den Inhalten dieser Disziplinen bemerkbar macht. So untermauern etwa medizinische Studien, die sich akribisch auf die Suche nach den Unterschieden zwischen Männern und Frauen gemacht haben, ihre Theorien mit scheinbar neutralen Computervisualisierungen. Und Software transportiert soziale und kulturelle Bedeutungen, indem sie das Handeln von Menschen und auch die Interaktionen in einer Gesellschaft strukturiert.

Doris Allhutter

**Geschlechterforschung in Mathematik und Informatik. Eine (inter)disziplinäre Herausforderung.** Hg. von Mechthild Koreuber. 241 Seiten, Nomos, Baden-Baden 2010 EUR 40,10



Foto: Angela\_M\_D\_Otto

## Reproduktionspolitik in Österreich und den USA

Mit „Geburten/Kontrolle“ wurde die Habilitation der Historikerin Maria Mesner im Frühjahr auch als Buch präsentiert. Anhand der Fallbeispiele Österreich und USA arbeitet die Autorin an einer „Re-Konstruktion von reproduktiven Politiken des 20. Jahrhunderts“, die von zwei auf den ersten Blick widersprüchlichen Tendenzen – einer Vergesellschaftung des Fortpflanzungsverhaltens sowie parallel dazu einer zunehmenden Individualisierung – geprägt sind. Für den Vergleich ist die Identifizierung relevanter AkteurInnen und ihrer Strategien unter den jeweiligen gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen zentral. Analysiert werden drei Bereiche: Sexualberatungsstellen in Wien und New York in der Zwischenkriegszeit, Politiken an der Schnittstelle von Erwerbsarbeit und Reproduktionsaufgaben sowie Regulierung von Schwangerschaftsabbrüchen ab den späten 1960er-Jahren. Immer wieder zeigt sich, wie Ausprägungen der politischen Kultur der beiden Länder die Diskurse und in weiterer Folge auch politische Entscheidungen prägten, wobei die Zusammenhänge gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse in einem ständig fluktuierenden Feld unterschiedlicher Anschauungen und Machtverhältnisse zu sehen sind. Die Inhalte dieses Bandes sind das Ergebnis einer jahrelangen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Themenkomplex, was in Breite, Tiefe und Vielschichtigkeit von Gegenstand und Analyse deutlich wird. ESi

**Maria Mesner: Geburten/Kontrolle.** *Reproduktionspolitik im 20. Jahrhundert.* 302 Seiten, Böhlau Verlag, Wien 2010 EUR 39,-

## Die Wünschin ist oft Mutter der Gedankin

Das Buch verbindet sieben Lebensräume in einer Spirale der Zeit. Diese erzählen vom Entstehen und von den Veränderungen einer matriarchalen Symbolordnung vom „Erwachen des menschlichen Bewusstseins“ (40.000 bis 3.000 v. Chr.) bis zum Zeitraum von 1938 bis 1958. Die matriachale Weltanschauung Kuhns macht sich auf die Suche danach, wie Frauen unversöhnliche Gegensätze „durch ihre geduldige, kluge und liebevolle menschliche Beziehungsarbeit immer wieder möglichst gewaltfrei aufzulösen suchten“. Diese Überzeugung zieht sich wie ein roter Faden durch diese „Historia“. Sehr detailliert sind die Ausführungen über Olympe de Gouges, die in der französischen Revolution mutig auch die Frauenrechte einforderte, aber kaum in den Geschichtsbüchern

gewürdigt wird. Im Zeitraum 1850 bis 1938 werden viele Frauen, die für Selbstbestimmung, Zugang zu Bildung etc. kämpften, vorgestellt; bekannte und viele zu Unrecht vergessene, wie z. B. Louise Otto Peters und Anita Augspurg. Aber sehr oft machen die Schwerpunkte stutzig. Wo sind die Frauen der proletarischen Klasse, wo die Frauen der Commune? Kein Wort über Rosa Luxemburg oder andere Revolutionärinnen. Für 1918 bis 1938 folgen lange Abhandlungen über den Wert der Mütterlichkeit, die im Zentrum der deutschen Frauenbewegung gestanden haben soll. Sehr berührend wird über Frauen berichtet, die noch während des Faschismus Widerstand geleistet haben.

Zu offensichtlich wird beim Lesen der Wunsch der Autorin, historische Fakten oder auch Personen umzudeuten. Das Buch kann eine Ergänzung der Fachliteratur über Frauengeschichte sein, ein Ersatz ist es sicher nicht. Anita Pirker

**Annette Kuhn: Frauengeschichte in der Spirale der Zeit.** *Schriften aus dem Haus der Frauengeschichte.* 376 Seiten, Barbara Budrich Verlag, Opladen/Farmington Hills 2010 EUR 29,90

## Schonungslose Texte

Rosa Mayreder war in vielen Feldern tätig: zuerst als Malerin und Kunstkritikerin, später auch als Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Sie zählte zu den Radikalen in der österreichischen Frauenbewegung und war nicht nur Mitbegründerin des Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins, sondern auch Mitherausgeberin der in Wien erscheinenden Zeitschrift „Dokumente der Frauen“. Ihre wichtigsten Essays zur Frauenfrage erschienen in zwei Sammelbänden „Zur Kritik der Weiblichkeit“ (1905) und „Geschlecht und Kultur“ (1923). In schonungslosen Worten und prägnanter Sprache stellt die Autodidaktin Mayreder darin



Foto: Dyeblil

komplexe Analysen der gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse an. „Von der Männlichkeit“ ist darin ebenso die Rede wie vom „Kanon der schönen Weiblichkeit“ und „Vom Wesen der Liebe“. Eva Geber hat zentrale Texte aus den beiden Bänden in einem handlichen Lesebuch zusammengefasst und mit einem biographische und inhaltliche Fragen aufgreifenden Nachwort versehen. Sie ermöglicht damit nicht nur einen bündigen Zugriff auf die wichtigsten Werke der visionären Theoretikerin des Feminismus, sondern wirft auch ein Schlaglicht auf die tiefgreifenden Veränderungen in Mayreders Denken zwischen dem Erscheinen der beiden Bände. Johanna Gehmacher

**Rosa Mayreder: Zivilisation und Geschlecht.** *Ein Lesebuch – herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Eva Geber.* 240 Seiten, Mandelbaum Verlag, Wien 2010 EUR 19,90

## Frauenklöster

Dass die Nonnen in den norditalienischen Frauenklöstern im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts ein reges Musikleben entwickelten, ist mittlerweile nicht nur ExpertInnen bekannt. Wie aber sah das kulturelle Leben in den deutschsprachigen Schwesternklöstern aus? Einem solchen Thema kann man sich – nicht zuletzt aufgrund der bisher eher spärlichen Forschung – nur umfassend nähern. Das Buch „Musikort Kloster. Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit“, herausgegeben von Susanne Rode-Breymann, versammelt daher zu Recht Beiträge, die zunächst die Möglichkeiten von Bildung und kulturellem Handeln allgemein in Klöstern untersuchen, wobei auch deutlich die spezifischen Bedingungen in Frauenklöstern herausgearbeitet werden. Über die in Gebetsbüchern nachvollziehbare Frömmigkeit erfolgt die Annäherung an die musikalische Einbettung (– auch wenn in diesem Zusammenhang ein „Werbetext“ für christliche Spiritualität heute seltsam aus dem wissenschaftlichen Kontext heraus fällt).

Die vielfältigen Beiträge werden ergänzt durch eine CD, auf der Schola und Ensemble devotio moderna unter der Leitung von Ulrike Volkhardt zumeist kurze vokale Stücke mit instrumentalen Anreicherungen bis hin zu einem Osterspieldragment zu Gehör bringen. Eine sinnvolle Ergänzung, das kreative Schaffen von Frauen nicht nur intellektuell zu erforschen, sondern auch sinnlich wahrnehmbar zu machen. Regina Himmelbauer

**Musikort Kloster. Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit.** *Hg. von Susanne Rode-Breymann.* 266 Seiten, mit Musik-CD, Böhlau Verlag, Wien 2009 EUR 41,10



Foto: karamonaga

## 100 Jahre – (k)ein Erfolg!?

„100 Jahre Frauenstudium“ – sind ein Erfolg – sind nicht genug! Die Beiträge des Sammelbandes, die rund um die Veranstaltungen zum Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium in Preußen“ – (mit)organisiert vom Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterforschung (ZtG) der Humboldt Universität zu Berlin (HU) – 2008 entstanden, beschäftigen sich mit den Erfolgen von und noch immer bestehenden Missständen für „Frauen und/in Wissenschaft“.

Auf drei Ebenen werden die Errungenschaften, Schwierigkeiten und offenen Kampfplätze von Weiblichkeit und/in Wissenschaft aufgezeigt. In vierzehn Beiträgen thematisieren die AutorInnen einerseits ermutigende, lustvolle und kämpferische Auseinandersetzungen zur Situation der Geschlechter- und Frauenforschung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; andererseits Einzelpersonen und Gruppen in ihrem Kampf um Anerkennung, Wissenschaftlichkeit und Weiblichkeit; sowie die Frage nach Disziplinen und ihren Ein- und Ausschlüssen von Frauen.

Der Band bietet einen ermutigend nüchternen Einblick in „100 Jahre Frauenstudium“ in Deutschland – eine geschichtliche Fundierung, die Mut macht, weiter für Gleichberechtigung zu kämpfen – und sich nicht mit bereits erreichten wichtigen Erfolgen zufrieden zu geben.

Barbara Hamp

**Das Geschlecht der Wissenschaften.** *Zur Geschichte von Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert.* Hg. von Ulrike Auga, Claudia Bruns, Levke Harders und Gabriele Jähner. 337 Seiten, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2010

EUR 35,90

## Wer wann was weiß

Die Vergegenwärtigung der historischen Perspektive im letzthin häufig erörterten Verhältnis von Geschlecht und Wissen stellt für Christina Altenstraßer und Gabriella Hauch den Hintergrund für den Schwerpunkt der aktuellen Nummer der ÖZG dar. Sichtlich haben sie sich um eine möglichst breite Streuung von Forschungszugängen und Wissensgebieten bemüht, die von Natur- und Geistesgeschichte über Ingenieur- und Arbeitswissenschaften bis hin zu Fragen nach dem Verhältnis von Wort und Tat in der Produktion von Wissen durch AkteurInnen in der Vergangenheit reicht und die letzten vier Jahrhunderte in europäischen Gebieten und den USA umfasst. Schlussendlich führt diese Fragestellung

Historikerinnen auch zu sich selbst zurück, zwei der sieben Beiträge analysieren das Zusammenspiel von Wissen und Geschlecht im Schaffen von Historikerinnen, Franka Maubachs erhellende Untersuchung sei dabei allen kulturwissenschaftlich, feministisch und genderorientiert Arbeitenden besonders empfohlen. Zusätzlich zu den wissenschaftlichen Beiträgen wird im abschließenden „Forum“ die Frage nach dem Wissen über Frauen auf der imaginativen Ebene im Rahmen eines interessanten künstlerischen Projektes aufgeworfen.

Meike Lauggas

**Geschlecht – Wissen – Geschichte. Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften. 21. Jg., Band 1/2010.** Hg. von Christina Altenstraßer und Gabriella Hauch. 212 Seiten, StudienVerlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2010

EUR 24,-

## Nationalsozialistische Germanisierungspolitik

Nach dem Überfall auf Polen wurden nicht nur weite Regionen im Westen des Landes dem deutschen Reich einverleibt, sie sollten auch „eingedeutscht“ werden. Deutsche Frauen waren an dieser Politik, die für Teile der Bevölkerung dieser Gebiete Vertreibung, für die Juden und Jüdinnen darüber hinaus Ghettoisierung und schließlich den Tod in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern bedeutete, in unterschiedlichen Funktionen beteiligt. In den Häusern der Vertriebenen und Deportierten wurden sogenannte Volksdeutsche angesiedelt – ihre soziale Betreuung sowie der Aufbau von Kindergärten und Schulen lagen – nicht zuletzt wegen der Arbeitskräfteknappheit im Krieg – weitgehend in den Händen von Frauen. Viele von ihnen waren Nationalsozialistinnen, die sich aus Überzeugung an der gigantischen Umsiedlungsaktion beteiligten; nicht wenige aber auch suchten einen Beruf, eine Aufgabe oder auch das Abenteuer. Ihre „weiblichen“ Tätigkeiten – Fürsorge, Betreuung, Kindererziehung – standen im Kontext des für so viele Menschen tödlichen Projektes der nationalsozialistischen Germanisierungspolitik. Liz Harveys 2003 erschienene, umfassende Studie zur Beteiligung von Frauen an der deutschen Besatzungspolitik in Polen ist längst zu einem Standardwerk der NS-Forschung geworden. Endlich liegt es nun in einer überarbeiteten Fassung in deutscher Übersetzung vor.

Johanna Gehmacher

**Elizabeth Harvey: „Der Osten braucht dich!“ Frauen und nationalsozialistische Germanisierungspolitik.** Übersetzt von Paula Bradish. 479 Seiten, zahlreiche Abb., Hamburger Edition, Hamburg 2010

EUR 36,-

## Geschlechtergeschichtliche Debatten überblicken

Nach „Um-Ordnungen der Geschlechter“ (2005) präsentiert Claudia Opitz-Belakhal 2010 eine Revision ihrer geschichtswissenschaftlichen Einführung in die Geschlechtergeschichte. Ihre Darstellung bündelt wesentliche theoriegeleitete Debatten und Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Disziplinen der Genderforschung sowie unterschiedlichen historischen Fachrichtungen zu thematischen Schwerpunkten. Innerhalb der gewählten Systematik ordnet die Autorin zentrale Fragestellungen chronologisch, um Entwicklungen und Verschiebungen von Debatten sichtbar zu machen. Zahlreiche Querverweise innerhalb des Textes machen die starke Verwobenheit wichtiger geschlechtergeschichtlicher Problemstellungen deutlich. Die erste thematische Einheit spannt einen Bogen von der Einführung der Kategorie gender als zentralen Gegenstand feministischer Geschichtswissenschaft bis zu aktuellen intersectionality-Konzepten. Im nächsten Schwerpunkt legt die Autorin verschiedene Ansätze zur Überwindung von Geschlechterdichotomien dar. In den weiteren Kapiteln werden Kontroversen zu Geschlecht in Kombination mit zentralen Begriffen der Geschichtswissenschaft – Klasse und Stand, Nation und Ethnizität, Politik – sowie Problematisierungen der Dichotomie „öffentlich–privat“ thematisiert und zuletzt Fragen zum Geschlecht der Geschichtsschreibung erörtert. Opitz' Zusammenstellung von Diskussionsbeiträgen zur Geschlechtergeschichte bleibt im Wesentlichen auf den US-amerikanischen und europäischen Kontext beschränkt.

Corinna Oesch

**Claudia Opitz-Belakhal: Geschlechtergeschichte.** *Historische Einführungen Bd. 8.* 205 Seiten, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2010

EUR 17,40

## Salsa mit Cécile

Elena aus Argentinien sucht auf Gran Canaria nach den Spuren ihrer tragisch verstorbenen lesbischen Tante. Inés aus Deutschland sucht auf Gran Canaria Auszeit mit Meerblick. Ein heißer Tango und ein ebensolcher Fick in der Garderobe der Tangobar führen sie zusammen. Aber wie kann es weitergehen? Werden die beiden das Geheimnis um Elenas Tante lüften, werden sie die Bilder finden, die die Verstorbene einst hier gemalt haben muss, die bittere Wahrheit hinter der großen Liebe, den Übeltäter, der ihr so Böses angetan? Wird aus Inés und Elena ein richtiges Paar? Werden sie die kulturelle Kluft zwischen ihnen, die Missverständnisse und Missstimmungen überwinden können und in eine romantische Zukunft schreiten? Haben sie jemals wieder Sex oder wenigstens noch einen letzten Tango?

Hanna Hacker

**Bettina Isabel Rocha: Tango mit Inés.** 269 Seiten, Krug & Schadenberg, Berlin 2010 EUR 17,40

## Ermitteln in Kairo

Die lesbische Kölner Detektivin Hala Habidi wird beauftragt, nach Kairo zu reisen, um dort Nachforschungen zu einem möglichen Mord anzustellen. Eher zögerlich nimmt sie den Auftrag an, schließlich hat sie noch nie in einem Mordfall ermittelt. Aber sie geht eigentlich auch davon aus, dass die Frau in Kairo eines natürlichen Todes gestorben ist. Der Job ist lukrativ, also fliegt sie in die ägyptische Metropole. Dort erlebt sie verwirrende Dinge, ist aber auf der richtigen Spur, auch wenn diese öfters mal die Richtung ändert. Die Autorin hat einen spannenden Krimi geschrieben. Sie lässt die Leser\_in in eine sehr lebendige Stadt eintauchen, die in ihren vielfältigen Facetten differenziert dargestellt wird und erzählt die Geschichte aus verschiedenen Perspektiven. Auch das der Erzählung zugrundeliegende Thema „Genital Cutting“ wird

wenig moralisierend verhandelt und in den sozialen Kontext eingebettet. Der Schreibstil der Autorin mit surrealen Sequenzen und wundersamen bildhaften Vergleichen erinnert immer wieder an Emine Sevgi Özdamar. So etwas muss man mögen, sonst kann es auf die Nerven gehen. Auch wenn der Titel des Buches etwas seltsam anmutet, der Inhalt ist ein packender Krimi, der bis zur letzten Seite fesselt.

Sara John

**Andrea Karimé: Zum Sterben nach Kairo.** Kriminalroman. 176 Seiten, Querverlag, Berlin 2010 EUR 13,30

## Neues von der „Queen of Lesbian Romance“

Karin Kallmaker liefert wiederum eine wunderbar tolle Liebesschnulze nach altem Rezept zum Reinkippen in lauen Nächten. Diesmal ist CJ die Hauptfigur, eine sehr erfolgreiche, sehr schöne und geheimnisvolle Immobilienmaklerin mit Bindungsängsten. Eines Tages gerät sie angeheitert in eine Verkehrskontrolle und muss daraufhin in einem Frauenhaus Sozialdienste ableisten, wo ihr die engagierte, ebenfalls sehr attraktive und einsame Karita begegnet. Fast ist zu befürchten, dass trotz des ersten, überraschenden und unwahrscheinlich schönen Kusses nichts aus den beiden wird, da CJ plötzlich untertauchen muss ...

Ab diesem Zeitpunkt wird der Plot leider ein bisschen brüchig und das Genre droht zu kippen. Doch am Schluss des Buches sind die beiden Heldinnen vereint und die Leserin vergibt Kallmaker die kleine Schwäche!

Karin Schönplflug, Lila Tipp Lesbenberatung

**Karin Kallmaker: Es begann mit einem Kuss.** Roman. 336 Seiten, Krug & Schadenberg, Berlin 2009 EUR 17,40

## Niederbayern

und andere Geheimnisse prägen das Leben von Jo, die eigentlich ein schönes Leben haben könnte mit Alba, ihrer Freundin, mit der sie seit mehr als zwei Jahren zusammen ist. Aber da gibt es einige Hindernisse: Alba geht im Prüfungsstress auf der Uni unter, Jo hat seit einem traumatischen Padelunfall während des gemeinsamen Finnlandurlaubs dauernd Alpträume, in denen sie ertrinkt und außerdem lernt sie eine verheiratete Frau kennen, mit der sie eine Affäre beginnt. Und als ob das nicht schon genug dramatische Verwicklungen ergäbe, möchte Jo auch noch die Familiengeheimnisse rund um den Tod ihres Großvaters aufklären und stößt in ihrer Familie auf eine Mauer des Schweigens. Jo kann zwar letztlich diese Geheimnisse lü-

ten, aber die Verwicklungen rund um Beziehung und Affäre wachsen ihr über den Kopf. Für einen Romanerstling sehr gut geschrieben und durchaus spannend, wenn auch etwas mit Handlungssträngen überfrachtet, nur die Darstellung von Sexszenen sollte die Autorin noch ein bisschen üben und vertiefen ...

HW

**Bettina Heinzelmann: Das Vermächtnis des Wassers.** Roman. 332 Seiten, Querverlag, Berlin 2010

EUR 15,40

## Roaring 20s in Hamburg – aus lesbischer Perspektive

Diesmal führt uns Tereza Vanek mit ihrem zweiten historischen Lesbenroman ins Hamburg der späten 1920er-Jahre. Hier finden einander die Chinesin Mai Ling, die aufgrund unglücklicher Umstände als Zwangsprostituierte für einen chinesischen Zuhälter hier gestrandet ist und die Hamburger „Flapperin“ Alexandra, eine Sekretärin, die aber viel lieber professionelle Jazzsängerin wäre. Ihre beginnende Liebesgeschichte wird durch den ebenso turbulenten historischen Kontext wie die persönlichen Hintergründe erschwert: Der aufkeimende Nationalsozialismus wird durch die Figur von Heinrich, einem immer bedrohlicher werdenden Bekannten, Gauner und Kokainhändler verkörpert. Bald wird die Romanze zum Abenteuer. Ein spannend und flüssig zu lesendes Buch, voll liebevoller Details. Für Sinologinnen und Historikerinnen eventuell zu ungenau, ansonsten trefflich gelungen!

Karin Schönplflug, Lila Tipp Lesbenberatung

**Tereza Vanek: Chinatown.** Roman. 348 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2009 EUR 18,40

## Cooler Nerz

Als Herr Nerz ermittelt Lisa in der Weinszene, auf ihrem Drahtesel deckt sie einen Mord an einer jungen Frau auf und dann wird sie noch selbst beinahe zum Opfer eines Serienmörders. Insgesamt sind es acht Kurzkrimis die in „Notorisch Nerz“ versammelt sind und in denen Lisa Nerz wieder mal ganz auf ihre Art ermittelt. Zynisch, liebenswürdig, böse und unterhaltsam sind diese kleinen Nerze, genau wie ihre Namensgeberin. Gengergrenzen oder sexuelle Orientierungsnormen beachtet diese Ermittlerin sowieso nicht weiter. Kurzgeschichten für zwischendurch, leider viel zu schnell gelesen.

Paula Bolyos

**Christine Lehmann: Notorisch Nerz.** Acht Eskapaden mit Lisa Nerz. 185 Seiten, Argument Verlag, Hamburg 2010 EUR 10,20



Foto: cristian\_gudima



## Frauengeschichten

Wieder ein Buch über „Berühmte Frauen und ihre Freundinnen“. Die Herausgeberinnen Joey Horsley und Luise F. Pusch reagieren mit ihrer jüngsten Publikation programmatisch auf einen gegenwärtigen „backlash“ in Sachen lesbischer und schwuler Emanzipation und verstehen ihr Buch als Beitrag zur Frauengeschichte, in dem berühmte Frauenpaare als (politische) Vorbilder gesehen werden. Das ist ein schönes Unternehmen und die Beiträge über die berühmten Frauen und ihre Freundinnen wie Renée Vivien und Natalie Barney oder Margaret Mead und Ruth Benedict sind gut recherchiert und ansprechend geschrieben. Der Band ist wohl als Fortsetzung des 2005 erschienenen Buchs „Berühmte Frauenpaare“ der beiden Herausgeberinnen gedacht. Warum aber ein weiteres Buch über Frauenpaare? Wir kennen ähnliche Titel: „Wer



Foto: Heikko Gella

mit wem? Berühmte Frauen und ihre Liebhaberinnen“ von Ines Rieder (1997) oder „Frauenliebe. Berühmte weibliche Liebespaare der Geschichte“ von Hilde Schmölzer (2009). Weder Vor- noch Nachwort verraten mehr über Motivation oder Konzeption. Das Vorläufige der Gattung „Biografie“, das Versuchsweise der Beschreibung wird nicht diskutiert. Und so lesen wir ein schönes Buch über interessante Frauen in einem bekannten Ton. Die Frage jedoch, wie eine Geschichte über (lesbische) Frauen geschrieben werden kann oder soll, bleibt trotz einer lebendigen Biografie-Forschung ganz ohne Antwort.

Susanne Hochreiter

**Frauengeschichten.** *Berühmte Frauen und ihre Freundinnen.* Hg. von Joey Horsley und Luise F. Pusch. 320 Seiten, Wallstein Verlag, Göttingen 2010 EUR 25,60

## Wunderbare Reise ins frauenliebende 19. Jhd

Dieses Buch ist eine wunderbare Sammlung über die Liebes- und Lebensgeschichte von Adele Schopenhauer und Sybille Mertens-Schaafhausen und deren Freundinnen (darunter auch Ottilie von Goethe, Anette von Droste-Hülshoff und Anna Jameson). Hintergrund ist das Köln des 19. Jahrhunderts sowie die zahlreichen Salons, die die

beiden in ihren verschiedenen Wohnorten in Deutschland und Italien Zeit ihres Lebens betrieben.

„Geschichte einer Liebe“ ist unbedingt zu empfehlen und absolut lesenswert! Das Detailwissen aus dem Leben und Wirken von Adele und Sybille hilft, den zeitgeschichtlichen Kontext ausgesprochen lebendig und faszinierend zu vermitteln. Ein Großteil des Fließtextes wird von geschickt eingeflochtenen Originalzitaten aus Briefen und Tagebüchern biografisch an das Leben der beiden rückgebunden, die literarischen Meisterinnen fesseln mit ihren eigenen Worten; die Quellen konnten teilweise gerade noch rechtzeitig vor dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs von Angela Steidele übertragen und gerettet werden. Die Höhen und Tiefen der Beziehung wirken aus heutiger Perspektive teils vertraut; die Tragödien und auch großen Hindernisse (z. B. ein Ehemann und sechs Kinder, Unmündigkeit, schwer überwindbare räumliche Distanzen) lassen nur erahnen, wie sich frauenliebende Frauen im frühen 19. Jahrhundert vor dem Hintergrund sich verändernder Sexualitäts- und Geschlechterparadigmen selbst (er)finden konnten.

Am Schluss des Buches beweint die Rezensentin den Tod und das Auseinander-Reißen des Bandes zwischen Adele und Sybille, trotzdem glücklich, die beiden kennen gelernt zu haben! Danke für dieses Buch!!!

Karin Schönplflug, Lila Tipp Lesbenberatung

**Angela Steidele: Geschichte einer Liebe: Adele Schopenhauer und Sibylle Mertens.** 336 Seiten, Insel Verlag, Berlin 2010 EUR 25,50

## Spuren steirischer LGBTQ-Bewegungsgeschichte(n)

Im Rahmen der wissenschaftlichen Recherchen für die noch bis 16. Oktober 2010 im Grazer Volkskundemuseum gezeigte Sonderausstellung „[i]leben. uferlos und andersrum“ entstand der vielschichtige, transdisziplinär angelegte Sammelband „[i]leben und Begehren zwischen Geschlecht und Identität“. Die Mischung aus wissenschaftlichen Artikeln zu historischen Bewegungsmomenten in der Steiermark (u.a. Ines Rieder, Gudrun Hauer, Neda Bei, Elisabeth Holzleithner, Nikolaus Benke), kritischen (wissenschaftlichen) Reflexionen über das Schreiben von (gegen- bzw. subkulturellen) Bewegungs- und Lebensgeschichte(n) (besonders gelungen: Hanna Hacker), der Vorstellung steirischer Projekte und Initiativen aus der LGBTQ-Community sowie Passagen aus biografisch-narrativen Interviews mit lesbisch/schwul/transgender lebenden Menschen kann als ambitionierter und zum Teil auch gelungener Versuch be-

trachtet werden, den Unschärfen und Schwierigkeiten bei der Be-Schreibung von LGBTQ-Kultur-Geschichte(n) zwischen pathologisierender Zuschreibung und Diskriminierung, subjektiven Selbstverortungen und subversiven Handlungspotenzialen Rechnung zu tragen. Auch wenn nicht alle in der Publikation präsentierten Ergebnisse „neu“ sind, so liefert der Sammelband doch ein spannendes Konglomerat von „Spuren“ steirischer Bewegungsgeschichte(n). Kritisch anzumerken bleibt jedoch, dass das Buch stellenweise unreflektiert „Weiß/ mehrheitsösterreichisch“ bleibt und damit nur bedingt den kolonialismus- und rassismuskritischen Ausführungen von Hanna Hacker am Anfang des Bandes folgt.

Christine Klapeer

**[i]leben und Begehren zwischen Geschlecht und Identität.** *Multimediale Sammlungen.* Hg. von Maria Frohofer, Elke Murlasits und Eva Taxacher. 239 Seiten, Löcker Verlag, Wien 2010 EUR 22,-

## 20 Jahre Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg

Im Streiksemester 1988/89 entstand im Rahmen des autonomen Seminars „Homosexualität im Film“ als Projekt von Studierenden das heute älteste und größte Filmfestival seiner Art im deutschsprachigen Raum: die Lesbisch Schwulen Filmtage Hamburg (LSF), von Lesben und Schwulen gemeinsam organisiert, zumeist ehrenamtlich und über weite Strecken basisdemokratisch. Dorothee von Diepenbroick, von Anfang an dabei, und Skadi Loist, auch seit vielen Jahren beteiligt, haben anlässlich des 20-jährigen Bestehens der LSF ein großformatiges Buch über die Geschichte des Festivals herausgegeben. Es ist ein üppig-schönes Bilderbuch geworden, ein dichtes Buch über die Geschichte lesbisch-schwuler und queerer Film- und ebenso Festivalproduktion. Zum Beispiel wird beim Blättern und Lesen deutlich, um wie viel näher sich Anfang der 1990er-Jahre in kritischen Kontexten Analyse, Präsentation und Produktion von Filmbildern waren. Denn mit dem Autonomen Seminar entstand zunächst ein Video, „keine Chance für die Liebe?“, und dessen (vor Besucher\_innen überquellender) Premierenabend im Kommunalen Kino Metropolis war zugleich die Geburtsstunde der LSF. Spannend auch zu lesen, wie es erst mit massiver Vergrößerung der LSF zur Vereinsgründung kommt, dann auch mit Hierarchisierung (Festivalleitung, Festivalsprecher\_innen) experimentiert wird, und diese dann prompt wieder verworfen wird, um bei der bis heute funktionierenden basisdemokratischen Struktur zu bleiben. Großartig ganz generell die Vielfalt der Textsorten und Genres im Buch, die Themen, Ästhetiken und Politiken

queerer Filme und ihrer Festivals beschreiben, und spannend, wie es dabei immer auch um die Strukturen eines gemeinsamen Herstellens – und eben ums gemeinsame Herstellen geht. Gehört auf den Bücherstapel aller, die was mit queer und Film am Hut haben.

Johanna Schaffer

**Bild:schön.** 20 Jahre Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg. Hg. von Dorothee von Diepenbroick und Skadi Loist. 352 Seiten, Männerschwarz Verlag, Hamburg 2009 EUR 24,70

## Titaninnen der Arbeit

Das Phänomen der fleißigen polnischen Putzfrau ist nicht nur bekannt, sondern bereits Klischee. Eine sozialwissenschaftliche Studie widmet sich dieser Thematik, die in reflektierten Kreisen eine schwerwiegende Problematik darstellt: Migrantinnen als ausbeutbare Ressource für wohlhabende Frauen in Westeuropa.

Hier stehen die nach Deutschland, speziell ins Ruhrgebiet, pendelnden Frauen aus Polen im Fokus des Forschungsinteresses, das in einem deutsch-polnischen Kooperationsprojekt realisiert wurde. Es umfasst drei verschiedene Kapitel: der einleitende Teil (Metz-Göckel) umfasst u. a. die Haushaltsarbeitsdebatte als Eigenarbeit und Dienstleistung sowie deren Verhältnis zu den Kategorien Geschlecht, Klasse, Nationalität. Der zweite Teil (Kalwa) befasst sich einerseits mit der polnischen Migrationsforschung, etwas, worüber hier keine/r viel weiß und andererseits mit den Ergebnissen von Interviews mit Migrantinnen, deren Motivationen und positiven wie negativen Erfahrungen. Eine für hier neue Perspektive ergibt das „häusliche Matriarchat“, das in Polen eine Erkenntniskategorie darstellt. Im dritten Teil (Münst) werden anhand von Reflexionen über Intersektionalität und Methoden in der Migrationsforschung Interviews mit Betroffenen im Ruhrgebiet – ihr soziales Leben, ihre Netzwerke – ausgewertet. Ebenso werden die polnische Geschlechterkonzeption sowie die Auswirkungen der Migrationsentscheidungen auf die Haushalte im Herkunftsland vorgestellt.



Foto: Ticino-Joana

Erfreulich an diesen hauptsächlich empirisch-sozialwissenschaftlich fundierten Studien sind nicht nur die noch selten erforschten migrantischen Pendlerinnen, sondern auch der unmoralisierende Ton. Bedacht wird zum Beispiel, dass es nicht nur um eine ausbeutende Hierarchisierung unter Frauen geht, sondern eben auch um die immer noch ungelöste Aufteilung zwischen den Geschlechtern. Auch gilt es die Entscheidungen der Frauen ernst zu nehmen, die stolz von sich selbst sagen, dass sie „tytanka pracy“ – eine unermüdliche Arbeiterin sind. Und sich gegenüber uns hier, die wir das nicht sind, überlegen fühlen.

Birge Krondorfer

**Sigrid Metz-Göckel, A. Senganata Münst, Dobrochna Kalwa: Migration als Ressource.** Zur Pendelmigration polnischer Frauen in Privathaushalte der Bundesrepublik. 336 Seiten, Barbara Budrich Verlag, Opladen/Farmington Hills 2010 EUR 30,80

## Frauen, Gesundheit und noch mehr im Blick

Das Buch gibt einen guten Einblick in die Bereiche gesundheitlicher Förderung, die von engagierten Frauengesundheitsforscherinnen in ihrer täglichen Praxis umgesetzt werden. Der von Hilde Wolf, Margit Endler und Beate Wimmer-Puchinger herausgegebene Band richtet einen Fokus v. a. auf jene Frauen und Bevölkerungsgruppen, die es in ihrem Alltagsleben nicht leicht haben, „gesund“ zu leben. Zugleich wird diese Prämisse – „ausschließlich“ gedacht – kritisch reflektiert. Im Aufsatz von Huberta Haider und Eva Tretler werden (geschlechter)rollenkonforme Verhaltensweisen und darauf basierende Gesundheitseinflüsse untersucht. Auf Frauen behindernde Lebenssituationen und mögliches Empowerment gehen Sonja Rader und Cassandra Cicero in ihrem Beitrag ein. Frauen in der zweiten Lebenshälfte, Frauen migrantischer Herkunft, wohnungslose Frauen werden in weiteren Beiträgen nicht als gesundheitlich „zu Schulden“ dargestellt, sondern es wird analysiert, wie ihre gesundheitlichen Potentiale jenseits von „Betroffendensdiskursen“ gefördert und gelebt werden können. Ein „Mythos der Vereinbarkeit“ wird ebenso untersucht wie Normvorgaben, die zu „neuem Hunger“ vor vollen Tellern führen. Das Buch weckt Sehnsucht nach Sättigung vulgo einer Aufhebung gezeigter und analysierter Bedarfslagen von Frauen, die einer gesundheitspolitischen Lösung jenseits spezieller frauenspezifischer Gesundheitsprogramme harren! Die dokumentierten Erfahrungen von Gesundheitsprojekten machen deutlich, dass es weiterer gesundheitspolitischer Verankerungen ih-

rer Ergebnisse bedarf. Insgesamt liest sich das Buch – angenehmerweise! – als „Gegentext“ zu Hochglanzbroschüren, die Frauen (und auch Männern) vorgaukeln wollen, dass Gesundheit allein ein Produkt individueller „Machbarkeit“ ist. Akzeptanz und Aufmerksamkeit für Differenzen in vielerlei Hinsicht sind jene Merkmale, die das Buch in besonderer Weise auszeichnen.

Gerlinde Maurer

**Frauen – Gesundheit – Soziale Lage.** Hg. von Hilde Wolf, Margit Endler und Beate Wimmer-Puchinger. 214 Seiten, Facultas WUV Universitätsverlag, Wien 2010

EUR 19,90

## Sex Sells

In der Einleitung dieses Buches beschreibt Margarethe Hochleitner (Herausgeberin und Noch-immer-nicht-Rektorin der Medizinischen Universität Innsbruck) den „verdächtigen“ besonderen Erfolg der Ringvorlesung zum Thema „Sexualitäten“: Der Titel bewies magnetische Zugkraft. Was zunächst vielleicht mildes (Be-)Lächeln hervorruft, wird ernst und medizinisch relevant, wenn es um Themen wie z. B. „Herzoperationen und Sexualität“ geht. Bügeln und Schneeschaukeln – die Ringvorlesung fand in Tirol statt! – werden als männer- und frauenspezifische Themen im Questionnaire zu Hausarbeit und Sexualität entlarvt. Immer wieder wird deutlich, dass Sexualität von Frauen wenig(er) im Hinblick auf ihre eigene Bedürfnisse reflektiert wird. „Genitalkorrekturen“ werden im Weiteren ebenso thematisiert wie Intersexualität (Hertha Richter-Appelt). Ein langjährig geltendes Paradigma früher Entscheidungen betreffend die Wahl eines (bestimmten) Geschlechts bei Intersexualität wird in Frage gestellt, bzw. wird angeführt, dass von Befragten angegebene Verunsicherungen in der Geschlechtsidentität auch auf „psychosoziale Faktoren wie das Fehlen von Ressourcen und Unterstützung“ zurückzuführen sind. Historische Analysen, etwa zur Entjungferung als vorgezeigtem Akt in der Präsentation eines blutigen Leintuchs (Erna Pfeiffer) schließen die umfassenden Betrachtungen ab. Was Frauen schon immer über Sex wissen wollten, aber medizinisch oftmals unter Auslassung ihrer Person „erklärt“ wurde, wird hier ein Stück weit – in heterosexuellen Bezugnahmen – erschlossen. Zurück zum Titel: Der Band hat gute Chancen, ein Best-Seller zu werden!

Gerlinde Maurer

**Gender Medicine. Band 3. Sexualität.** Hg. von Margarethe Hochleitner. 159 Seiten, Facultas WUV Universitätsverlag, Wien 2010 EUR 22,90

## Körper(un)zufriedenheit

In diesem Buch geht es um Körperunzufriedenheit und die Suche nach Auswegen. Viele Frauen (zunehmend auch Männer) fühlen sich in ihrem Körper nicht zu Hause: Der Körper ist nicht gut (schön, schlank, sportlich ...) genug. Immer mehr Menschen machen eine Therapie, weil sie in ihrem Körper unglücklich sind. Selbstverletzendes Verhalten, Ess-Probleme, Schönheitsoperationen, zwanghafte sportliche Betätigung können als beständige Versuche der Betroffenen verstanden werden, einen verlässlichen Körper zu finden und die Scham wegen des eigenen Körpers los zu werden. Wobei die Autorin darauf hinweist, dass Körper immer schon geformt wurden, um Gruppenzugehörigkeiten zu demonstrieren.

Die Psychotherapeutin warnt jedoch vor der derzeitigen gesellschaftlichen Strömung: Wir sollen unsere Körper perfektionieren; er ist nicht nur dazu da, dass wir uns fortbewegen, essen, arbeiten und lieben können, nein, er ist ein Produkt, das wir selbst fabrizieren. Der neue Imperativ heißt: Sei schön! Die Dauerberieselung mit makellosen Idealfiguren schafft ein kulturelles Klima, in dem es als persönliche Pflicht empfunden wird, Aussehen und Funktion des Körpers zu optimieren. Von dieser Haltung profitieren ganze Industrien, die unvorstellbare Wachstumsraten aufweisen: Schönheitsindustrie, Schönheitschirurgie, Kosmetikindustrie. Die Menschen sehen sich jedoch nicht als ausgebeutete Opfer dieser Industrien, sondern deuten das Problem um: An mir ist etwas verkehrt, das ich durch Bemühen – Training, Geldaufwendung und Wachsamkeit – in Ordnung bringen kann. So bleiben die kommerziellen Interessen hinter den Bildern, die unser persönliches Körperbild stören, unerkannt. Dieses Buch macht Frauen und Männern Mut, Zugang zum eigenen Körper zu finden. Es ermuntert zum Wagnis, den Körper sich selbst zu überlassen und so immer mehr im Einklang mit sich leben zu können.

Sabine Zankl

**Susie Orbach: Bodies.** Schlachtfelder der Schönheit. Übersetzt von Cornelia Holfelder - von der Tann. 205 Seiten, Arche Verlag, Hamburg 2010 EUR 18,40

## Wiederentdeckung einer unversöhnlichen Literatin

Der Band von Christine Künzel über Gisela Elsner ist eine spannende Zusammenstellung von Beiträgen zum Gesamtwerk der Autorin, die sich 1992 das Leben nahm. Auch die schriftstellerisch wesensverwandte Elfriede Jelinek kommt zu Wort und sympathisiert mit Elsners radikal satiri-

schen Texten. Interessant an Elsner ist ihre literarische Unbestechlichkeit, ihr antikapitalistischer Blick, der schonungslos die herrschenden Verhältnisse der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft aufzeigt. Diese Einschätzung ihres literarischen Werkes zieht sich wie ein roter Faden durch fast alle Beiträge. Mit ihrer Kampfansage der „Negation der Negation“ musste Elsner in einer Gesellschaft, die lieber unbelehrbar sein wollte, scheitern. Keine Autorin der westdeutschen Nachkriegsära hat sich so sehr den Details der düsteren bürgerlichen Verhältnisse als einer Keimzelle des Faschismus zugewendet. Der Band ist empfehlenswert, um (wieder) auf den Geschmack des literarischen Werks von Gisela Elsner zu kommen. Konsens der Beiträge ist auch, dass der radikalen Autorin zu Lebzeiten zu wenig Bedeutung in ihrer hemmungslosen, unbequemen Kritik beigemessen wurde. Schön, dass manche ihrer Bücher neu aufgelegt wurden. Der vorliegende Band verschafft die richtige Stimmung dazu, einfach in das Unbegreifliche hineinzutau- chen und eine Gänsehaut zu bekommen.

Fazit: Elsners satirische Romane sind thematisch hochaktuell, wer es nicht glaubt, lese diesen Band, auch wenn der Titel nicht weiterhilft

Antonia Laudon

**Die letzte Kommunistin – Texte zu Gisela Elsner.** Hg. von Christine Künzel. 136 Seiten, KVV „konkret“, Hamburg 2009 EUR 14,-

## In Tuskulum

„Roman“, heißt es auf dem Einband von „Gespräche in Tuskulum“, darum findet sich diese Rezension auch in dieser Rubrik hier wieder. Aber wenn der neueste Text von Marie-Thérèse Kerschbaumer etwas nicht ist, dann ein Roman. Eine eindeutige Zuordnung zu einer Textsorte ist kaum möglich, und auch nicht notwendig. Kerschbaumer selbst wählt den Untertitel „Ein Fragment“, das sich auch tatsächlich als eine Art Aneinanderreihung von unterschiedlichen textlichen Fragmenten liest.

Als „Viertes Buch“ komplettiert dieser Band Kerschbaumers poetische und philosophische Tetralogie Die Fremde (1992), Ausfahrt (1994) und Fern (2000). Der Text lebt von, in und durch Sprache. Es gibt keine Geschichte, dafür umso mehr Inhalt. Die Themen kommen aus diversen Bereichen der Gesellschaft und stellen oft interessante Bezüge her. Die Menge an intertextuellen Zitaten lädt (alt)philologisch Gebildete zum Schwärmen ein, lässt in humanistischer Bildung weniger Firme aber oft mit dem Gefühl, an die Essenz des Textes nicht heranzureichen, zurück.

Est

**Marie-Thérèse Kerschbaumer: Gespräche in Tuskulum. Ein Fragment. Viertes Buch.** 178 Seiten, Wieser Verlag, Klagenfurt/Celovec 2009 EUR 18,80

## Spannung(en)

Leena Lehtolainen schreibt diesmal keinen Krimi, sondern – wie sie im Vorwort erklärt – einen Roman auf Basis der Lebensgeschichte ihrer ehemaligen Kommilitonin Jaana und deren Ehemann Riku. An Spannung mangelt es dennoch nicht, auch wenn der Anfang vielleicht etwas langatmig geraten ist. Jaana und Riku führen mit ihren beiden Kindern ein durchschnittliches Leben im finnischen Wohlfahrtsstaat. Sie ist Lehrerin, er Pharmakologe; es gibt Auto, Häuschen im Vorort und Segelboot. Während eines Urlaubs verschwindet Riku plötzlich, kommt nicht mehr vom Schwimmen zurück. War es ein Unfall, Selbstmord oder gar Mord? Schließlich hatte Riku in letzter Zeit in der Arbeit Probleme mit AktivistInnen, die gegen Tierversuche protestierten und ihn auch persönlich angriffen. Jaana schreibt seit ihrer Jugend regelmäßig Tagebuch, Riku sporadisch. Mit Hilfe dieser Aufzeichnungen rekonstruiert die Autorin das Leben zweier Menschen, deren unterschiedliche Wahrnehmung der Welt und ihrer Beziehung schon auf der Hochzeitsreise überdeutlich wird. Die Auflösung des Rätsels ist dann zwar nicht völlig überraschend, aber doch ein emotionaler Hammer.

Est

**Leena Lehtolainen: Ich war nie bei dir.** Roman. Übersetzt von Gabriele Schrey-Vasara. 351 Seiten, Kindler, Reinbek bei Hamburg 2010 EUR 20,50

## Wüstenbilder

In der Literatur hat die Wüste – ob als Projektion oder reale Erfahrung – ihren festen Stellenwert: als Ort der Inspiration und Transformation, als Schauplatz des Ungewissen und als Metapher für Innerlichkeiten findet sich die Wüste von



jeher in all ihren Erscheinungsformen in den unterschiedlichsten literarischen Texten.

Die Germanistin Florence Hervé, selbst Wüsten-Reisende, hat mit bewährter Kenntnis der (Frauen-) Literaturgeschichte unter dem Titel „Durch den Sand. Schriftstellerinnen in der Wüste“ ein Lesebuch zusammengestellt, das diese als Bildnis in den unterschiedlichsten Gedichten, Erzählungen und Reisebildern aus allen literarischen Epochen, vom Mittelalter bis in die Gegenwart, behandelt. Die durchwegs bemerkenswerten Beispiele stammen von Ingeborg Bachmann, Karoline von Günderrode, Savyon Liebrecht, Else Lasker-Schüler, Mechtild von Magdeburg, Tanja Dücker, Assia Djebar uvm. und zeigen – wie es die libanesisch-amerikanische Schriftstellerin Etel Adnan formuliert – dass die Wüste „ausgelegt für die Reise der Phantasie“ ist, die es gilt literarisch „neu zu erleben und zu erträumen.“  
jas

**Durch den Sand.** Schriftstellerinnen in der Wüste. Hg. von Florence Hervé. 222 Seiten, Aviva Verlag, Berlin 2010

EUR 18,30

## Was macht die sogenannte erwachsene Sexualität eigentlich so peinlich?

In keiner der Lobeshymnen auf Eleanor Cattons Roman-Debüt, der Abschlussarbeit Ihres SchriftstellerInnen-Studiums, fehlt die Erwähnung ihres Alters, es ist Teil der Sensation. Dabei ist das großartige an dieser liebevollen und feinsinnigen Studie die Vielseitigkeit der Erzählperspektive, dass sie eben weder auf typisch jugendlich trashige noch nachsichtig altersmilde Abgeklärtheit festgelegt ist. Es hat mich ein wenig verunsichert, anderen Rezensionen zu entnehmen, dass es die Geschichte eines Missbrauchs sei, die ich gerade mit so viel Vergnügen verschlungen hatte.

Nicht, dass der Ausdruck nicht vorkäme oder dass Sexualität zwischen (abhängigen) Minderjährigen und Erwachsenen umgekehrt als völlig unproblematisch dargestellt würde. Er tritt nicht als sexuelle Handlung auf. Vielmehr sind es die Fantasien, Spekulationen und Psychologien, der Tabubruch als mediales Ereignis, die gleichsam eine Folie bilden, vor deren Hintergrund die Autorin den Spielraum realer Begegnungen ausmisst. In den räumlich kaum ausformulierten Kulissen einer Schauspielschule, eines Mädchenpensionats mit angeschlossenen Musikinstitut und dem Studio der Saxophonlehrerin, verschwimmen die Figuren mit den Rollen, die sie spielen.

In einem youtube-Interview erzählt Eleanor Catton, dass ihre Erzählung aus dem Entwurf einer Dramaturgie für den Solo-Auftritt einer befreundeten

Schauspielerin und Saxophonistin entwickelt wurde. Der Roman über das „Erwachen“ persönlicher und sexueller Individualität kann mehr als den Übergang zwischen Rollen und Personen, Kunst und Leben, darstellen. Catton erzeugt durch den Wechsel und die Verquickungen der Szenen und insbesondere durch das Auslassen von Ausführungen den Eindruck zugleich von Unpersönlichkeit und von Subjektivität. Dabei tragen gerade die Erwachsenen, die mit einer vermeintlich vollen Identität ausgestattet sind, kaum Eigennamen oder körperliche Merkmale. Die jugendlichen ProtagonistInnen Stanley, Isolde, Viktoria, Bridget und Julia hingegen sind scheinbar damit befasst, sich als Projekt zu entwerfen, während sie mit großer Anstrengung den Blick der Erwachsenen auf ihre verlustförmige Unschuld reflektieren.

Zwischen der Ideologie von der Reifung des Charakters an den Härten des Lebens und der Forderung nach dem authentischen (Musik- oder Schau-) Spiel, können weder die Erwachsenen ihre voyeuristische Lust, noch deren Schützlinge ihre experimentelle Freiheit genießen. Keine der Parteien besitzt ein privilegiertes Wissen über den Moment des Übergangs. Er äußert sich lediglich in humorvoll geschilderter, wechselseitiger Beschämung.  
Miriam Wischer

**Eleanor Catton: Die Anatomie des Erwachsenen.** Roman. Übersetzt von Barbara Schaden. 400 Seiten, Arche Literatur Verlag, Hamburg 2010

EUR 20,50

## Moderne Sprachlosigkeit

„Die Mutter hat Harriet nie kennengelernt. So war das. Das machte alles deutlich.“ Ein erleuchtender Satz, der der Protagonistin (Harriet) auf dem Friedhof in den Sinn kommt. Anlässlich eines Begräbnisses. Der Mutter kam sie nie nahe; eine Person, jene, die die Begebenheiten abgerundet hätte, wurde ihr verwehrt.

Wie Frauen diese Matratze wohl mögen, war ein anderer Satz, beinahe zu Beginn des Romans ausgesprochen, auch er leuchtete in eine Tiefe, die Harriet nicht sehen konnte, wollte. Sie, Astrophysikerin, der Magie der Zahlen und des Weltalls zugewandt, trifft nach vielen Jahren jene große Liebe ihrer frühen Jugend wieder, die sie selbst mit Hilfe der Mathematik nicht bezwingen und halten konnte. Ausgerechnet ihr Freund und Lebenspartner Ash verursacht einen Autounfall, dessen Opfer die Frau dieser ersten Liebe wird. Und schon sind die Wege geebnet. Ash wendet sich auf platonische Weise der Unfallgeschädigten zu, Harriet bandelt neuerlich und diesmal tiefergehender mit deren Mann an. Aber in Wirklichkeit hat sich niemand gewandelt. Auch Harriet nicht in ihrer modernen Sprachlosigkeit, die ihr nicht hilft, den Weg zu

ihrem Partner zu finden, und noch weniger jenen zu ihrem Liebhaber, um endlich zu verstehen, wie die Dinge wirklich liegen, von jeher gelegen sind. Ursula Draesner hat in ihrem Roman „Vorliebe“ ein Konstrukt von vier miteinander verwobenen Persönlichkeiten hergestellt. In Zeit- und Gedankensprüngen, mit unterhaltsamen Zahlenspielerien, erhellt sie den LeserInnen die Charaktere, besonders einprägsam jene, die in Zähigkeit und Resignation anerkennen, wie wenig veränderbar ist, an sich selbst und an den Umständen.

Hildegard Bolyos

**Ulrike Draesner: Vorliebe.** Roman. 256 Seiten, Luchterhand Literaturverlag, München 2010

EUR 20,60

## Alles Balkan

Ein bezaubernder Tonfall hinterlässt den stärksten Eindruck auf dieser Reise in den Balkan. Leichtfüßig bewegt sich die Autorin durch die Gedanken ihrer Protagonistin und lässt teilhaben an allem, woran halt so gedacht wird beim Reisen. Mirsad ist krank, also muss die Erzählerin aus der Emigration in Paris nach Sarajevo eilen, um Suppe zu kochen und den Weltschmerz zu vertreiben. Doch Mirsad geht samt Suppe in der Vergangenheit verloren. Das stört jedoch nicht weiter. Spöttelnd werden Szenen skizziert, die dann doch nur wie Schablonen wirken. Denn statt die ewig gleichen Bilder über den angeblich ach so primitiven Balkan in Frage zu stellen, werden diese nur reproduziert. Da muss Sojamilch herhalten, um den Kapitalismus schönzureden, und zuletzt Börek, um krampfhaft einen letzten Rest Verbundenheit mit dem Balkan heraufzubeschwören. Sprachlich fesselt „Die Hand, die man nicht beißt“ ohne Zweifel, und zwar so sehr, dass die kleinen Ärgernisse erst in Nachhinein auffallen.  
bw

**Ornela Vorpsi: Die Hand, die man nicht beißt.** Roman. Übersetzt von Karin Krieger. 110 Seiten, Zsolnay Verlag, Wien 2010

EUR 13,30

## Lass dich nicht mit Verheirateten ein!

Diese Weisheit gibt Veras Mutter dem jungen Mädchen mit, als sie das Heimatdorf verlässt und sie wird sich ein ganzes Leben daran halten. Vera ist zart, weich, nachgiebig, großzügig und zäh. Sie überlebt die Belagerung von Stalingrad und ihren ersten Mann, der sie fast für ihre Lebensmittelgutscheine umgebracht hätte und wird Schauspielerin. Vera bleibt ihr ganzes Leben lang Überlebenskünstlerin – sie beißt sich durch, lächelt dazu,

entscheidet sich für das Kind, das der Vater nie wollte und bekommt dann den Mann, Alexander den Zweiten, noch dazu. Plötzlich wird Vera gebraucht und sie fungiert als Köchin, Dienstmädchen, Geliebte und Mutter in einer Person. Vera lächelt immerzu, lässt ihrem alkoholkranken Mann alles durchgehen und lebt selbst ein bescheidenes und aufopferndes Leben für ihren Sohn. Als ihr Mann sich in eine andere, um ein vielfaches jüngere Frau verliebt, beginnt Vera zu kämpfen – und weiß am Ende auch nicht mehr wofür genau. Viktorija Tokarjewa erzählt mit „Der Baum auf dem Dach“ in einfachen, leisen Worten die Geschichte einer Frau, die ihr ganzes Leben lang leiden gelernt hat, dieses Leid zelebriert und am Ende erst nach ihrem Tod als das wertgeschätzt wird, was sie war: eine aufopfernde Frau, die an sich selbst immer ganz zum Schluss gedacht hat. Kein gutes Vorbild für junge, alte ... alle Frauen!

viko

**Viktorija Tokarjewa: Der Baum auf dem Dach.** Roman. Übersetzt von Angelika Schneider. 200 Seiten, Diogenes Verlag, Zürich 2010

EUR 20,50

## Gold wert

Es ist schwer, eine junge Frau zu sein, wenn eine viel zu groß und nie schön genug ist und sich die Periode einfach nicht einstellen will, obwohl sogar die kleine Schwester schon „eine richtige Frau“ ist. Und dann mit einer Familie aufzuwachsen, die nach dem Tod der älteren Schwester zerbricht, die keine Liebe und Geborgenheit geben kann, macht die Sache nicht leichter. „Ich habe in meinem Leben keine einzige Entscheidung getroffen, weiß nur wie gern ich schwimme.“ Und das ist es, was Philomena/Pip/Phil/Mena/Boo tut. Sie tritt sich durch ihr Leben bis zum olympischen Gold. Als sie das Schwimmen aufgeben muss, scheint alles hoffnungslos, aber es könnte genauso gut sein, dass das Leben jetzt erst so richtig anfängt. Nicola Keegan hat mit „Schwimmen“ einen berührenden Roman über das Erwachsenwerden geschrieben. Philomenas Sorgen, die Einsamkeit, der Spaß, den sie und ihre beste Freundin Cocolat haben, wenn sie die Nonnen verunsichern, sind nicht einzigartig und gerade deshalb ist ihre Geschichte so mitreißend. Ein beinahe-500-Seiten-Schmöker, der nie langweilig ist, manchmal traurig und immer wieder Tränen lachen lässt ist etwas, das es nicht alle Tage gibt. Nicht entgehen lassen!

Paula Bolyos

**Nicola Keegan: Schwimmen.** Roman. Übersetzt von Bernhard Robben. 477 Seiten, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2010

EUR 20,50

## Auf dem Wallischbaum

„Nein, mit den Erwachsenen kann man nicht mehr reden.“ Nur rund 15 Seiten an Tagebucheinträgen Ingeborg Bachmanns während des letzten Kriegsjahres sowie der Monate danach scheinen erhalten. Knapp skizziert sie Bombenangriffe, ihre Abscheu vor der Naziherrschaft, und die Euphorie angesichts der Befreiung. Die Freundschaft zum britischen Besatzungssoldaten Jack Hamesh erzeugt Geflüster unter den Nachbarn. „Sie geht mit dem Juden.“ Doch sie bleibt „... verdreht und glücklich“, und entwirft, voller Optimismus, letztendlich auch Lebenskonzepte, will etwa „... überhaupt nicht heiraten, auch keinen Engländer wegen ein paar Konserven und Seidenstrümpfen“. Hameshs Briefe an Bachmann, sowie ein etwas bemüht informatives Nachwort des Herausgebers ergänzen die Tagebuchseiten.

Lisbeth Blume

**Ingeborg Bachmann: Kriegstagebuch.** Hg. und mit einem Nachwort von Hans Höller. 107 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2010

EUR 16,30

## Gnade

Die Anfänge des Sklav\_innenhandels in den USA hat Toni Morrison zum Thema ihres aktuellen Romans „Gnade“ gemacht. Vier Frauen, Florens, Rebekka, Lina und Sorrow versorgen im Jahr 1682 Haus und Landwirtschaft des Holländers Jacob Vaark, der das Land in Virginia geerbt hatte. Zunächst gegen den Sklav\_innenhandel eingestellt, gibt Vaark seine moralischen Bedenken zugunsten finanzieller Vorteile auf. Als er stirbt, sind die vier Frauen auf sich gestellt und müssen die Farm alleine betreiben.

Toni Morrison erzählt in ihrem neuen Buch nicht nur, wie alles angefangen hat und wo die Wurzeln des Rassismus liegen, sie verweist auch auf die berühmte „Was wäre wenn“-Frage und darauf, wie Geschichte anders verlaufen hätte können. Zu Beginn etwas langweilig, bekommt Morrisons Roman bald neuen Schwung und die gut 200 Seiten sind rasch gelesen. Dem Vergleich mit anderen Romanen der Literaturnobelpreisträgerin, wie „Beloved“ oder „Paradise“ hält das aktuelle Werk zwar nicht stand, aber das macht nichts. Selbst wenn Morrison ihr eigenes Niveau nicht erreicht, ist sie immer noch ausgesprochen lesenswert.

Luise Jannowitz

**Toni Morrison: Gnade.** Roman. Übersetzt von Thomas Pilz. 218 Seiten, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2010

EUR 19,50

## Und was jetzt?

Der letzte Brief den Maruška von Jaromir erhält, den überbringt Luiza. Jaromir der Doppelagent hat ihn vor seinem Tod nicht mehr abgeschickt. „Ich wollte ... mich im Spiegel Ihrer Augen erblicken.“ Mit Jaromirs Tod nimmt die Verbindung zwischen seiner Jugendliebe und seiner Frau Gestalt an, und damit beginnt eine Spurensuche, deren Fokus sich von seinen Geheimnissen schon bald zu den ganz eigenen Geschichten der Frauen verlagert. Geschichten vom Bleiben und vom Fortgehen, vom Verlangen und natürlich von der Liebe. Geschickt montiert die Autorin die einzelnen Erzählstränge und schildert nebenbei, in leicht klischeebehafteten Bildern, viel von der tschechoslowakischen Geschichte der letzten Jahrzehnte und vom Exil in Brasilien.

bw

**Markéta Pilátová: Wir müssen uns doch irgendwie ähnlich sein.** Roman. Übersetzt von Michael Stavariä. 224 Seiten, Residenz Verlag, St. Pölten/Salzburg 2010

EUR 19,90

## Von Monstren und anderen Menschen

Von Diktatur, Macht und Gewalt schreibt Agota Kristof wie in den Romanen und Erzählungen auch in ihren acht Theaterstücken, die unter dem Titel „Monstrum“ im Piper Verlag erschienen sind. Das „Monstrum“ ist jene Regierung, die obwohl oder gerade weil sie die Menschen zu ersticken droht, grenzenlose Macht ausüben kann. Agota Kristof fragt danach, wie Menschen zusammen leben, wie sie einander in Abhängigkeit bringen und Herrschaft über einander ausüben. Obwohl Kristofs Werke ein zutiefst pessimistisches Menschenbild zeichnen, gelingt es ihr, einen Humor an den Tag zu legen, der eine zwingt, trotzdem zu lächeln. Es zahlt sich aus, diese geniale Autorin zu lesen.

Paula Bolyos

**Agota Kristof: Monstrum.** Stücke. Übersetzt von Jacob Arjouni, Ursula Grützmacher-Tabori, Eva Moldenhauer, Erika Tophoven und Carina von Enzenberg. 416 Seiten, Piper, München 2010

EUR 36,-

## Frauenbilder

Es geht um Frauen – im neuen Roman von Kate Christensen wie auch im Leben und Schaffen des verstorbenen Protagonisten Oscar Feldman, dessen Nachruf den Auftakt des Buches darstellt. Die Ehefrau, die langjährige Geliebte und die lesbische Schwester, die, ebenso wie ihr Bruder, Malerin

ist, werden Jahre nach seinem Tod von zwei Biografen aufgesucht und befragt. Auf diese Weise kommen Sichtweisen auf das vergangene Leben, Verstrickungen, Geheimnisse und Leidenschaften sukzessive ans Licht, die auch die beiden Biografen nicht länger außen vor lassen. Und so gewinnen die drei Frauen über siebzug zunehmend mehr Profil und Tiefe, ihre Lebensentscheidungen aber auch ihre teils überraschend neuen Lebensperspektiven sowie FreundInnenschaften werden zum eigentlichen Thema, wobei die junge Liebe im hohen Alter und der Sex im „faltigen Körper“ besonders berühren. Fast nebenbei und stetig spannender entwickelt sich dabei eine Geschichte, die leicht und fesselnd zu lesen ist, und die Frage immer wieder neu beleuchtet: Was lässt sich aus dem Bild einer (alten, jungen, gemalten, lesbischen...) Frau schließen?

Meike Lauggas

**Kate Christensen: Feldmans Frauen.** Roman. Übersetzt von Kristina Lake-Zapp. 351 Seiten, Droemer Verlag, München 2009

EUR 17,50

## Warten

So schnell geht das, „dass einem alles abhandenkommt, was eben noch das Leben ausmachte“. Vermissen sollte sie ihn, oder wenigstens ein Bedauern darüber spüren, dass sie nur wünscht, er wäre endlich hier, um ihn loszuwerden.

Allein in einer fremden Stadt wartet die Protagonistin in Nina Jäckles Roman darauf, die Säcke voller Geld, die sie gemeinsam mit ihrem Geliebten erbeutet hat, mit ihm zu teilen. Immer mehr erzeugt das Warten auf ihn eine Schnittkante, hinter der ihr bisheriges Leben für sie nicht mehr greifbar ist. Schleichend kommt ihr die eigene Identität abhandeln, ohne dass sie sich entschließen kann, mehr als Zuschauerin in diesem Prozess zu sein. Eine kontemplative Geschichte über Selbstentfremdung, die Raum für eigene Projektionen zu diesem Thema lässt.

Doris Allhutter

**Nina Jäckle. Sevilla.** Roman. 142 Seiten, Berlin Verlag, Berlin 2010

EUR 20,50

## Damit das Leben weiter geht

„Stirbt der Mensch, der dir am nächsten ist, steht die Welt still. Das Atmen fällt schwer und Essen musst du erst wieder lernen. Du musst dich überwinden, diesen Menschen zu überleben und es aufgeben, dir jeden Tag aufs Neue zu wünschen, dass er doch wiederkommen möge.“ In Anna Mitgutschs neuem Roman beschreibt die Erzählerin ihr

Überleben, nachdem der Lebenspartner ganz plötzlich gestorben ist. Er war ihr Mann, Ex-Mann eigentlich – aber so genau haben sie beide das nie genommen, wussten, dass sie zusammen gehören. Die hinterbliebenen Familienmitglieder nehmen es allerdings schon genau und lassen die Ex spüren, dass ihre Rechte als „Witwe“ beschränkt sind. Und so übersteht die Erzählerin die Trauerzeit zu zweit, mit der Tochter an ihrer Seite. Ganz nach jüdischer Tradition gibt es zunächst die Trauerwoche, in der FreundInnen und andere Gäste im Haus ein und aus gehen. Es folgt das Trauerjahr, das die Erzählerin dazu nutzt, die vielen wichtigen und unwichtigen Dinge im Haus zu ordnen oder auch zu ent-



Foto: vleervlinder

sorgen – damit das Leben danach weiter gehen kann. Die Geschichte gibt einen tiefen Einblick in Trauerriten der jüdischen Kultur – hilfreich auch das Glossar am Ende. Und doch kann keine Religion, keine Tradition und keine noch so gut gemeinte Beileidsbekundung leisten, was sich die Erzählerin mehr wünscht als alles andere: Dass ihr Mann im nächsten Moment durch die Tür kommt und alles ein riesengroßes Missverständnis war. Ein intensives Buch mit sehr poetischen und intelligenten Passagen – solche, die leidenschaftliche Leserinnen mit Leuchtstift markieren und immer wieder lesen müssen.

Gabi Horak

**Anna Mitgutsch: Wenn du wiederkommst.** Roman, 270 Seiten, Luchterhand, München 2010

EUR 20,60

## Ein Leben in Keith

Wenn die Liebe zu Ende geht, was bleibt dann? Welche Erinnerungen gib es an die Zeit zwischen dem „Ja, ich will dich heiraten“ und dem „Ja, lassen wir uns scheiden“? Kann Trauroliebe eine Rettung sein? Für Andréa Stein ist es ein Weg, mit ihrer Trauer umzugehen, als die Beziehung zu ihrem Mann, dem Vater ihrer Kinder, in die Brüche geht. Sie findet eine neue Liebe, erfindet sich die Liebe neu. Und wie im Drogenrausch fügen sich die Assoziationen aneinander, wechselt die Perspektive manchmal mitten im Satz. Andréa Stein wird zu Keith Richards, dem Idol ihrer Jugend, schlüpft in seinen Körper, hat sein faltiges Gesicht, spielt auf

seiner Gitarre und macht Liebe mit Mick Jagger. Sie ist Keith und sie ist die Frauen, die er geliebt hat. „Ich habe Angst, meinen Körper zu zerstören, ich lasse die Drogen in Keith' Venen fließen, ich will davon nur den Rausch. Über meinem Gesicht trage ich das von Keith Richards. Ich bin nicht in ihn verliebt. Ich bin Keith, so wie man sich manchmal so dicht vor den Spiegel stellt, dass man sich nicht mehr wieder erkennt.“ Ohne Drogen ist es manchmal schwierig, den Assoziationen zu folgen, besser geht es mit Musik von den Stones.

vab

**Amanda Sthers: Bin das ich, die du liebst?** Roman. Übersetzt von Karin Erhardt. 125 Seiten, Sammlung Luchterhand, München 2009

EUR 8,30

## Die Lodos-Bücherei

Kann jemandem beim Sterben zuzusehen bereits ein Akt der Tötung sein? Der Wein, den Leylan für ihren Vater keltert, soll die letzten Familiengeheimnisse lüften und Heilung bringen, bevor sich der Vater mit Hilfe des Todes einer Antwort entziehen kann. Was ihr den Vorwurf einbringt, sie wolle den Vater ganz hinterhältig umbringen; nicht völlig zu unrecht, denn in ihrer Phantasie erlaubt sich die junge Frau verschiedene Bilder des Todes: „Ich verbrühte ihn mit kochendem Wasser, stieß ihm das Messer in die Brust.“ Aus den Antworten, die sie letztlich erhält, erschafft sie sich im zweiten Teil des Romans eine eigene Geschichte, fast wie im Spiel mit einem Baukasten und ermöglicht damit den Leserinnen ein Eintauchen in eine wunderbare mythologische Welt. Denn wenn es unmöglich gemacht wird, die Abgründe innerhalb einer Familie aufzulösen, scheint es durchaus vernünftig, wenn die Lebenden auf Bilder zurückgreifen, die das Weitermachen mit ein wenig Hoffnung ermöglichen.

bw

**Sema Kaygusuz: Wein und Gold.** Roman. Übersetzt von Barbara und Hüseyin YurtDas. 387 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2008

EUR 25,50

## Ein feministischer Traum

Obwohl sie ihn erst wegen seines plumpen Auftretens nicht so anziehend findet, verliebt sich Ruth, ehemals Feministin, doch in den Niederländer Michael mit der tiefen Stimme. Ganz entgegen ihrer Überzeugung lässt sie sich sogar auf eine Ehe mit ihm ein. Denn Michael versteht es, aus ihrer Beziehung ein Projekt zu machen, das dem Patriarchat den Kampf ansagt. Er macht den Haushalt, ist ganz Antisexist und Ruth beginnt dabei wieder ganz Frau zu werden, sich von ihren frühe-

ren Ansichten zu distanzieren. Doch plötzlich findet Michael ein anderes Vorhaben, in das er sich mit Leib und Seele stürzt. Sein leidenschaftliches Engagement gilt nun Kriegsflüchtlingen aus Jugoslawien. Der banale Alltag mit Ruth hat in seinem Leben keinen Platz mehr, das antipatriarchale Ansehen hat seine Attraktivität verloren. Die totale Entfremdung des Partners und komplette Kommunikationsverweigerung sind die Folgen, von denen sich Ruth nur schwer erholt.

Amüsanten Wiedererkennungswert haben einige Schauplätze der Wiener linken Szene. Ich fand das Buch eine schöne Reflexion darüber, wie anziehend Dogmatismus sein kann, weil er eine Zeit lang eine so angenehme Sicherheit vermittelt.

Doris Allhutter

**Erica Fischer: Mein Erzenkel.** Roman. 249 Seiten, Rowohlt Berlin Verlag, Berlin 2010 EUR 20,50



Foto: Ticino-Joana

## Unsicherer Boden

Die feministische Literaturwissenschaftlerin Eva Kollisch wurde 1928 als Tochter der Lyrikerin Margarete Kollisch und des Architekten Otto Kollisch in Wien geboren. Sie wuchs in Baden inmitten des aufkeimenden Nazitums und des „alt-eingesessenen“ Antisemitismus auf. 1938 gelang ihr mit einem Kindertransport nach England die Flucht, 1940 kam es auf Staten Island zum Glück zur Wiedervereinigung mit ihren Eltern. In den USA schloss sich Kollisch einer trotzkistischen Gruppe an und schaffte es schließlich nach dem Studium der Germanistik und Komparatistik zur Professorin. Mit der Autobiografie „Der Boden unter meinen Füßen“ hat Kollisch einerseits ein berührendes Werk über ihre „Erinnerungen an das Ausgeschlossensein und die Suche nach Gemeinschaft“ und das schwierige Verhältnis einer Vertriebenen zu Österreich vorgelegt. Gleichzeitig hat sie aber auch einen stilistisch komplexen Text mit verschiedenen Erzählformen und Perspektiven geschaffen, in dem Fiktion und Essays sich abwechseln und Erzählung und Kommentar ineinander übergehen. Somit ist „Der Boden unter meinen Füßen“

einerseits ein wichtiges zeitgeschichtliches Dokument und andererseits ein forderndes Stück Literatur, das seine Leser\*innen zur aktiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, aber auch gegenwärtigen politischen Lage drängt und noch lange nach dem Ende des Buches nicht loslässt .jas

**Eva Kollisch: Der Boden unter meinen Füßen.** Mit einem Nachwort von Anna Mitgutsch. Übersetzt von Astrid Berger. 174 Seiten, Czernin Verlag, Wien 2010 EUR 19,80

## Chilenisches Drama

Alma flüchtet vor ihrer Mutter nach Barcelona, um dort ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Sie lernt Juan kennen, die beiden scheinen schicksalhaft miteinander verbunden und kehren gemeinsam nach Santiago zurück. Aus wechselnden Perspektiven erzählt die chilenische Autorin Carla Guelfenbein die Geschichte von Alma, Juan und Tommi, dem 10-jährigen Sohn Juans, dessen Mutter früh verstorben ist. Da er an einem Herzfehler leidet, steckt sein Vater, der aus eben diesem Grund Herzchirurg geworden ist, all seine Energien in die Aufsicht seines Sohnes. Tommi jedoch entdeckt ein verborgenes Familiengeheimnis und macht sich selbständig auf die Spuren seiner toten Mutter. Alma fühlt sich indes vernachlässigt und unverstanden, just in dem Moment trifft sie eine alte Liebe wieder und es kommt wie es kommen muss. Alles steuert auf das große Unglück zu. Die Dinge sind nicht beeinflussbar, es gibt eben kosmische Fügungen, meint dazu Almas Mutter. Allerdings hat sie vor Jahren selbst das Schicksal in die Hand genommen.

Geheimnisvolle Verwicklungen und Einsichten in das Leben machen die Geschichte zu einer spannenden und angenehmen Lektüre. Guelfenbein belädt ihre ProtagonistInnen mit nicht gerade wenig Schuld, aber für Freundinnen der Telenovela durchaus empfehlenswert!

Doris Allhutter

**Carla Guelfenbein. Der Rest ist Schweigen. Roman.** Übersetzt von Svenja Becker, 334 Seiten, Fischer Verlag, Frankfurt/M. 2010 EUR 20,60

## Amma

Stück für Stück befreit sich eine sterbende Mutter ohne großes Bedauern von ihren Erinnerungen. Mit großer Behutsamkeit begleitet die Erzählerin die Verwandlung und den Tod der Mutter. Das Sterben wird beinahe zu einem Vorgang von unglaublicher Schönheit. Erinnerungen an eine Kindheit in Japan sind die letzten Momente der Verbundenheit und des Verstehens zwischen den

beiden Frauen. Auf der Suche nach Wegen, die den Abschied erträglich machen, entlockt die Tochter Freunden und Freundinnen deren Geschichten vom Verlust, denn vom Verlassenwerden gibt es genügend Berichte. Die entstandene Lücke dann wieder zu füllen ist eine andere Geschichte, in diesem Fall führt sie nach Indien. Auf Sinnsuche, wo die Mutter aufs Neue erschaffen werden soll. Eine Lösung, die ein wenig planlos erscheint – doch wer könnte schon behaupten, auf einen Verlust besonders rational zu reagieren? Trotzdem hinterlassen die Ereignisse, die auf den Tod der Mutter folgen, Ratlosigkeit; das Sterben und die Reise nach Indien wollen sich einfach nicht nahtlos zusammenfügen.

bw

**Milena Michiko Flašar: Okaasa. Meine unbekannte Mutter.** Roman. 128 Seiten, Residenz Verlag, St. Pölten/Salzburg 2010 EUR 17,90

## Kinder des Herzens

Einem alten sardischen Brauch folgend, nimmt die kinderlose Schneiderin Bonaria das Mädchen Maria zu sich. Maria wird damit zum Kind des Herzens, „so nennt man die Kinder, die zweimal geboren werden, aus der Armut der einen Frau und der Unfruchtbarkeit der anderen“. Klar und präzise wird vom Aufwachsen des Mädchens, den sardischen Traditionen und Geisteshaltungen der 50er-Jahre und von einem Geheimnis, das den Tod in sich birgt, berichtet. Als Maria erkennt, was sich hinter den nächtlichen Ausflügen der Pflegemutter verbirgt, verlässt sie die Insel. Das Band zwischen alter und junger Frau scheint zerrissen. Erst als sie zurückkehrt, um die inzwischen dahinsiechende Ältere zu pflegen, erkennt sie, dass Bonarias Geheimnis auch als Akt der Barmherzigkeit gewertet werden kann. Die Plastizität, mit der Murgia den Mikrokosmos eines sardischen Dorfes und dessen Beziehungsgeflechte ohne jeden Kitsch beschreibt, macht das Lesen trotz des ernstesten Kernthemas zum Vergnügen.

bw

**Michela Murgia: Accabadora.** Roman. Übersetzt von Julika Brandestini. 176 Seiten, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2010 EUR 18,40

## Köpfe gegen den Asphalt

Das phantastische Element fügt sich in die Erzählungen der Argentinierin Samanta Schwablin stets subtil und nahtlos in das Alltägliche ein. Ein Mädchen verschlingt lebende Vögel, eine Schwangerschaft wird zurückgespult, aus Unfruchtbarkeit entstehen eigentümliche Rituale,

doch niemals schlagen die Erzählungen um ins Absurde, eher hinterlassen sie den Nachgeschmack von Traumbildern; nicht ganz ohne Unbehagen zu verursachen, wenn etwa ein beschädigter Schmetterlingsflügel schlagartig eine völlig neue Bedeutung erhält. Mit gelassener Selbstverständlichkeit zeigt uns Schwebelin, wie sich mit knapper, klarer Sprache eine bezaubernd verschobene Wirklichkeit erschaffen lässt. *bw*

**Samanta Schwebelin: Die Wahrheit über die Zukunft.** Erzählungen. Übersetzt von Angelica Ammar. 130 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2010 *EUR 20,40*

## Bambi und ihre Mutter

Im Nachhinein fragen sich viele, ob sie das schöne Mädchen hätten retten können. Im Nachhinein ist vielen klar, dass etwas passieren musste. „Ich weiß nicht, ob wir es geschafft hätten. [...] Wir haben ja nichts gehant. [...] Was der Mensch nicht sehen will, das sehen seine Augen nicht. Auch sein Herz sieht es nicht“, sagt ein Rezeptionist. „Ich hätte [...] das ganze Hotel aufscheuchen können. Vielleicht hätte ich so die verletzte Gazelle aus den Händen ihrer Mutter retten können. Vielleicht auch nicht“, meint eine Hotelgästin. Einig sind sich alle, dass das Mädchen wunderschön war, fast wie aus einer anderen Welt. „Bambi“ wird sie von ihrer Mutter genannt, wie das kleine Rehkitz, das Buch ist „ihre Bibel“. Sie fliehen von einem Hotel zum anderen, meiden den Kontakt mit anderen Menschen. Leben in ihrer eigenen Welt. Sie brauchen niemanden, denn sie sind eine

„Mondeinheit“. Das schöne Mädchen geht täglich schwimmen. Die Mutter hat gute und schlechte Tage, die schlechten überwiegen, dann wird ihr Gesicht ganz schwarz vor Traurigkeit und tagelang spricht sie nicht. Gegen die Außenwelt verteidigt sie sich, wenn es notwendig ist, mit Gewalt. Die Erzählschleifen geben Stück für Stück preis, wovon Mutter und Tochter fliehen. Am Ende wird die Tochter zur Mittäterin. Und es bleibt die Frage, ob Bambi ohne Mutter groß werden wird und heiraten und glücklich werden ... Eine packende Geschichte, geschrieben mit messerscharfen Worten. *vab*

**Perihan Magden: Wovor wir fliehen.** Roman. Übersetzt von Johannes Neuner. 239 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2010 *EUR 13,30*

## Biryani

Bangladeschs Unabhängigkeitskampf hat zu Beginn des Romans noch nicht begonnen, der Rehanas jedoch schon. Früh verwitwet und mittellos kann sie nicht verhindern, dass ihre beiden Kinder der Sohail und Maya dem Onkel zugesprochen werden. Doch entschlossen verschafft sie sich ökonomische Sicherheit, um letztendlich die Kinder zurückzuholen. Das Motiv der Notwendigkeit nach Selbstbestimmung kehrt wieder, als Jahre später der Kampf um Bangladeschs Unabhängigkeit losbricht. Zuerst konzentriert sich Rehana noch darauf, ihre Kinder, die sich beide aktiv am Freiheitskampf der Bengal\_innen beteiligen, zu beschützen, entwickelt jedoch bald ein eigenes politisches Bewusstsein und lässt so nach und nach manche verinnerlichte

Konvention hinter sich. Ein rundum gelungener historischer Roman, fein erzählt und selbst die wohl-dosierten Spuren von Kitsch stören nicht weiter. *bw*

**Tahima Anam: Zeit der Verheißungen.** Roman. Übersetzt von Anke Caroline Burger. 318 Seiten, Insel Verlag, Berlin 2010 *EUR 20,40*

## Killertomaten

Die Welt steht auf kein' Fall mehr lang. Die Ratlosigkeit angesichts unseres Katastrophenalltags bleibt scheinbar der letzte Rest von Wirklichkeit. Wirtschaftskrise, Klimawandel, Grip-pewelle, ... . Terror an allen Ecken, und irgendwie sind wir immer mit dabei. Sei es durch die Hochglanzbilder der Medien, die sich kaum noch von der Ästhetik hollywoodscher Weltuntergangsszenarien unterscheiden oder beim bangen Warten auf das nächste persönliche Unglück, birgt dies doch stets auch noch die Gefahr, aus der Norm zu fallen. Angst als Werkzeug zur Manipulation, Angst die unsere Handlungsspielräume immer mehr einschränkt. Rögglä spielt gekonnt mit dem Wortschatz der allgegenwärtigen Katastrophe und kreiert damit Zustandsbilder einer Gesellschaft in Panik. *Lisbeth Blume*

**Kathrin Rögglä: die alarmbereiten.** Prosastücke. 192 Seiten, S. Fischer, Verlag, Frankfurt/M. 2010 *EUR 19,50*

## Wahlfamilie

Sie sind Anfang 40. Kinderlos. Alix und Jan sind verheiratet, Anton und Bernd ohne fixe Beziehung. Sie haben irgendwann angefangen, „sich in der Stille unseres Rückzugs behaglich zu fühlen. Und alle fühlen sie sich zeitweise „übriggeblieben, irgendwie steckengeblieben in unserem Leben“.

Alix ist Grafikerin, sie leidet an Hellhörigkeit und ist ein träumerisches Wesen. Ihr Bruder starb vor ihrer Geburt durch einen Sturz ins Wasser. Jan ist Psychotherapeut, seine Eltern sind bei einem Unfall ums Leben gekommen. Anton ist Arzt, er sehnt sich nach der großen Liebe und vielleicht wird er sie finden, wenn er einmal nicht mehr darauf wartet, endlich die Frau seines Lebens kennen zu lernen. Bernd hat sein Medizinstudium aufgegeben und betreibt nun eine Buchhandlung. Seine wechselnden Liebhaber machen ihn nicht glücklich. Zu viert sind sie eine Art Wahlfamilie und treffen sich jeden Sonntag bei Alix' Eltern. Bis sie sich dazu entschließen, die alten Leute einmal zum Es-



Foto: vleervlinder



sen in ein vietnamesisches Restaurant auszuführen. Der Roman hat mehrere Stimmen – innere Monologe, Dialoge, Betrachtungen anderer. Auch grafisch gibt es zwei Perspektiven: neben der Haupt-handlung befindet sich am Rand ein weiterer Erzählstrang. Ein verwirrendes, irritierendes Buch über Leben und Tod, Verletzungen, Hoffnungen, Träume und vertane Chancen. *vab*

**Katharina Hacker: Alix, Anton und die anderen. Roman.** 125 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2009 EUR 20,40

## Hund

Hundeherz ist ein Buch, das mich seit dem Lesen ständig begleitet. Vielleicht liegt es nur daran, dass ich einen Hund habe, mit dessen Erziehung ich nach wie vor beschäftigt bin? Irgendwie ist die Geschichte ja ganz kitschig. Ein Hundewelpen wird von seinem Menschen und seiner Mutter getrennt. Auf sich gestellt, beginnt er gegen die Einsamkeit, gegen das Verhungern und um sein Überleben zu kämpfen. Aber kitschig ist eigentlich gar nichts im Buch. Kräftig ist es und stark. Und schön. Und vielleicht muss jetzt doch der Klappentext herhalten für das, was ich sagen will: „Hundeherz“ ist eine kurze, kraftvolle Geschichte über die Natur, die Einsamkeit und darüber, was es bedeutet zu leben.“ *Jenny Unger*

**Kerstin Ekman: Hundeherz. Roman.** 128 Seiten, Piper Verlag, München 2010 EUR 15,40

## Medizingeschichte am eigenen Leib

Das erste Mal passiert es bei einer Gedenkveranstaltung für ihren Vater. Während ihrer Rede beginnt Siri Hustvedt plötzlich am ganzen Körper zu zittern. Nur ihre Stimme bleibt ruhig. Es ist als wäre sie plötzlich zwei Personen: „Die zitternde Frau fühlte sich wie ich an und zugleich nicht wie ich. Vom Kinn an aufwärts war ich mein vertrautes Selbst. Vom Hals an abwärts war ich eine geschützelte Fremde.“ Die Anfälle kehren immer wieder. So macht sich Siri Hustvedt auf die Suche nach der zitternden Frau und durchforscht Psychoanalyse, Medizingeschichte und verschiedene Theorien. Dabei stellt sie grundlegende Fragen: Wer sind wir? Was wissen wir über uns? Was ist Körper, was ist Geist? Wie erinnern wir, wie funktioniert Vergessen? In der Psychiatrie hält sie Schreibkurse ab und teilt mit den PatientInnen die Erfahrung, dass die eigene Geschichte Sprache braucht, um zur eigenen Geschichte zu werden. Die ÄrztInnen können keine körperliche Ursache für das Zittern feststellen.

Hustvedt wird bei ihrer akribischen Suche gleichsam zur Ärztin ihrer selbst.

Der Text enthält kaum Persönliches und ist über weite Strecken vor allem eine wissenschaftliche Abhandlung über die Geschichte der Hysterie, Epilepsie und Migräne. Und als solche ist er auch spannend zu lesen. *vab*

**Siri Hustvedt: Die zitternde Frau.** Eine Geschichte meiner Nerven. Übersetzt von Uli Aumüller und Grete Osterwald. 235 Seiten, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2010 EUR 19,50

## Mut und Demut

Mira Magén ist in Israel eine Bestsellerautorin, die, aus einer ostjüdisch geprägten gläubigen Familie stammend, eine unorthodoxe Biografie gewählt hat. Bevor sie preisgekrönte Schriftstellerin wurde, studierte sie Psychologie und Soziologie, gründete eine Familie, war Lehrerin, Sekretärin und Krankenschwester und hält zur Zeit beachtete Poetikvorlesungen an Universitäten. Auch in ihrem neuen Roman gelingt ihr eine grandiose Verbindung von israelischer Alltagswelt, angepassten und nonkonformen Verhältnissen sowie philosophisch anmutenden Lebensweisheiten. Anhand des fiktiven Sommers einer etwas anarchischen Familie, insbesondere der physisch behinderten 13-jährigen Tochter Anna (– „Du machst es dir wirklich zu schwer...Na und, in der Shoa war es noch schwerer.“), die ungewollt an ihrem jüngeren Bruder schuldig wird, werden die LeserInnen nicht nur mit der Spannung von Mut und Demut in extremen Schicksalssituationen konfrontiert, sondern bekommen Einblicke in die mehr als angespannte israelische Gesellschaftslage (– „Ihr habt nur den Boden und Gott im Kopf. Arme, Kranke, Behinderte – das interessiert euch nicht.“) und Ausblicke in die Bewältigung existentieller Krisen (– zwischen Hiob und Hoffnung). „Gott“ ist kein Fremdwort, auch nicht für die Gottlosen. Die Widersprüche von orthodoxen und säkularen Lebens- und Glaubensformen, die Konflikte zwischen JüdInnen und PalästinenserInnen werden ohne zu polarisieren aufgezeigt. Eine Aussicht auf schnelle Lösungen gibt es nicht; „die Zeit wird es zeigen“. Nicht ohne kritische Einsprengsel. Viele Kinder kriegern, das ist in den konservativen Kontexten „eine militärische Verpflichtung der Gebärmutter für die demografische Front“.

Die Schriftstellerin, der für alle ihre Werke eine besondere Fähigkeit zur Empathie attestiert wird, beschreibt die menschliche Bedingtheit nicht ohne Ironie.

„Das Leben ist gut, was war das für eine Antwort? Worte aus Styropor, sie wiegen nichts und sind nichts wert, nur darauf gerichtet nichts zu zerbrechen. Wovor hat diese Sara Angst? Sie stopft ihr Le-

ben in eine Eierschachtel und schützt es von allen Seiten mit Styroporworten.“ Ihre Worte dagegen sind schwingend und intensiv. *Birge Krondorfer*

**Mira Magén: Die Zeit wird es zeigen. Roman. Übersetzt von Mirjam Pressler.** 396 Seiten, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2010 EUR 15,40

## Ungesichertes

Nat vor, was Lemke hier in ihrem Debütwerk, in ihren Stories sammelt. Junge Erwachsene, die zwischen hier und da und dort und sonst wo herumtödeln. Sei es von einer Bar zur nächsten. Von einer WG zur anderen. Von einer Beziehung zur anderen. Von einem schlecht bezahltem Job zum anderen. Leben ohne sich um die Zukunft zu sorgen, aber nicht sorglos. Ohne Netz, das eine auffangen kann, aber trotzdem so. Irgendwie ungesichert, und deshalb wichtig zu sichern. Und das ist ganz schön und erinnert an Judith Hermann. *Jenny Unger*

**Hanna Lemke: Gesichertes.** Stories. 189 Seiten, Verlag Antje Kunstmann, München 2010 EUR 18,40

## Sehnsüchte

Auf den ersten Blick scheint dieser Roman eine tragische Liebesgeschichte zu sein: Voller Hoffnung bricht Younes auf, um in den „Westen“, nach Europa zu gelangen. In Marokko, einem „Land, das seinem Volk alle Hoffnung nimmt“, hält ihn nichts mehr, besonders, seit er Mariam kennen gelernt hat, eine der „Marocains Résidents à l'Étranger“, die im Sommer zu Besuch in seinem Dorf waren. Doch auf der illegalen Überfahrt kentert das Boot, nur mehr tot erreicht Younes die spanische Küste.

Doch in der Geschichte geht es auch um Träume und Sehnsüchte sowie um die schwierige Suche nach der eigenen Identität zwischen den Kulturen, zwischen der islamischen Tradition und der westlichen Konsumwelt: Younes, der Marokko verlassen will, seine junge Nachbarin Faiza, die in der dörflichen Tradition verhaftet ist, Mariam, die sich in Belgien Mara nennt und das Leben einer selbstbestimmten Frau zu führen glaubt, ihr krimineller Bruder Marwan, der nach den materiellen Verlockungen nun seine islamischen Wurzeln sucht. Durchaus realistisch erzählt Rachida Lamrabet vom Leben dieser jungen Menschen, zugleich findet sie aber immer wieder beeindruckende poetisch-symbolische Bilder, die in ihren Bann ziehen. Man kann annehmen, dass der Debütroman auch autobiographische Züge beinhaltet, denn die Autorin wurde

1970 in Marokko geboren und lebt und arbeitet als Juristin in Antwerpen.

Übrigens, Frauenland, das ist in den Augen der marokkanischen Männer Europa: Dort haben die Frauen angeblich das Sagen, dort sollen Stolz, Ehre und Würde gegen Unterwürfigkeit eingetauscht werden als Preis für die Aufenthaltsgenehmigung: „Dort ist sie der Chef und du bist der Schmet, der Loser.“

Gudrun Magele

**Rachida Lamrabet: Frauenland. Roman.** Übersetzt von Heike Baryga. 256 Seiten, Luchterhand Literaturverlag, München 2010

EUR 9,30

## Davor, danach und zwischendrin

Sommer. Ferien. Baden. Langeweile. Himbeeren und Hitze. Heißt aber nicht, dass das Buch nur dafür gedacht ist. Es erinnert vielmehr an die großen Ferien, die Sommerferien, in denen die Zeit so schnell und so langsam dahin geht. Überhaupt dann, wenn eine kein Kind mehr ist, aber dann doch noch eines ist und eines sein muss. Die Zeit, in der die Freundinnen einer davon wachsen. Die schreckliche Zeit: „Wie konnte er sich gern an diese schreckliche Zeit erinnern, wusste er nicht mehr, wie es war, jeden Morgen als eine andere aufzuwachen, nie am Abend zu wissen, wer man nach dem Schlaf sein würde, in was einen die Dunkelheit würde verwandelt haben.“

Naja, die Sommermonate des Jahres 1974 sind dann doch anderes als Mika gedacht hat. Erst fährt die Familie nicht ans Meer zu Fjorden, dann hauen die älteren Brüder ohne sie zum Zelten ab und die Eltern sind ohnehin mit dem Kleinen – dem kranken, jüngeren Bruder – beschäftigt. Erwachsenwerden ist schon schwer, aber dann auch noch allein? Nach dem Sommer ist alles anders als es davor war und zwischendrin ist es verwirrend.

Jenny Unger

**Beate Rothmaier: Fischvogel. Roman.** 215 Seiten, DVA, München 2010

EUR 18,50

## Lebensskizze

Erica Pedretti lehnt anekdotisches Erzählen ab. Und so gerät ihr schmales Bändchen, das in ihrem 80. Lebensjahr erscheint, mit dem programmatischen Titel „fremd genug“, denn auch nicht zu einem glatten Abriss eines wechselvollen, durch Flucht und Vertreibung geprägten Lebens, sondern zu einem sehr verdichteten Text, der präzise schildert, wie das ist, als Fünfzehnjährige die Heimat, Mähren, mit einem Rotkreuzzug zu ver-

lassen. Wie das ist, in der Schweiz trotz Schweizer Großmutter zur Fremdenpolizei gehen zu müssen, um dort die Frage zu hören „Warum sind sie noch hier?“. Wie das ist, immer wieder eine neue Sprache zu lernen, zum Beispiel Englisch, als die wiedervereinte Familie endlich in New York ankommt und endlich, wie das ist, als junge Frau wieder in der Schweiz zu sein und lange, lange später „bei uns“ zu sagen. Ein großartiger Text auch für alle, die über Menschen auf der Flucht nachdenken wollen.

HW

**Erica Pedretti: fremd genug.** Illustriert von Erica Pedretti. 71 Seiten, Insel Verlag, Berlin 2010

EUR 12,20

## Ausnahmezustand

Annette Pehnt, schon vielfach ausgezeichnete deutsche Romanautorin, beschreibt in ihrem ersten Erzählband Ausnahmezustände. Sei es in der Geschichte von Georg, der in eine Familie hineingeboren wird, in der keine der Erwartungen der anderen erfüllt, sei es in der Geschichte von der Zugbegleiterin, die plötzlich aus ihrem geordneten Leben und Arbeiten herausfällt, durch eine plötzliche Stille, eine Gehörlosigkeit. Pehnt erzählt von Kindern in einem Heim wie Yannis, der zu schwache Handgelenke hat, um im Werkunterricht mitzumachen und wie Susi, die in einem Kasten liegt, weil sonst ihre Knochen zerbrechen könnten und sie erzählt davon, was Yannis Susi schenken möchte, von einem Puppenbett wie ein Kindersarg. Alles ist sehr gut erzählt, auch der Ausnahmezustand gut getroffen, aber auf mich haben die Erzählungen gewirkt, als würde ich einer Aufführung, getrennt durch eine Glaswand, beiwohnen, als würde die im Klappentext beschworene Intensität abprallen oder doch eher gar nicht entstehen. Warum auch immer.

HW

**Annette Pehnt: Man kann sich auch wortlos aneinander gewöhnen das muss gar nicht lange dauern.**

Erzählungen. 185 Seiten, Piper Verlag, München 2010

EUR 17,50

## Zeitfolgen

Ende der 1980er-Jahre sind der deutsche Student Andreas und die russische Studentin Marina Alexandrova verliebt. Andreas darf jedoch nicht in Russland bleiben, das Regime trennt das Paar und Andreas fährt zurück in den Westen. 20 Jahre später treffen sich die beiden wieder, als Marina, mittlerweile Literaturwissenschaftlerin, in Deutschland einen Vortrag über den im Stalinismus verfolgten Avantgardisten Daniil Charms halten soll. – So viel

zum Plot, müsste er als eine lineare Geschichte erzählt werden. Im Roman selbst verhält sich alles etwas komplexer, zersplitterter, episodenhafter und fragmentarischer. Martynova schreibt nämlich keinen kitschigen Liebesroman, sondern zeichnet vielmehr ein ungewöhnliches, zitathafes Bild der russischen und deutschen Literaturbohème und schreibt über die Zeit, wie es sich mit dieser eben verhält: mal langsamer, mal schnell und flüchtig. Mit einigen bemerkenswerten Sprachbildern und fragilen Prosa-Miniaturen, die in Stil und Herangehensweise an die Arbeit von Charms selbst erinnern, beglückt dieser Debüt-Roman über Zeit-Geschichte, Literatur und die Überwindung von Osten und Westen, von Zeiten und Räumen.

jas

**Olga Martynova: Sogar Papageien überleben uns.**

Roman. 208 Seiten, Droschl, Wien 2010

EUR 19,60

## Gefangen

„Von Freiheit keine Spur“ fasst der Spion Peterson das Leben „auf offenem Meer“ in Bettina Balåkas Geschichte über den Erfinder des Schiffschronometers zusammen – zwanzig Schritt in die eine Richtung könne man auf einem Schiff gehen, fünfzehn in die andere, mehr Bewegung sei nicht möglich. Und auch die für die erste Erzählung titelgebende „Titanic“ ist kein Luxusdampfer, sondern eine sowjetische Gefangenenanstalt, in dem zum Tode verurteilte Wissenschaftler auf ihre Hinrichtung warten. Schilderungen von Zwangslagen, aber auch von Handlungsräumen, die sich auch noch für zwei aneinander gekettete Gefangene im Frauengefängnis ergeben, sind wiederkehrende Themen in dem schmalen Band. Nach dem mitreißenden Roman „Eisflüstern“ zu den psychischen Destruktionen, die Soldaten im Ersten Weltkrieg erlebten, zeigt die Autorin nun in sechs dichten Erzählungen nicht nur ihre Vorliebe für präzise recherchierte Kontexte, sondern auch ihre Fähigkeit, große Fragen wie jene nach der Un/Möglichkeit von Beziehungen oder den Abgründen des Alltags in knappe Sätze und beeindruckende Bilder zu fassen.

Johanna Gehmacher

**Bettina Balåka: Auf offenem Meer. Erzählungen.** 134

Seiten, Haymon, Innsbruck/ Wien 2010

EUR 16,90

## Heterosexuell sein

Ein Auktionskatalog als Liebesgeschichte – so erzählt uns die Autorin die Geschichte von Lenore und Harold, die von 2002–2006 dauerte und anhand unterschiedlichster Objekte erzählt wird. Eine reizvolle Idee; geraume Zeit lässt sich die Ge-



Foto: vleervlinder

schichte anhand der Objekte auch gespannt verfolgen, aber dann schleicht sich Irritation ein. Wann lebt dieses Paar? Nach der Datierung der Fotos, die sie immer wieder bei diversen Partys zeigen, in den Nullerjahren; nach den Objekten, die sie sammeln, haben sie einen Hang zu den sechziger und siebziger Jahren, nach den vielen Briefen und Postkarten pflegen sie einen schön altmodischen Kommunikationsstil. Nach dem, wie sie sich verhalten, wie die ersten Konflikte, dargestellt durch Texte auf Karten, E-Mails etc. abgewickelt werden, erinnert es ein bisschen an Tarzan und Jane oder „Männer sind vom Mars ...“. Sie ist praktischerweise Autorin einer Kolumne über Kuchen in der New York Times, er Fotograf, der viel herumkommt. Also ist dieses Buch vielleicht ein Lehrstück über wahre Heterosexualität, über die sexuelle Anziehung zwischen Posten Nr. 1283: Einige T-Shirts (von Harold) und Posten 1284: Einige BHs (von Lenore). Sollte es so einfach sein, und so unabdingbar zum Scheitern verurteilt?

HW

**Leanne Shapton: Bedeutende Objekte und persönliche Besitzstücke aus der Sammlung von Lenore Doolan und Harold Morris, darunter Bücher, Mode und Schmuck.** Übersetzt von Rebecca Casati. 129 Seiten, Berlin Verlag, Berlin 2010 EUR 20,50

## Tierwelten

Nach ihren wunderbaren literarischen Gartenbüchern entführt uns Barbara Frischmuth mit ihrem neuen Werk in die Welt der Tiere, die abwechslungsreicher nicht sein könnte: Hier treffen wir nicht nur die titelgebende Kuh, den Bock, seine Geiß und ihren Geliebten, der übrigens der Schäfer ist. Nein, es geht auch

um Katzen – und um den dazugehörigen Jammern, um Affen – und um deren Liebe, um Frösche, ja genau, und um Schenkel ...

Kurz gesagt: In diesem Buch wimmelt es nur so von vorlauten Viechern. Doch die Hauptfigur ist und bleibt die Sprache: Jeder Satz nimmt eine neue, vergnügliche Wendung, mit jedem Satz kommt eine komische bis absurde Überraschung daher. Sprichwörter und Redewendungen werden zu amüsanten Geschichten transformiert und zugleich mit soviel Sprachwitz gefüttert, dass das Buch nicht mehr aus der Hand zu legen ist.

Erwähnt sollen auch noch die großartigen Graphiken von Wouter Dolk werden, die die Protagonistinnen und Protagonisten der einzelnen Geschichten nicht nur abbilden, sondern tatsächlich zum Leben erwecken.

Gudrun Magele

**Barbara Frischmuth: Die Kuh, der Bock, seine Geiß und ihr Liebhaber.** Tiere im Hausgebrauch. Mit 19 Graphiken von Wouter Dolk. 174 Seiten, Aufbau Verlag, Berlin 2010 EUR 18,-

## Scheitern

Die historischen Persönlichkeiten Maria Theresia Paradis, eine blinde Pianistin und Komponistin, sowie der Arzt Franz Anton Mesmer stehen im Roman „Am Anfang war die Nacht Musik“ von Alissa Walser im Mittelpunkt. Beim Öffnen der Seiten stellen sich bange Fragen: Werden hier Mythen weitergeschrieben (blindes Mädchen sucht Hilfe beim umstrittenen Heiler, hatten sie eine Beziehung ...), spielt historische Korrektheit eine Rolle? Nun ja, ausgerechnet beim berühmtesten Stück, einer „Sicilienne“, die auch im Roman vorkommt, ist Paradis' Autorinnenschaft umstritten. Dennoch treten solche Fragen schon rasch in den

Hintergrund, denn Alissa Walser erzählt in feinen Abstufungen von Helligkeit und Dunkel, von Farben, von Tönen, von Berührungen in all ihren seelischen und feinstofflichen Ausformungen. Die Gespräche sind in indirekter Rede wiedergegeben, so dass die Leserin nicht in Versuchung kommt, jedes Wort auf seine historische Relevanz zu untersuchen. Aus wechselnden Perspektiven wird vom Scheitern erzählt – vom Scheitern nach wissenschaftlicher Anerkennung von Heilmethoden, vom Scheitern der Suche nach Licht, vom Scheitern sprachlicher Mitteilungen. Musik ist dabei nicht nur ein bloßes Beiwerk, sondern wird in den Text hineinverwoben – in knappen Sätzen, deren Bilder jedoch keineswegs karg sind.

Regina Himmelbauer

**Alissa Walser: Am Anfang war die Nacht Musik.** Roman. 253 Seiten, Piper Verlag, München 2010

EUR 20,60

## Abschiedsrufe

„Mein Herz ist von Liebe voll und von Liebe leer zugleich“ – Diesen Satz eines persischen Sufidichters stellt Andrea Winkler als Motto ihrem jüngstem Buch „Drei, vier Töne, nicht mehr“ voran. Es sind elf Rufe, in denen eine Ich-Erzählerin Abschied nimmt von Erinnerungen an eine Liebe, einen Geliebten oder sich diesen Abwesenden erst im Schreiben heraufbeschwört. Sie entführt uns mit märchenhaften und bisweilen orientalischen Tönen in eine fremde, ferne Welt der poetischen Einbildung und Phantasie. Und immer wieder erinnern Details und Objekte, das Palais mit Rosenstöcken, der Garten, der Bach, der Wind, die Schaukel und die wechselnden Benennungen der Dinge an verlorene Kindheitswelten.

Was in der Kindheit mühelos gelingt, die Verwandlung und der Betrug, das sucht Andrea Winkler, die über Friederike Mayröcker dissertierte, in ihrer lyrischen Prosa mit einer sehr eigenständigen Stimme neu zu erschaffen, um sich ihrer eigenen Identität zu versichern. Sie erzählt uns keine Geschichte von Verlusten, sondern lässt uns teilhaben an ihren Nachrufen oder Anrufen: „Hörst Du den Ton, der Tor um Tor öffnet für dich, der mich lockt, von der Schaukel zu springen, durch den Zaun zu schauen und in den Horizont ein Haus zu zeichnen, ein Floß, eine Wohnstatt für später?“

Andrea Winkler beweist auch mit ihrem neuen Buch, dass es ihr auf faszinierende Weise gelingt, die reale Welt aus den Angeln zu heben und „die Lust auf ein Leben, das sich noch verspielen lässt“ zu erwecken.

Christa Gärtler

**Andrea Winkler: Drei, vier Töne, nicht mehr.** Elf Rufe. 159 Seiten, Zsolnay Verlag, Wien 2010 EUR 15,40

## Kleingeister in Neuseeland

Sam Shepard, eine junge Polizistin in Ausbildung in einer neuseeländischen Stadt, hat es nicht leicht. Andere bekommen die spannenden Aufträge, sie die Routineaufträge, so will es ihr Kleingeist von Chef. Aber als sich zwei Fälle, der von den TierschützerInnen, die Proteste gegen einen Zirkus organisieren und der Mord an einer jungen Studentin, die im Botanischen Garten aufgefunden wurde, überraschend als zusammenhängend erweisen, ist Sams Spürsinn gefordert. Gegen viele Widerstände kommt sie dem Täter, auch ein Kleingeist, auf die Spur. Nebenbei ist Sam, wie fast alle Polizistinnen in Krimis, auch noch mit Sex und Liebe beschäftigt ... Aber am besten ist die Episode mit der Elefantenkuh Cassie – die versöhnt mit diesem sonst etwas ungelungenen Krimi und mit dem schwachen Plot. Also nur bedingt gut für Strand, Bahn und Flugzeug! HW

**Vanda Symon: Der ungeschminkte Tod.** Neuseeland-Thriller. Übersetzt von Andrea Stumpf. 350 Seiten, Blanvalet, München 2010 EUR 8,20

## Gruseln auf Grönland

In ihrem vierten Fall lässt Yrsa Sigurdardóttir ihre Heldin, die Anwältin Dóra Gudmundsdóttir, in einem unwirtlichen Forschungscamp auf Grönland ermitteln. Sie soll das Verschwinden von zwei Arbeitern und einer Geologin klären, die dort für ein Bauunternehmen Probebohrungen durch-

geführt haben. Wie schon in den früheren Bänden führt Dóra ihre Ermittlungen im Zusammen- und Gegenspiel mit der Sekretärin Bella und dem deutschen, mittlerweile zugezogenen Freund Matthias und erlebt viel Unheimliches und Unerfreuliches, hört viele Geschichten – von Tupilaks, geschnitzten Figuren, die mystische und spirituelle Wesen darstellen; vom verbotenen Ort, auf dem das Camp errichtet wurde; von Jägern und deren Töchtern ... Erfreulicherweise driftet die Autorin nicht ganz ab in mythische Gefilde, sondern bleibt bei den aktuellen Problemen, die durch das Aufeinanderprallen von Kulturen, durch das rücksichtslose Durchsetzen von ökonomischen Interessen entstehen. Solide Krimiarbeit, spannend und erfrischend durch das grönländische Ambiente! HW

**Yrsa Sigurdardóttir: Die eisblaue Spur.** Island-Krimi. Übersetzt von Tina Flecken. 338 Seiten, Fischer TB, Frankfurt/M. 2010 EUR 9,20

## Tote & Sex

... beides gibt es ausreichend in dem dritten Band der Serie um Harper Connelly, die als junges Mädchen vom Blitz getroffen wurde und seitdem die Gabe hat, Tote zu finden. Mit dieser Gabe verdient sie nun, unterstützt von ihrem Bruder, ihren Lebensunterhalt. Diesmal hat sie einen Auftrag in einer Kleinstadt in North Carolina, wo einige Jugendliche verschwunden sind. Wie üblich wird sie misstrauisch bei ihrer Arbeit beobachtet, um so mehr, als sie mehr Leichen findet als ge-

wünscht ... und wie üblich werden letztlich die Übeltäter gefunden, auch wenn Harper diesmal recht abgelenkt ist von ihrer Aufspürarbeit durch ihre sexuellen Wünsche, die überraschenderweise endlich erfüllt werden. Die Geschichte lebt durch die skurrilen Charaktere, nicht so sehr durch die vorhersehbare Handlung. Aber gut für Strand, Bahn und Flugzeug! HW

**Charlaine Harris: Ein eiskaltes Grab.** Roman. Übersetzt von Christiane Burkhardt. 300 Seiten, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2010 EUR 9,20

## Sex and Crime in der Mailänder High Society

Eine brutal ermordete Frau wird in einer Zugtoilette gefunden. Die ermittelnde Kommissarin bekommt wichtige Hinweise von ihrer hellsehenden Bekannten Chiara. Diese führen sie in die Mailänder High Society, in der noch weitere Morde geschehen. Doch Chiara hat auch Visionen von Edelmännern aus dem 18. Jahrhundert, irgendwie scheinen die gegenwärtigen Gewalttaten mit Geschehnissen aus vergangenen Jahrhunderten verbunden zu sein.

Die Autorin war Leiterin mehrerer Hochglanzmagazine, das merkt man Ihrem Buch auch an. Die Sprache ist eher reißerisch, die Mode, die Markennamen der Kleidung und das Erscheinungsbild der Figuren werden ausführlich beschrieben. Außerdem ist die Geschichte gespickt mit Klischees: Männer sind groß, stark, souverän und herb, Frauen sind eher gefühlvoll bis hysterisch und schön bis zu dick. Natürlich wird der Baron von einer alten „Zigeunerin“, die aussieht wie der „leibhaftige Teufel“, verflucht. Auch die Mafia, sowohl die italienische als auch die osteuropäische, darf natürlich nicht fehlen. Sollte sich eine an Stereotypen und reißerischem Sprachstil nicht stören, dann ist der Thriller zumindest spannend bis zum Schluss. Sara John

**Silvana Giacobini. Ich kenne dein Geheimnis.** Thriller. Übersetzt von Ingrid Ickler. 512 Seiten, Aufbau, Berlin 2010 EUR 10,30

## Kunstvoll in London

Eigentlich ist Gemma James, gemeinsam mit ihrem Freund Duncan Kincaid Heldin zahlreicher Krimis von Deborah Crombie, diesmal mit ihrer Hochzeit beschäftigt. Ihre todkranke Mutter sähe sie gerne noch verheiratet, wünscht sich eine richtig schöne Hochzeitsfeier für ihre Tochter, aber Gemma beschäftigt sich lieber mit dem Fall eines verschwundenen Rechtsanwalts und dessen schon



Foto: CiaoChessa

länger abgängiger Frau, den eigentlich Duncan Kincaid bearbeitet. Und dass dabei ein kleines Mädchen zur Vollwaise wird, macht es für Gemma nicht leichter ... Und so entfaltet Crombie gekonnt wie meist eine komplexe Geschichte um ein multikulturelles Viertel rund um die Londoner Brick Lane, um Drogendealer, um „sehr private“ Clubs und kleine Mädchen.

Virtuos konstruierter Plot, garniert mit den neuesten Entwicklungen im Hause James & Kincaid, eine spannende Lektüre! HW

**Deborah Crombie: Wenn die Wahrheit stirbt.** Roman. Übersetzt von Andreas Jäger. 477 Seiten, Goldmann TB, München 2010 EUR 10,30

## Durchgeknallt

... ist sie schon, diese toughe Heldin namens Mallory, die uns Carol O'Connell da vorsetzt: Detective bei der New Yorker Polizei, von klein auf sehr ordnungsliebend, mit starkem Überlebenswillen, und konsequent auf der Suche nach ihrem leiblichen Vater. Und dass sie dabei kurzfristig auf ihre Arbeit als Polizistin vergisst, bringt alle außer ihrem Kollegen Riker gegen sie auf. Neben dieser äußerst originellen Heldin bietet das Buch auch eine atemberaubend spannende Handlung rund um verschwundene Kinder, die mythenumwobene Route 66, mit Leichen, die als Wegweiser auf dieser Route dienen, mit Mallorys verstorbener Pflegemutter als unterstützende Beifahrerin auf irren Fahrten und mit einer Karawane von Eltern verschwundener Kinder, die von einem zwiespältigen Therapeuten angeführt wird. Spannend, verwirrend und allein schon wegen Detective Mallory sehr lesenswert! HW

**Carol O'Connell: Such mich!** Thriller. Übersetzt von Renate Orth-Guttmann. 478 Seiten, btb, München 2010 EUR 15,40

## Mitsommer in Belgien

Endlich wieder eine neue Krimiautorin aus Schweden: Ingrid Hedström, früher Korrespondentin einer großen schwedischen Tageszeitung in Brüssel, fällt schon dadurch auf, dass sie die Handlung ihres Erstlings in Belgien ansetzt. Sie überzeugt mit ihren Schilderungen des Milieus, führt interessante Charaktere ein, die, wie die Untersuchungsrichterin Martine Poirot, auch krimisorientiert sind und spinnt ein Netz von Intrigen, das weit über die Kleinstadt Villette, in der eines Nachts drei junge Mädchen ermordet werden, hinausgeht – sowohl räumlich als auch zeitlich.

Schließlich weisen die Spuren schon bald auf einen perfiden Serienmörder hin.

Die Übersetzung des nächsten Hedström-Krimis ist schon in Arbeit. Suchtgefahr! ESi

**Ingrid Hedström: Die toten Mädchen von Villette.** Kriminalroman. Übersetzt von Angelika Gundlach. 402 Seiten, Suhrkamp Verlag, Berlin 2010 EUR 10,30

## Wie gefährlich ist die Wahrheit?

Ellen Gleen liebt ihren Job als Journalistin und ihre kleine Familie: ihren dreijährigen Adoptivsohn Will und ihren Kater Oreo Figaro. Sie hat Will das erste Mal im Krankenhaus gesehen, als sie gerade an einer Reportage über Krankenschwestern arbeitete. Er hatte soeben eine Herzoperation hinter sich und bekam nie Besuch. Seine Mutter sei mit der Situation überfordert, hieß es. Ellen beschloss schließlich, den kleinen Jungen zu adoptieren. Es war etwas in der Art, wie er sie ansah und das Gefühl, „auf die Welt gekommen (zu sein), um seine Mutter zu werden.“

Das kleine Glück wird jäh gestört, als Ellen in der Post einen Flyer mit einem vermissten Kind findet, das ihrem Sohn zum Verwechseln ähnlich sieht. Obwohl sie Angst davor hat, was sie herausfinden wird, macht sie sich auf die Suche nach der Wahrheit. Bald muss sie die Erkenntnis machen, dass es schwieriger ist als gedacht, Menschen zu finden, die ihr weiterhelfen können. So hat die Anwältin, die damals für die Adoption zuständig war, Selbstmord begangen und auch andere Menschen sterben ... Spannende Unterhaltung mit einer Prise Romantik, großen Muttergefühlen und einem guten Ende. vab

**Lisa Scott: Fatal.** Übersetzt von Anne Spielmann und Herbert Fell. 382 Seiten, Blanvalet, München 2010 EUR 9,20

## Tarnung als Lifestyle

Gina Sonnenfels ist eine Detektivin wie du und ich. Soll heißen: es gibt nichts, das sie in besonderer Weise dafür eignet, außer vielleicht ein gewisses Improvisationstalent und eine einigermaßen ruchvolle Vergangenheit.

„Gina Sonnenfels wusste gar nicht mehr, welchen Beruf sie sich durch welchen finanzierte. Verfertigte sie eigentlich Mode um als schlecht bezahlte Detektivin zu überleben, oder schrieb sie Kolumnen, um sich die teuren Materialien ihrer Entwürfe leisten zu können? Oder arbeitete sie als Ermittlerin – frei, ohne Sozialleistungen und Versicherung – um

durch das unregelmäßige Schreiben von Modekommentaren ihr Ego zu befriedigen? Jedenfalls ermöglichten ihr die verschiedenen Jobs eine ausgezeichnete Tarnung.“

Zwischen Berlin und Wien, spontanen Impulsen folgend, wechselt die Ermittlerin die Umgebung, die Sabine Scholl als ein einziges Kontinuum entwickelt. Die Lösung des Kriminalfalles um ein tödliches Dirndl vollzieht sich in dieser vollkommen unauffällig. Nicht allein, weil Gina Sonnenfels bereits mit der Modebranche vertraut ist und sich womöglich auf ihren Instinkt verlassen kann, sondern vielmehr, weil Diskretion überhaupt das bestimmende Prinzip ihres Universums ist, kommt sie ganz ohne kriminalistisch-psychologisches Kalkül zurecht. Sie macht jederzeit das eine, indem sie gerade das andere tut und muss sich nicht umständlich positionieren.

Die Autorin schildert eindrucksvoll, dass Frau auch ohne konventionelle Erfolge ihre eigene Heldin sein kann. Ihre Figur ist unabhängig und selbstbewusst, FreundInnenschaft und Liebe sind für sie gewissermaßen natürliche Anknüpfungspunkte, doch sie deutet sie nicht als maßgebliche Koordinaten eines typisch weiblichen Lebensentwurfs.

Miriam Wischer

**Sabine Scholl: Giftige Kleider.** Roman. 272 Seiten, Deuticke, Wien 2010 EUR 18,40

## Gegen jede Warnung

Olga Filippowa hat versprochen, sich nicht mehr einzumischen – ihrem Mann, den beiden Kindern, sich selbst zuliebe. Doch dann wird der Karussellfahrer in das psychiatrische Krankenhaus eingeliefert, in dem sie als Ärztin arbeitet und die fünfzehnjährige Shenja wird tot aufgefunden. Bald erkennt Olga die Zusammenhänge zu einem früheren Fall, der nie aufgeklärt werden konnte und schlägt alle Warnungen in den Wind. Gemeinsam mit dem Kriminalbeamten Dmitri Solowjow – ihrer nicht ganz verflossenen Jugendliebe – gerät sie auf die Spuren eines Kinderpornos.

Polina Daschkowa gelingt es sogar bei einem sensiblen Thema wie sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen (fast immer) auf Befriedigung von Sensationsgier zu verzichten und einen spannenden Roman zu schreiben, in dem sie wieder einmal politische Missstände im heutigen Russland aufzeigt und kritisiert. Daschkowa ist jedes Mal lesenswert – das ist bei ihrem neuesten Krimi nicht anders als sonst. Paula Bolyos

**Polina Daschkowa: In ewiger Nacht.** Roman. Übersetzt von Ganna-Maria Braungardt. 452 Seiten, Aufbau Verlag, Berlin 2010 EUR 20,60

## Die Bullin von Tölz

Eine Kommissarin aus Norddeutschland verlegt ihren Wohnort aus privaten Gründen in das kleine bayrische Dorf Unterwössen. Dort wird sie mit einer zwanzig Jahre alten Frauenleiche konfrontiert, auf die bald eine zweite folgt. Im Zuge der Ermittlungen an der Seite ihres Kollegen stößt sie als „Fremde“ jedoch nicht nur auf Sympathien, was nicht nur daran liegt, dass sie nach Meinung der Dorfbevölkerung die Vergangenheit auf sich beruhen lassen sollte. Als Außenstehende bleiben ihr wichtige Türen verschlossen, die sie nur mühsam öffnen kann. Besonders schwierig gestaltet sich die Situation, als sie sich mit ihrem Partner derart entzweit, dass sie nicht mehr miteinander kommunizieren ...

Der Inhalt der Geschichte erinnert leider eher an ein Drehbuch à la „Der Bulle von Tölz“, in dem sich vieler Klischees bezüglich Geschlechterrollen und Stadt-/Landbevölkerung bedient wird. Der erste Krimi der Kinderbuchautorin ist aber spannend und kurzweilig geschrieben und animiert weiterzulesen.

Petra Wächter

**Gabriele Diechler: Engpass.** Kriminalroman. 276 Seiten, Gmeiner, Meßkirch 2010 EUR 10,20

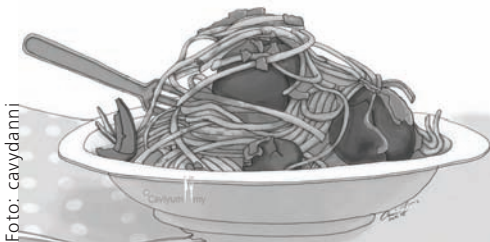


Foto: cavalydanni

## Spaghetti al morte

Der frische Geruch verfaulten Äpfel im nassen Gras begleitet ein ausgelassenes Morden und Sterben in der badischen Kleinstadt Östringen und die noch aufzudeckenden Familienverhältnisse der Schwestern Judith und Marie, die sich doch eigentlich nur gegen einen abgesägten Birnbaum zur Wehr setzen wollten. Judith, mittlerweile Großstädterin, hat nämlich beschlossen, sich in ihrer alten Landheimat umzusehen – und was sie dabei zwischen Klassentreffen, Gartenarbeit und schwessterlichen Abendessen findet, ist Stoff genug, nicht gleich wieder abzureisen. Von wegen ländliche Idylle! Die zum Politikum gewordene Kläranlage stinkt über romantische Gartenmauern hinweg, und mitten drin im brodelnden Sud schwimmt des alten Bürgermeisters Leiche.

Dass die Protagonistinnen auf die Uhr schauen, wenn sie wissen wollen, wie spät es ist, sich (und wie!) über Stöckelschuhe ärgern, die sie zum Wan-

dern angezogen haben, und sich gar nach dem Duschen abtrocknen, möchte die Leserin vielleicht gar nicht so genau erläutert bekommen – und auch die vielen aneinander gereihten metaphorösen Attribute lassen den Text ein wenig aufgedunsen erscheinen. Aber die Erzählung vom Wiederkehren in die Kleinstadt der Kindheitstage, und davon, welche Verhältnisse mittlerweile besser und welche wiederum noch viel schlimmer geworden sind, hat einen morbiden Charme. Jene Leserinnen, die sich über etwas holprig und zuhauf eingebaute (aber sehr wohl nachahmenswerte) Kochrezepte freuen, und nicht zu genau Maß anlegen, wenn es um politisch präzise Fragen geht, werden jedenfalls damit belohnt, in einem weihnachtlichen Countdown zu erfahren, wer denn nun warum und unter wessen Hand verstorben ist. Launiger Frühsommerkrimi für ländliche Regionalzugfahrten.

Lisa Bolyos

**Elvira Richter: Auf Landart. Roman.** 285 Seiten, editi-on ebersbach, Berlin 2010 EUR 18,50

## Das Geheimnis des Hirsches

Privatdetektiv Stuart Malone ist eine traurige Gestalt. Seit der Trennung von seiner Frau kann er nicht mehr schlafen und auch die Wundermittel seines chinesischen Arztes, Doktor Liung, können ihm nicht helfen. ÄrztInnen können schließlich nur Krankheiten heilen, nicht das Schicksal, wie der Doktor anmerkt. Er rät Malone, nach den fünf Segnungen zu suchen: Eine gute Ehefrau, die ihm Söhne schenkt, Reichtum, Karriere und ein langes Leben. Doch weder eine Ehefrau, noch Reichtum und Karriere sind in Sicht, denn seine Privatdetektei in Chinatown geht mehr schlecht als recht. Als zwei Morde passieren, wird Malone von der New Yorker Polizei um Hilfe gebeten. Die einzige Gemeinsamkeit ist die Kennzeichnung der Toten mit einem Hirsch-Symbol, das einen Bezug zur chinesischen Kultur nahe legt. Malone ist nicht gerade begeistert, schließlich hat er seinen Polizeidienst nicht freiwillig quittiert, außerdem bearbeitet er gerade den Fall eines verschwundenen Mannes. Dessen Spur führt nach Nebraska, wo seine Assistentin Deenie Lamour nicht nur einen Toten findet, sondern auch die Hirsche wieder auftauchen und sie sich in einen Verdächtigen verliebt. Die Zusammenhänge erschließen sich nicht zwingend und es wird schließlich einen Tipp aus dem Jenseits brauchen, damit Malone erkennt, dass Hirsche auch in anderen Kulturen eine Bedeutung haben.

vab

**Soti Triantafillou: Das Zeichen des Jägers.** Kriminalroman. Übersetzt von Birgit Hildebrand. 235 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2009 EUR 10,20

## Landleben

In Garmisch ermitteln die gegensätzlichen Kommissarinnen Irmi Mangold und Kathi Reindl in einem eher absehbaren Mordfall mit viel Lokalkolorit. Freiwillige vom Alpenverein finden während einer Schutzwaldsanierung die Leiche eines jungen Mannes. Am nächsten Tag taucht am Kommissariat ein junger Mann auf, der dem Toten aufs Haar gleicht – des toten Pius' Zwillingbruder Peter. Schon bald stellt sich heraus, dass der Jungbauer Pius Fichtl mit seinen unkonventionellen landwirtschaftlichen Ideen unter den Bäuer\_innen einige Feind\_innen hatte ... Das Duo Mangold-Reindl hat es bei den Ermittlungen nicht immer leicht, sich in dem rustikalen, traditionsbewussten Umfeld durchzusetzen.

jas

**Nicola Förg: Mord im Bergwald.** Ein Alpenkrimi. 210 Seiten, Piper, München 2010 EUR 9,20

## Über Leichen gehen

Auf der Suche nach Unsterblichkeit geht im Kriminalroman der Autorin Tran-Nhut so manche/r über Leichen: Wir befinden uns im 17. Jahrhundert in einer Hafenstadt in Nordvietnam, das sich zunehmend der chinesischen, japanischen und der westlichen Welt öffnet. Bodenschätze wie Gold, Silber, Salpeter und Schwefel werden exportiert. Der Profit kommt jedoch weniger dem Herkunftsland als vielmehr ZwischenhändlerInnen, ausländischen Kaufleuten und deren Völkern zugute. Der junge Richter der Stadt, ein scharfsinniger Denker und athletischer Krieger, muss gleich mehrere Fälle lösen. Diese reichen von einem Überfall auf eine Dschunke durch ein Geisterschiff und gestohlenen Grabsteinen bis hin zu mehreren Morden. Die zunächst unabhängig erscheinenden Fälle verknüpft die Autorin Tran-Nhut zu einer spannenden Kriminalgeschichte, die schließlich im Kampf einer Frau um soziale Gerechtigkeit zusammenlaufen. In diesem Zusammenhang eröffnen auch religiöse Konzeptionen zum Taoismus, zum Shangqing und zur moistischen Lehre historische Einblicke in orientalische Spiritualität, damit verbundene Symboliken und Praktiken. Die erst einmal ungewöhnlich anmutende, blumige Ausdrucksweise rahmt die faszinierende Geschichte auf sinnliche Weise. Gepaart mit einer Prise Erotik und Ironie entsteht ein sehr unterhaltsames Lesevergnügen.

Grit Hoppner

**Tran-Nhut: Das schwarze Pulver von Meister Hou.** Ein Kriminalfall für Mandarin Tan. Übersetzt von Michael Kleeburg. 314 Seiten, Unionsverlag, Zürich 2010 EUR 10,20

## KATZENJUNGE

In Fionas Familie ist einiges anders als in anderen Familien: Papa besorgt den Haushalt, Mama geht arbeiten. Einiges ist aber auch wie in anderen Familien: Fiona wünscht sich unbedingt eine Katze, die Eltern wollen es aber nicht erlauben. Und die große Schwester ist auch keine Hilfe, die interessiert sich nur für ihren Sport: Fußball (das ist dann wieder anders als meistens). Doch dann bricht der bekannte Alltag zusammen: Mama hat genug und zieht aus. Sie braucht Abstand von der Familie. Fiona ist verwirrt und einsam - bis sie eine Katzenmutter mit ganz kleinen Jungen findet. Eine teils traurige Geschichte, aber mit Happy-End. Zum Vorlesen oder Selberlesen. **Est**

**Karin Koch: Am liebsten eine Katze.** Illustriert von André Rösler. Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2010. EUR 10,20  
Ab 6 J.

## ALLEIN

Sommerferien, Hitze. Mazzy ist mit ihrer Mom allein. Dad hat einen Job weiter weg angenommen. Doch es ist nicht nur die sengende Hitze, die in diesem Roman alles lähmt. Nach und nach erfahren wir mehr. Mom verbringt die Tage schweigend in ihrem abgedunkelten Schlafzimmer. An guten Tagen trifft sich Mazzy mit dem Nachbarjungen oder hilft einer anderen Nachbarin im Garten. An schlechten Tagen sitzt sie allein unter dem Rasensprenger und versucht den Moment zu vergessen, als der Unfall geschah, der alles aus dem Ruder laufen ließ. In knappen aber umso eindringlicheren Sätzen schildert die Amerikanerin Ann Dee Ellis Mazzys hilflose Versuche, die Ordnung in ihrem Leben aufrecht zu erhalten. **Est**

**Ann Dee Ellis: AllesInOrdnung.** Übersetzt von Eva Florin. Thienemann, Stuttgart, Wien 2010. EUR 13,40  
Ab 12 J.

## SCHWANGER

Jessica ist gerade mal 15 und schwanger. Passiert ist das auf einer Party. Als sie nach einigen Wochen realisiert, was mit ihr los ist, fällt sie erst einmal ins Bodenlose. Ihre „coole“ Mutter reagiert prompt und geht mit ihr zu einer Beratungsstelle. Die beste Freundin ist schockiert. Doch alle in

Jessicas Umfeld sind sich einig, eine Abtreibung ist heute keine große Sache mehr und damit das Problem bald aus der Welt. Doch für Jessica ist „die Sache“ riesig und die Entscheidung fast zu groß. Katarina von Bredow schildert sehr intensiv die Gefühle der Jugendlichen, als Leserin kann man den Schock und die Lähmung nachvollziehen. Die Für und Wider einer Abtreibung werden diskutiert. Jessica entscheidet sich, das Kind zu bekommen. In der Logik des Romans nachvollziehbar. Der endet mit der Geburt des Babys. Was dann kommt, wäre freilich einen weiteren Roman wert. **Est**

**Katarina von Bredow: wie ich es will.** Übersetzt von Maike Dörries. Gulliver von Beltz & Gelberg, Weinheim, Basel 2010. EUR 9,20  
Ab 13 J.

## EINSAM UNTER VIELEN

Josefine treffen wir nicht zum ersten Mal in einem Bilderbuch, doch diesmal ist sie echt schlecht drauf. Als Zweitälteste von vier Kindern fühlt sie sich so richtig als Sandwich-Kind. Der ältere Bruder ist schon selbständig und oft weg. Die jüngeren Schwestern haben einander und Mama ist furchtbar ungerecht. Wenn das nicht Gründe genug sind, um Trübsal zu blasen! Wie lange es wohl dauern wird, bis die anderen sie vermissen? Am Ende kommt sie doch aus ihrem Schmollwinkel und findet ein Spiel, um mit ihrer Traurigkeit fertig zu werden. Das originell-morbide Ende kann es so nur in einem finnischen Kinderbuch geben. Tolle Illustrationen. **Est**

**Tove Appelgren: Keiner hat mich lieb, findet Josefine.** Illustriert von Salla Savolainen. Oetinger, Hamburg 2010. EUR 13,40  
Ab 4 J.

## MÄRCHEN ODER ALBTRAUM?

Als Rebeccas Großmutter Gemma stirbt, hinterlässt sie eine Truhe mit Dokumenten und Fotos. Diese geben Auskunft über Gemmas Ankunft in den USA in den 1940er Jahren. Über Gemmas Jugend weiß Rebecca bis dahin so gut wie nichts. Sie beginnt zu recherchieren, wobei immer klarer wird, dass die Geschichte vom Dornröschen, in der schaurigen Variante, in der Gemma sie immer erzählte, eigentlich die Lebensge-

schichte der Großmutter ist. Lange bleibt es bei dieser Mischung aus Märchen und Geschichte, voller Andeutungen und Leerstellen. Doch dann findet Rebecca einen Zeitzeugen, der Gemma gut kannte. Der erzählt die Geschehnisse auf seine Art und an die Stelle des Märchens tritt der Schrecken des Holocaust.

Ein großartiges Buch, das unprätentiös das Leben einer Überlebenden einfängt. Die Originalausgabe erschien bereits 1992. Neben dem dokumentarischen und literarischen Gehalt des Romans ist die Beschreibung der Recherchearbeiten der Protagonistin in einer internetlosen Welt schon selbst wieder ein Zeitzeugnis. **Est**

**Jane Yolen: Dornrose.** Die Geschichte meiner Großmutter. Übersetzt von Ulrike Nolte. Bloomsbury, Berlin 2010. EUR 17,40  
Ab 14 J.

## SELBER SCHREIBEN

Für alle Jugendlichen, die Lust haben, selbst zur Feder bzw. Tastatur zu greifen, bietet dieser Band jede Menge Handwerkszeug. In zehn Kapiteln erklären die AutorInnen, vom Laut bis zum fertigen Text, wie Sprache und Schreiben funktionieren. Die Frage „Was ist Stil?“ wird ebenso beantwortet, wie erklärt wird, was es mit Schreibperspektive oder Charakteren auf sich hat. Anschaulich wird die trockene Materie durch viele Beispiele und unzählige Übungsaufgaben, von einfach bis anspruchsvoll, allein oder in der Gruppe zu lösen. Darunter auch viele Ideen für PädagogInnen. Großer Wehrmutstropfen der völlig fehlende Gender-Blickwinkel, obwohl viel von Wirklichkeitserzeugung durch Sprache die Rede ist. **Est**

**Christa Hein, Henning Boëtius: Die ganze Welt in einem Satz.** Sprach- und Schreibwerkstatt für junge Dichter. Illustriert von Karoline Kehr. Beltz & Gelberg, Weinheim, Basel 2010. EUR 17,50  
Ab 12 J.





**LÖWENHERZ**  
die Buchhandlung für Lesben und Schwule

Über **10.000** lagernde Titel  
Über 2 Mio. Titel **online bestellen** auf [www.loewenherz.at](http://www.loewenherz.at)  
Europaweiter **Versand** aller Artikel  
Mehr als 500 **lesbische und schwule Spielfilme**  
4 x jährlich **Gratiskatalog**

**Buchhandlung Löwenherz**  
**Die Buchhandlung für Schwule und Lesben**  
Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr  
Tel (01) 317 29 82, [buchhandlung@loewenherz.at](mailto:buchhandlung@loewenherz.at)  
[www.loewenherz.at](http://www.loewenherz.at)  
**A-1090 Wien, Berggasse 8**



Frauen an der TU

Wir wollen:  
Frauen In die Technik!  
>25 %  
Studentinnenanteil



**Frauen\*kompass**

Die neue Broschüre der ÖH:  
jetzt kostenlos bestellen unter:  
<http://oeh.ac.at>

ÖH

Impressum: Österreichische HochschülerInnenschaft, Taubstummengasse 7-9, 1040 Wien